Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16, Sammelruf-Nr. 27981. Hauptverlag: Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachtrifte. 11/14 und Silbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Feld und Garten / Heimatbilder / Schriftstum der Zeit / Industrie, Technik, Handwerk / Film und Funk / Auto und Kraftrad / Hochschulstimmen / Modebericht / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM einschl. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM (einschl. 39,72 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustrierte Hallische Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Vorkanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 260 — **Donnerstag, den 5. November 1936** — **48. Jahrgang.**

Sperrgürtel um Frankreich

Riesige Ausgaben für die französische Rüstung

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 5. November.

Vor der Heereskommission der Kammer hielt der Kriegsminister Daladier gestern einen ausführlichen Vortrag. Er erinnerte zunächst kurz an die Militärausgaben Frankreichs im nächsten Budget: 27,5 Milliarden. Davon sind 14 Milliarden für das Landheer bestimmt, 8 Milliarden für die Erhöhung der Materialrüstungen, 5 Milliarden für die Luftwaffe und eine halbe Milliarde für die Anlage neuer Festungswerke.

Dann betonte der Minister, daß an der belgischen Grenze eine Reihe von Sperrbefestigungen angelegt würden, gleichzeitig aber auch zahlreiche „Wasserfallen". Auch die Grenze nach der Schweiz solle befestigt werden, weiter im Jura, soweit es die internationalen Verträge mit der Eidgenossenschaft gestatteten.

Im übrigen teilte der Kriegsminister Daladier mit, daß die Zahl der Berufssoldaten im französischen Heer von 106 000 auf 144 000 erhöht wirde. Die Dauer der Reservistenübungen, die augenblicklich 21 Tage beträgt, soll ebenfalls erhöht werden. Die Reservisten sollen künftig zwei Uebungen von je 15 Tagen ablegen, angesichts der Tatsache, daß das Kriegsmaterial sich alle Tage ändere und daß man auch die Reservisten mit ihm vertraut machen müßte. Weiter würde eine Reihe von Gesetzen eingebracht werden, die die obligatorische **Vorausbildung der künftigen Rekruten** in der Schule und in besonderen Sportverbänden organisiere. Endlich betonte Daladier, daß er die Materialbestände des französischen Heeres entschieden erhöhen würde. Streiks in der Rüstungsindustrie könnten nicht mehr geduldet werden, schon jetzt sei die Materialrüstung Frankreichs um zwei Monate in den Rückstand gekommen angesichts von Streiks in der Rüstungsindustrie. Eine größere Verspätung der Rüstung könne nicht mehr ertragen werden. Er hätte im übrigen gern erreicht, fügte der Kriegsminister hinzu, daß eine Reihe strategischer Autostraßen nach der Grenze zu angelegt würde. Aber das Ministerium für öffentliche Arbeiten habe sich dieser Forderung bisher immer widersetzt.

Auf die Zwischenfrage eines marxistischen Abgeordneten betonte der Kriegsminister, daß er es für völlig ausgeschlossen halte, die Militärdienstzeit in Frankreich herabzusetzen. Die zweijährige Dienstzeit sei angesichts der augenblicklichen Lage in Europa ein Minimum. Wenn sich aber irgendein „Uebermensch" finden sollte, der die Sicherheit Frankreichs etwa mit der einjährigen Dienstzeit verteidigen zu können glaube, dann sei er, Daladier, durchaus bereit, ihm seinen Posten abzutreten und ihn persönlich dem Präsidenten der Republik als seinen Nachfolger vorzustellen. Vorläufig aber glaube er nicht, daß eine solch „geniale Lösung" wirklich möglich sein könnte.

Zum Schluß geriet Daladier in eine lebhafte Auseinandersetzung mit den Kommunisten. Der kommunistische Abgeordnete Gutton beschwerte sich, daß die kommunistische „Humanité" in den Kasernen verboten sei. Daraufhin erwiderte Daladier: „Die kommunistische Partei hat in verschiedenen Truppenteilen Zellen gebildet, die manchmal unter dem Namen „Zellen", manchmal unter dem Namen „Verteidigungskomitee für die Republik" auftreten. Ich habe die Entscheidung getroffen, all diese kommunistischen Verbände zu verbieten." Weiter betonte dann Daladier, daß er zahlreiche Reservisten habe bestrafen müssen, weil sie in Mißachtung der Disziplin in den Kasernen die Internationale gesungen hätten. Deshalb sei auch die kommunistische „Humanité" in den Kasernen verboten. Der Kriegsminister sagte weiter, er sehe die Rubrik der „Humanité" über die militärischen Angelegenheiten als sehr gefährlich an. Die „Humanité" veröffentliche darin ohne jede Kontrolle Beschwerdebriefe von Soldaten an ihre Offiziere, die manchmal die tollsten Beleidigungen enthielten. Die Rückwirkung auf die Moral der Truppen könne beklagenswert sein. Daladier stellte übrigens weiter fest, daß der marxistische „Populaire" seit einiger Zeit das üble Beispiel der „Humanité" nachahme. Zum Schluß betonte dann Daladier noch einmal, daß er in der französischen Armee keinerlei Politik dulden wolle, weder von rechts, noch von links.

Vor der Rede Edens

Drahtung unseres Korrespondenten

g. **London**, 5. November.

Wenn im Laufe des heutigen Tages der englische Außenminister Eden im Unterhaus mit seiner großen angelegten Rede einen Ueberblick über die schwebenden außenpolitischen Fragen gibt, dann werden zwei Probleme in den Vordergrund gerückt werden: Das Rohstoffproblem sowie das englisch-italienische Verhältnis. Das englische Kabinett hat im Laufe des gestrigen Tages zwei Sitzungen abgehalten, in denen Edens heutige Rede eingehend besprochen worden ist.

Wie schon die kurze Erklärung von Lord Halifax im Oberhaus vom vergangenen Dienstag erkennen ließ, wird die englische Regierung auf Mussolinis Mailänder Rede in sehr ruhiger Form antworten. England wird sich darin mit Mussolini einverstanden erklären, daß es das beste sei, wenn beide Länder gute und freundschaftliche Beziehungen zueinander unterhalten. Gewiß wird Eden die Feststellung machen, daß England nicht die geringsten feindseligen Absichten gegen Italien habe und beide Länder parallele Interessen im Mittelmeer hätten. Es ist kaum anzunehmen, so versichert man uns in Whitehall, daß England über diese und ähnliche allgemeine Wendungen hinausgehen wird. Bisher liegen von italienischer Seite noch keine konkreten Vorschläge vor, wie man sich die Bereinigung des englisch-italienischen Verhältnisses denkt. So lange diese fehlen, wird England Zurückhaltung üben.

Bemerkenswert ist, daß ein englisch-italienisches Handelsabkommen jetzt unmittelbar vor dem Abschluß steht. Bald nach Beendigung der Sanktionen sind in Rom zwischen England und Italien Besprechungen aufgenommen worden mit dem Ziel, die Handelsbeziehungen, die durch die Anwendung der Sanktionen einen schweren Schlag erlitten hatten, wieder in normalen Bahnen zu lenken. Vor einigen Wochen wurden diese Verhandlungen ergebnislos abgebrochen, und die englischen Unterhändler kehrten nach London zurück. In jüngster Zeit sind die Besprechungen dann doch wieder aufgenommen worden und dürften wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen zu Ende gehen. Soweit bisher bekanntgeworden ist, sieht das neue Abkommen die Schaffung eines Clearinghauses vor. Weiter werden für eine Reihe von Waren neue Quoten festgesetzt. Ob es England gelingen wird, seinen alten beträchtlichen Kohlenexport nach Italien auf Grund des neuen Abkommens wieder zu gewinnen, bleibt abzuwarten.

Um die Wehrpflicht in England

Drahtung unseres Korrespondenten

ep. **London**, 5. November.

Der sozialistische „Daily Herald" wittert noch immer die allgemeine Wehrpflicht in England. Das Blatt berichtet von zwei Gesetzentwürfen, die in den Schreibtischen des Kriegsministeriums lägen. Einer davon bringe eine Art von Wehrpflicht in die Territorialarmee, der andere weniger wichtige wolle den gedienten Soldaten eine Beschäftigung nach der Dienstzeit sichern. Der erste Gesetzentwurf, der im übrigen dem Kabinett noch nicht vorgelegen habe, ginge, wie „Daily Herald" berichtet, von der Ansicht aus, daß die allgemeine Wehrpflicht für das stehende Heer von der englischen Bevölkerung abgelehnt werde, daß aber sehr wohl eine Art von teilweiser Militärpflicht in den einzelnen Grafschaften möglich sei. Danach würde jede Grafschaft eine bestimmte Anzahl von Rekruten für den Militärdienst zu stellen haben.

Der Wahlsieg Roosevelts

553 Wahlmännerstimmen gegen 8 für Landon

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ep. **Washington**, 5. November.

Nach den letzten bisher bekanntgewordenen Teilergebnissen der Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten hat Präsident Roosevelt 21 129 861 Stimmen und der Präsidentschaftskandidat Landon 13 109 312 Stimmen erhalten.

Dem Präsidenten Roosevelt fallen 45, wahrscheinlich 46 Staaten oder 523 Wahlmännerstimmen gegenüber nur 8 für Landon zu. Sogar der Neu-Englandstaat Newhampshire mit seinen vier Wahlstimmen wird jetzt Roosevelt zugesprochen, obwohl das endgültige Ergebnis noch nicht feststeht. Somit verbleiben dem republikanischen Kandidaten nur noch zwei Staaten, Maine und Vermont.

Es ist in der Geschichte der amerikanischen Staaten das erstemal, daß ein Präsident mit derartiger Mehrheit gewählt wurde. Hoover konnte 1932 noch 59 Wahlmännerstimmen für sich buchen, gegenüber 472 für Roosevelt. Das Ergebnis steht auch in einem großen Unterschied zu den Probeabstimmungen, die von den verschiedensten Zeitungen angestellt wurden.

Die Zeitungen behandeln sehr ausführlich den gewaltigen Stimmungsumschwung für Roosevelt und weisen darauf hin, daß sich in den letzten drei Wochen die Meinung sehr für Roosevelt entschieden hätte. Dies sei nicht zuletzt auf die Stimmungsmache der Hearstpresse gegen Roosevelts soziale Gesetzgebung zurückzuführen, für die die Republikaner im Kongreß selbst gestimmt hätten. Viele Wähler hätten sich auch durch das von Roosevelt getroffene Währungsabkommen mit England und Frankreich für seine Wahl beeinflussen lassen.

Französische Hoffnungen

ck. **Paris**, 5. November.

Obwohl heute die französische Kammer zusammentritt und gestern sowohl ein Kabinettsrat als auch ein Ministerrat zu wichtigen Besprechungen zusammengekommen waren, wird das Interesse der gesamten politischen Kreise in Paris durch die triumphale Wiederwahl des Präsidenten Roosevelt in den Vereinigten Staaten in Anspruch genommen. Diese Wiederwahl wird einmütig von allen Parteien hier als ein Glück nicht nur für Amerika, sondern „für die ganze Welt" gepriesen.

Ganz außergewöhnlich muß man es sogar nennen, daß der französische Außenminister Delbos zu dieser Wahl eine offizielle Erklärung abgab, in der er die Wiederwahl Roosevelts feierte. Für die internationale Politik bedeute diese Wiederwahl die Fortsetzung der Bemühungen Amerikas um den Frieden, die Eintracht und die Erneuerung der internationalen Wirtschaft. Dabei muß man sich daran erinnern, daß die Volksfrontregierung über den Abgeordneten Reynaud Anfang September dieses Jahres in Verhandlungen mit Roosevelt trat und dadurch diesen zu dem bekannten Währungsabkommen zwischen Paris, London und New York zum Schutz der französischen Abwertung bewog. Dieses Abkommen, das vor einigen Wochen schon einmal verstärkt wurde, soll nunmehr, wie man hört, vielleicht in ein Stabilisierungsabkommen der drei Währungen, bestimmt aber in ein großes Wirtschaftsabkommen umgewandelt werden.

Befriedigung in London

Drahtung unseres Korrespondenten

Der überwältigende Wahlsieg Roosevelts wird in England aufrichtig und herzlich begrüßt. Die Voraussagen der letzten Tage waren sich einig darin, daß Roosevelt wiedergewählt würde, aber keiner der englischen Beobachter hatte eine solche Mehrheit erwartet. Von der heutigen Morgenpresse wird Roosevelts Sieg als ein gewaltiger Triumph begrüßt. Nirgendwo versucht man sich in Vermutungen über die Gründe des amerikanischen Landrutschs zu ergehen. „Die einfachste Erklärung", so schreibt die „Times" in ihrem Leitartikel, „ist wahrscheinlich die: Roosevelts Mentalität, sein Mut und sein persönlicher Charm hat die Einbildungskraft des amerikanischen Volkes gefangengenommen. Sie sehen in Roosevelt einen energischen Führer, dem sie bereitwillig ihr nationales Geschick anvertrauen. Sie fühlen, daß sie den Mann gefunden haben, den sie sich wünschen." In politischen Kreisen Londons ist man jetzt ziemlich optimistisch über die künftige amerikanisch-englische Zusammenarbeit.

Amerikas Außenpolitik unverändert

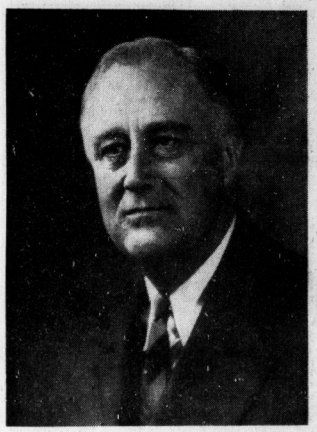
Staatssekretär Hull über den Wahlausgang

Washington, 5. November.

Staatssekretär Hull hat eine Erklärung über die außenpolitische Bedeutung der Präsidentenwahl abgegeben. Der Wahlausgang, so heißt es darin, stelle eine überwältigende Gutheißung der amerikanischen Bemühungen dar, die auf eine Förderung des Friedens und die Bewahrung strenger Neutralität der Vereinigten Staaten in Kriegszeiten gerichtet seien. Dies Programm der Außenpolitik der Regierung werde in der gleichen Weise wie bisher verfolgt werden.

Im zweiten Teil seiner Erklärung beschäftigte sich Staatssekretär Hull mit der amerikanischen Handelspolitik. Das Regierungsprogramm, so führte er aus, das den Abschluß von Handelsverträgen auf der Grundlage der Gegenseitigkeit vorsehe, habe sich infolge der Belebung des Welthandels in zunehmendem Maße als eine sichere Grundlage des Weltfriedens erwiesen. „Wir werden mit diesem Handelsprogramm in der gleich ernsten, beharrlichen, sorgfältigen und vorsichtigen Weise vorwärts gehen, in der wir bisher dieses große Unternehmen zu fördern strebten."

In unterrichteten Kreisen wird die Bezugnahme des Staatssekretärs Hull auf die Neutralität und auf die Handelsverträge auf der Grundlage der Gegenseitigkeit als eine mittelbare Ankündigung dafür angesehen, daß die Regierung bemüht sein werde, eine Verlängerung der diese Fragen regelnden Gesetze vor deren Ablauf im nächsten Jahre im Kongreß durchzusetzen.



(Aufnahme: Presse-Photo)
Präsident Franklin D. Roosevelt

Amerika hat gewählt

Zum zweiten Male ist einem Träger des volkstümlichen Namens Roosevelt gelungen, was in der Geschichte der Vereinigten Staaten an sich selten ist: die Wiederwahl. Man liebt es in Amerika sonst nicht, den höchsten Beamten des Bundesstaates, das während seiner Amtszeit sehr mächtige Haupt der „Administration", acht oder gar noch mehr Jahre, statt des von der Verfassung als normal vorgesehenen Jahrvierts, an der Macht zu lassen. Das altüberlieferte Mißtrauen der Demokratie, das durch ein ungeschriebenes Gesetz auch für den beliebtesten Präsidenten einen dritten „Term" so gut wie ausschließt, die Ungeduld der unterlegenen Partei, die mit ihrer ungeheuren Gefolgschaft von Berufspolitikern und Amtsanwärtern auch wieder zum Zuge kommen möchte: das und manches andere vermindert selbst günstige Aussichten eines Präsidentschaftskandidaten, der zur Wiederwahl steht. Vier Jahre Amtsführung haben einem solchen Anwärter Gelegenheit gegeben, zu zeigen, was er vermag, neue Anhänger zu gewinnen, aus unbestimmt hoffenden oder einfach mit dem Vorgänger unzufriedenen Wählern Ueberzeugte zu machen.

Aber der gleiche Zeitablauf läßt unvermeidbar auch neue Unzufriedenheit sich auffammeln und die Enttäuschungen wirksam werden, denen auf einem so umfassenden Verantwortlichkeitsgebiet ein Menschenwerk selten entgeht. Am wenigsten in krisenhaften Zeiten und in Jahren heftiger Interessenkämpfe. Es kommt hinzu, daß die Machtbestrebungen des Präsidenten der Vereinigten Staaten, ist er einmal gewählt, außerordentlich bedeutende sind. Bei Unstimmigkeiten mit den beiden parlamentarischen Körperschaften, Senat und Repräsentantenhaus, ist die Administration, also der Präsident, für gewöhnlich der stärkere Teil; die einzige, gegebenenfalls überlegene, aber nur selten eingreifende Macht ist das Oberste Bundesgericht: wofern es die Verfassungsgemäßheit präsidialer Anordnungen nachzuprüfen hat. Franklin Roosevelt hat es erfahren müssen. Diese relative Machtfülle des Präsidenten legt gerade bei starken Persönlichkeiten im Weißen Hause den Verdacht des amerikanischen Durchschnittswählers nahe, sie könne sich bei ausgedehnter Amtszeit zur Selbstherrschaft eines Mannes oder Systems verhärten. Solchem Mißtrauen wirkten allerdings in den letzten Jahrzehnten amerikanischer Geschichte veränderte Verhältnisse entgegen, die statt der überlieferten Abwechslung eine größere Stabilität als wünschenswert erscheinen ließen. Die sachlichen Aufgaben, Fragen und Gegensätze nahmen zu und wurden bedeutsamer. Die beiden großen, überlieferungsgemäß um die Macht ringenden Parteien, deren politische und sogar wirtschaftliche Wege und Ziele zuzeiten kaum von einander zu unterscheiden waren, die republikanische und die demokratische, nahmen als solche an Bedeutung ab. In gleichem Maße wuchs die Bedeutung der führenden, starken Persönlichkeit im höchsten Amt.

Was erklärt den Sieg eines Mannes, dem die Durchführung seiner Pläne zum erheblichen Teil durch den Spruch der Verfassungsrichter verwehrt wurde, dessen Werk notwendigerweise noch unvollendet blieb, dessen eigenwillige Natur auf eine entsprechend zahlreiche Gegnerschaft stoßen mußte? Mitgewirkt hat ohne Zweifel sein Name: Amerikas Volk hat den „Rauhreiter", dessen Großneffe er ist, nicht vergessen. Seine Herkunft aus bereits gehobener Schicht, sein geordneter Bildungsgang haben ihm dabei mindestens nicht geschadet; die Zeiten sind vorbei, in denen die Anhänger eines Präsidentschaftskandidaten unbedingt behaupten mußten, ihr Held sei in seiner Jugend Zeitungsausträger gewesen oder Cowboy . . . Exakt Technisches half ihm bei beiden Wahlen: das Wahlmännersystem, das die Wirkungen einer Urwählermehrheit außerordentlich verstärkten kann und in diesem Falle auch besonders zugunsten Roosevelts gewirkt hat.

Aber das Entscheidende bei Roosevelts erstem Sieg war doch zunächst eine Vereinnahmung. Gewählt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193611057/fragment/page=0001

wurde der neue Präsident als Gegner Hoovers. Gewählt wurde er als der Widerpart einer Regierungsweise, von der die Massen zumindest annahmen, sie vertraue auf den „Automatismus“ der Wirtschaft, das heißt: sie wolle abwarten, ob nicht die Krise „von selbst“ sich totlaufe. Das war vor vier Jahren. Es zeugt für die Kraft der Gedanken und der Persönlichkeit Franklin Roosevelts, daß ihm Vertrauen aufs neue entgegengebracht wurde, als es galt, nicht mehr Hoffnungen vorwegzunehmen, sondern Ergebnisse zu beurteilen. Vergeblich wurde im Wahlkampf alles angeführt, was den Gegnern Roosevelts verhältnismäßig bequem zur Hand lag: daß dieser Präsident ein Autokrat sei; daß er die Verfassung nicht achte; daß er sein „Neues Spiel“ noch nicht einmal habe weiterspielen können, da das Bundesgericht ihm die Karten aus der Hand nahm. Daß er ein Umstürzler sei, daß er Währung und Bundeshaushalt in Unordnung gebracht, an die zwanzig Milliarden Dollar für zweifelhafte Versuche „vergeudet“ und damit nicht einmal eine wesentliche Senkung der Arbeitslosigkeit erreicht habe. Daß die an sich unleugbare wirtschaftliche Erholung ein natürlicher Vorgang, nicht durch, sondern trotz Roosevelt sei. — Alles das hat die Mehrheit der amerikanischen Wähler nicht daran irremachen können, daß hier, nach langer Erstarrung, Großes gewollt, Neues geplant, Beträchtliches schon vollbracht worden sei. Die Hemmung, die dem Präsidenten durch den Spruch des Verfassungsgerichts widerfuhr, hat ihm bei den Wählern vielleicht mehr genützt als geschadet; denn ohne diese Widerstände, sagten sich viele, wäre man möglicherweise schon weiter. Der jetzt 53jährige Jurist, Diplomat, Staatsgouverneur und Präsident Franklin Roosevelt ist ein Mann des Massenvertrauens geworden. Den Arbeitern gilt er als der soziale Präsident, die Farmer sind ihm dankbar für freigebige Hilfe. Das „Neue Spiel wird fortgesetzt. So erklärt sich der geradezu triumphale, alle Erwartungen übertreffende Wahlsieg Roosevelts. Damit ist auch die Fortsetzung seiner Politik für die nächsten vier Jahre gesichert.

Oesterreichs Weg

Drahtung unseres Korrespondenten

ep. **Wien**, 5. November.

Das neugebildete Kabinett Schuschnigg hat gestern seinen ersten Ministerrat abgehalten. In einer kurzen Ansprache kennzeichnete der Bundeskanzler die Aufgaben der Bundesregierung, die durch die Kabinettsumbildung keinerlei Aenderung erfahren hätten. Für den außenpolitischen und für den innenpolitischen Kurs sei die Linie eindeutig vorgezeichnet. Ein Abweichen von dieser Linie sei ausgeschlossen. Die außenpolitische Bindung sei durch die römischen Protokolle und durch das Abkommen mit dem Deutschen Reich vom 11. Juli gegeben. In der Innenpolitik liege die vordringlichste Aufgabe der Regierung auf wirtschaftlichem Gebiet. Der Ministerrat beschloß dann, das Wirtschaftsministerkomitee, das schon bisher im Schoße der Regierung bestand, auch weiterhin in Funktion zu belassen. Weiter beschloß der Ministerrat, ein Berufsstand-Aufbaukomitee zu beschaffen, das, wie schon der Name sagt, die Frage des berufsständischen Aufbaues zu behandeln haben wird. Der neue Finanzminister, Dr. Neumayer, erklärt gegenüber ausländischen Pressevertretern, wie schon sein Vorgänger neuerdings, daß an der Stabilität des österreichischen Schillings nicht gerüttelt werden dürfe.

*

Mit der Umbildung des Kabinetts hat der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg versucht, seinen politischen Kurs weiter zu stabilisieren. Nach der Auflösung der Heimwehren war zu erwarten, daß der Kanzler über kurz oder lang auch von den Persönlichkeiten sich trennen würde, die als ausgesprochene Vertrauensleute der Heimwehren im allgemeinen und zum Teil Starhembergs im besonderen der Regierung angehören. Das ist nun verhältnismäßig rasch geschehen. Die neuerliche Umbildung erhält ihre politische Bedeutung in erster Linie also durch die Stellung der Männer, die ausgeschieden sind. Darüber hinaus ist der Grundsatz beachtlich, der augenscheinlich bei den Neuberufungen für die verwaisten Ressorts bestimmend war. Schuschnigg geht offenkundig darauf aus, der Regierung einen stärkeren Rückhalt nach der nationalen Seite hin zu geben. In diesem Zusammenhang verdient die Tatsache hervorgehoben zu werden, daß Glaise-Horstenau, der als Minister ohne Portefeuille bereits dem Kabinett in seiner letzten Form angehörte, nun ein Ressort, und zwar das wichtige Innenministerium, erhalten hat.

Ein Gericht in Jerusalem, das sich aus britischen Richtern zusammensetzte, verurteilte am Montag zwei Araber zum Tode. Die beiden Verurteilten hatten auf britische Truppen gefeuert, wobei zwei Personen ums Leben gekommen waren.

Vor den Toren Madrids

Der Ausgangspunkt für den Einmarsch nach Madrid erreicht

Mostoles vor Madrid, 5. November.

Die von Oberstleutnant Asensio und Oberstleutnant Castejon befehligten nationalen Truppen sind am Mittwochmittag gegen 12 Uhr in dem strategisch außerordentlich wichtigen Ort Alcorcon südwestlich von Madrid einmarschiert. Mit der Eroberung der Ortschaft Alcorcon haben die unter dem Befehl des Obersten Yague stehenden Truppen den Ausgangspunkt für den Einmarsch nach Madrid erreicht.

Die Besetzung der Ortschaft Alcorcon erfolgte durch zwei Abteilungen, die von Villaviciosa und Mostoles aus vorgerückt waren. Die Roten versuchten zunächst einen Gegenangriff unter Einsatz von 15 sowjetrussischen Tanks, der jedoch im Feuer der nationalen Truppen zusammenbrach. Vier rote Tanks wurden kampfunfähig geschossen. Die übrigen zogen sich zurück, als auch auf seiten der Nationalisten eine Tankkompanie eingesetzt wurde. Die roten Fußtruppen verließen ihre Stellungen beim Herannahen der nationalen Truppen unter dem Schutz eines auf der Eisenbahnlinie nach Madrid stehenden Panzerzuges. Die rote Artillerie, die noch in den Morgenstunden des Mittwoch von dem Höhenrücken, auf dem Alcorcon liegt, auf die nationalen Stellungen bei Mostoles gefeuert hatte, ergriff ebenfalls die Flucht in Richtung auf Madrid. Die bei Mostoles und Villaviciosa stehenden nationalen Batterien rückten nun vor und feuerten auf feindliche Truppenansammlungen westlich der Kasernen im Madrider Vorort Carabanchel. Während der Kampfhandlungen kreisten über den vordersten Linien nationale Bomber und Jagdflugzeuge, die den Vormarsch vor etwaigen roten Fliegerangriffen schützten und durch Bombenabwürfe über den feindlichen Linien die Panik unter den zurückflutenden roten Horden noch vermehrten.

Nach späteren Meldungen haben die nationalen Truppen am Mittwochabend Carabanchel, fünf Kilometer südlich von Madrid, besetzt. Der Sonderberichterstatter des „Diario de Lisboa“ teilt mit, daß auch die Ortschaft Getafe sowie der dortige Flugplatz von den Truppen des Generals Varela besetzt worden sind. Getafe liegt zwölf Kilometer von Madrid entfernt. Die roten Milizen und die marxistisch eingestellten Einwohner von Madrid flüchten in wilder Unordnung in Richtung auf Valencia.

An der Madrider Front wurden, nach einer Meldung aus Talavera, am Mittwoch den Kommunisten acht sowjetrussische Tanks abgenommen, und zwar zwei bei Villaviciosa, zwei bei Alcorcon, zwei bei Valdemoro und zwei bei Getafe. Am zuletzt genannten Ort wurde von den Nationalisten ein roter Panzerzug mit dem Bajonett erobert. Bei Alcorcon wurde ein sowjetrussisches Flugzeug abgeschossen. Es verbrannte.

Anarchisten in der „Regierung“

Salamanca, 5. November.

In der spanischen Hauptstadt haben die Anarchisten nunmehr auch offiziell die Macht in die Hand genommen. Largo Caballero hat am Mittwoch den Ausschuß der roten Machthaber, der sich immer noch „spanische Regierung“ nennt, einer neuerlichen Umbildung unterzogen und die Anarcho-Syndikalisten an der Verantwortung offiziell beteiligt. Unter den neuernannten „Ministern“ befinden sich drei Anarchisten.

Die Sowjets in Spanien

ep. **Paris**, 5. November.

Nach einer Meldung des „Jour“ hat der nationale Rundfunksender von Sevilla erklärt, daß die Intervention der Sowjets in Spanien nicht mehr abgestritten werden könne und sich überall bemerkbar mache. Zahlreiche sowjetrussische Offiziere und Soldaten seien in den letzten Kämpfen getötet oder gefangengenommen worden. Aus den Aussagen der Gefangenen habe sich ergeben, daß die roten Milizen von Sowjetoffizieren befehligt würden und im Lager der Nationalen wird einer Radiomeldung aus Salamanca zufolge bestätigt, daß die roten Milizen mit beträchtliche Mengen neuen Kriegsmaterials sowjetrussischer Herkunft ausgerüstet worden sind.

Sowjetrussische Abfuhr

im Nichteinmischungsausschuß

a. **London**, 5. November.

Als der russische Botschafter Maisky gestern die Morgensitzung des Londoner Nichteinmischungsausschusses verließ, bemerkte er mit lächelndem Gesicht: „Es ist keine Bombe geplatzt.“ Das war etwas voreilig. In der Nachmittagssitzung, die mehr als sechs Stunden währte, sind dann doch noch mehrere Bomben geplatzt. Und als kurz vor 11 Uhr abends die ermüdeten Mitglieder aufbrachen, war der russische Botschafter nicht mehr wie am Morgen zum Scherzen aufgelegt.

Nachdem am Morgen des gestrigen Tages die englische Anregung besprochen worden war, ein unabhängiges Komitee zu bilden und in die spanischen Häfen zur Ueberwachung des Nichteinmischungsabkommens zu schicken, wurden in der Nachmittagssitzung die russischen Verletzungen des Abkommens besprochen. Maiskys Aufgabe war es, sich von den Vorwürfen, die Rußland in der deutschen Note gemacht werden, zu reinigen. Der russische Botschafter behandelte Punkt für Punkt und glaubte, mit recht vielen Einzelheiten alle deutschen Anklagepunkte widerlegen zu können. Aber er hatte sich getäuscht. In einer ganzen Reihe von Punkten forderte das Komitee den Botschafter auf, genauere Einzelheiten beizubringen, da es seine Erläuterungen nicht als stichhaltig ansehe. Zu recht lebhaften Auseinandersetzungen aber kam es, als der deutsche Delegierte, Botschaftsrat Fürst Bismarck, sich dann genau mit den russischen Erwiderungen beschäftigte. Mit Sicherheit traf Fürst Bismarck immer den wunden Punkt der ihm entgegengehaltenen Erklärungen, und selbst die kühnsten Behauptungen Maiskys retteten sein Land nicht vor einer diplomatischen Niederlage.

Die Art und Weise, wie die Russen einfach durch Behauptungen das Komitee zu überzeugen suchten, vermag ein Zwischenfall am besten zu illustrieren. In der deutschen Note, die Rußland des Bruches des Nichteinmischungsabkommens bezichtigt, heißt es u. a., daß Rußland Bombenflugzeuge Gorki an die Madrider Regierung geliefert habe. Hohnlächelnd wandte der russische Botschafter dagegen ein, daß es überhaupt keine Bombenflugzeuge Gorki gebe und darum auch keine geliefert werden könnten. Fürst Bismarck wies nun darauf hin, daß es eine Gorki-Flugzeugwerkstätte gebe und man die in dieser Werkstatt gebauten Flugzeuge, obwohl sie bestimmte Namen tragen, doch populär ganz allgemein als „Gorki-Flugzeuge“ bezeichne. Der russische Botschafter hatte darauf die Stirn, zu erklären, daß es in „Gorki“ überhaupt keine Flugzeugwerkstätte gebe und darum auch die weiteren Erklärungen des Fürsten Bismarck hinfällig seien. Da erhob sich der italienische Botschafter Grandi und las einfach aus einem offiziellen Handbuch über die Flugzeugindustrien der Welt den von der russischen Regierung zur Verfügung gestellten Passus über die Gorki-Werke vor. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß dieses Manöver Maiskys einen wenig günstigen Eindruck auf die Ausschußmitglieder machte.

Politisch bedeutsam ist, daß auch in der gestrigen Sitzung der deutsche sowie der italienische Delegierte aufs engste zusammenarbeiteten. Zum ersten Male während der ganzen bisherigen Verhandlungen griffen der ungarische und der österreichische Delegierte in die Besprechungen ein und bildeten gemeinsam mit Italien und Deutschland eine geschlossene Front gegen die russischen Machenschaften.

Kardinal Faulhaber beim Führer

Berlin, 5. November.

Der Führer und Reichskanzler empfing gestern auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden Seine Eminenz den Kardinal Faulhaber zu einem Besuch.

Die Straßensammlung der DAF.

b. **Berlin**, 4. November.

Nachdem nunmehr die Teilergebnisse der Gaue vorliegen, stellt sich das Gesamtergebnis der diesjährigen ersten, von der Deutschen Arbeitsfront unter dem Motto: „Schaffende sammeln — Schaffende geben“ durchgeführten Reichsstraßensammlung auf 5½ Millionen RM. Verglichen mit der letzten Reichsstraßensammlung der DAF. im März bei Abschluß des Winterhilfswerks 1935/36 bedeutet dies einen Mehrertrag von 1 Million RM. Das Ergebnis hat bewiesen, daß das deutsche Volk den Sinn des Winterhilfswerks als höchsten Ausdruck der unlösbaren Gemeinschaft aller verstanden hat.

Japanische Staatsreform?

Eine aufsehenerregende Denkschrift der Armee

Tokio, 5. November.

Gewaltiges Aufsehen erregte am Mittwoch die Bekanntgabe einer neuen Denkschrift der Armee über die Vervollkommnung der Rüstung und Erneuerung des Wehrgedankens in Japan, womit die Armee nach der Februarerhebung aus ihrer bisherigen Zurückhaltung heraustritt. Die Denkschrift enthält zunächst eine Begründung des Heereshaushaltes, der für die kommenden sechs Jahre 3,3 Milliarden Yen vorsieht.

Als Leitgedanke liegt der Denkschrift die Ueberrüstung der Sowjetunion zugrunde, die, gestützt auf die Verbindung mit Frankreich und der Tschechoslowakei und die Annäherung an England, die Weltrevolution als Endziel weiter verfolge, wenn Moskau auch gegenwärtig durch innere Schwierigkeiten und die in Europa erlittenen Rückschläge eine Friedensbereitschaft vortäusche. Die wahren Ziele der Sowjetpolitik seien auf dem Nürnberger Parteitag durch Reichsminister Goebbels und Reichsleiter Rosenberg unwiderlegbar aufgedeckt worden, ohne daß Moskau hierauf etwas habe erwidern können. Die ganze Sowjetpolitik sei durch die militärischen Rüstungen Sowjetrußlands gegen Japan und Deutschland gekennzeichnet. Demgegenüber sei Japan völlig ungerüstet. Nunmehr müsse das japanische Volk die bisherigen Versäumnisse opferbereit nachholen und in zehn Jahren die erste Hälfte seiner Aufrüstung durchführen. Abschließend fordert die Armee die geistige Erneuerung des gesamten Volkes, ohne die eine materielle Rüstung undenkbar sei. Nur durch planmäßige Verfolgung des Totalitätsgedankens unter tatkräftiger Entwicklung einer durchgreifenden Staatsreform sei eine Rüstungseinheit von Staat, Volk und Wirtschaft in allen Teilen zu erreichen.

Trotzdem bisher nur Auszüge aus der Denkschrift vorliegen, haben bereits heftige Angriffe der Parteien auf die Heeresleitung eingesetzt, der Diktaturpläne vorgeworfen werden. Nach der offiziösen Nachrichtenagentur Domei vertritt die Armee gegenüber diesen Angriffen den Standpunkt, daß die Erweckung des Volksgeistes keine Diktatur bedeute. Die Armee wolle schrittweise, ohne Gewaltanwendung, die Staatsreform durchführen. Die Armee verurteile alle Gewalthandlungen. Die Erneuerung des Volkes müsse geistig vorbereitet werden.

*

Ein Bestechungsskandal großen Ausmaßes, in den der frühere japanische Eisenbahnminister Uchida verwickelt ist, erregt das Interesse der Oeffentlichkeit. Die Anklage wirft ihm vor, mehr als 300 000 Yen von einigen Baufirmen für die Vermittelung von Aufträgen erhalten zu haben. Als Mittelsmann soll hierbei ein früheres Mitglied des Oberhauses gewirkt haben, das die „Spenden“ von den Baufirmen für die neugegründete Showa-Partei verlangte, die als Regierungspartei zur Stützung des Kabinetts die damals führende Seiyukai-Partei sprengen sollte. Bis jetzt sind etwa 80 Verhaftungen aus den Kreisen des Eisenbahnministeriums und einiger Baufirmen erfolgt.

Eine merkwürdige Wahlwette

ep. **New York**, 5. November.

Eine reichlich merkwürdige Wahlwette ist ein ehemaliger amerikanischer Frontkämpfer und Kriegsverletzter namens Cook in Cansas City eingegangen, und er hat diese Wette auch gehalten. Cook hatte vor der Präsidentenwahl erklärt, daß er Selbstmord begehen werde, falls der Präsidentschaftskandidat Landon geschlagen werden würde. Als Cook nun die Niederlage seines Kandidaten im Wahlkampf durch den Rundfunk bestätigt erhielt, schoß er sich mit einer Pistole eine Kugel ins Herz.

Kam das Leben einst von fremden Sternen?

Von Dr. Chr. Wilh. Katner

Zu den wichtigsten Fragen, die den Wissenschaftler beschäftigen und über die, seinem angeborenen metaphysischen Bedürfnissen gemäß, wohl jeder Mensch einmal nachdenkt, gehört jene vom Ursprung des Lebens. Indessen müssen wir ehrlicherweise gestehen, daß wir trotz einer Riesenfülle von Einzelerkenntnissen über diese Frage noch sehr, sehr wenig wissen. Einerseits ist es uns unmöglich, zu denken, das Leben habe sich von selbst aus toter Materie gebildet, während wir uns auf der anderen Seite nicht vorstellen können, wie wohl die Bedingungen ausgesehen haben mögen, unter denen zum ersten Male das Leben sich der Materie bemächtigte. Einer der fesselndsten Versuche, um wenigstens über diese letzte Schwierigkeit hinwegzuhelfen, besteht in der Annahme von Svante Arrhenius, das Leben sei zwar auf unerklärliche Weise irgendwo in der Welt entstanden, doch sei eine jedesmalige Neuschöpfung nicht nötig, weil sich die ersten Lebensformen durch den Weltenraum hin fortbewegten und sodann auf geeigneten Planeten das höhere Leben in all seinen mannigfachen Formen weckten und entzündeten. Arrhenius' Ansicht, daß der Lichtdruck dabei die treibende Kraft darstelle, ist schon längst bestätigt worden: tatsächlich ist der Lichtdruck zu energetischen Wirkungen imstande und kann somit durchaus kleinste Lebewesen mechanisch durch den Raum hin fortpflanzen. Indessen, wie steht es mit den anderen Voraussetzungen einer Wanderung von Stern zu Stern?

Im Weltenraum herrscht eine Kälte von ungefähr 272 Grad Celsius, und es ist klar, daß Lebewesen, die das All durchfliegen, diese unvorstellbar niedrige Temperatur auch auszuhalten haben. In der Tat hat man durch Versuche festgestellt, daß es Organismen gibt, die derartige Kältegrade zu überstehen vermögen. So hat man Urtierchen, und zwar eingetrocknete Rädertiere, in flüssiges Helium (—271 Grad) gebracht, und sie sind keinesfalls abgestorben. Eine ganz erstaunliche Widerstandskraft bewiesen auch Farnsporen. Als der französische Forscher Bequerel Farnsporen, die in einer völlig lufttrockenen Glasröhre eingeschmolzen und bereits sechs Monate in einer Dunkelkammer aufbewahrt worden waren, auf —270 Grad abkühlte und später wieder auf +15 Grad erwärmte, keimten sie trotz abermaliger zweimonatiger Lagerung doch wieder hundertprozentig aus. Alle Strapazen hatten ihnen nichts geschadet, und weder im Wachstum noch in der Zahl der Zellen war irgendein Unterschied gegenüber normalen Farnsporen zu beobachten. Sind aber Pflanzen, die einen ziemlich hochstehenden Aufbau besitzen, zu solchen unglaublichen Leistungen imstande, so wird es erst recht Bakterienformen geben, die zum Ueberstehen der Weltenraumtemperatur befähigt sind. Zwar wird während ihres Aufenthalts in dieser Kälte alle Lebenstätigkeit ruhen und einem Scheintod weichen müssen. Aber das ist ja auch gleichgültig: wichtig ist nur, daß sie bei ihrer Ankunft auf dem neuen Stern wieder zum Leben erwachen und damit zur Entwicklung höherer Organismen den Anstoß geben.

Die zweite Voraussetzung zu einer solchen Lebensübertragung besteht darin, daß die betreffenden Lebenskeime auch die Zeiten überdauern, die zur Wanderung von Stern zu Stern erforderlich sind. Schon allein bis zu einem Planeten des nächsten Fixsterns braucht das Licht über vier Jahre, obgleich es in jeder Sekunde eine Strecke von 300 000 Kilometer — also von uns aus fast bis zum Monde! — zurücklegt: wieviel Tausende, ja Hunderttausende oder gar Millionen von Jahren werden also nötig sein, will eine Spore von einem Stern zu einem anderen gelangen?

Es ist klar, daß uns das Experiment angesichts so langer Zeiträume nicht weiterhelfen kann, selbst wenn sich in den Ziegeln der alten Inka-Bauten lebensfähige Bakterien fanden, die doch mindestens tausend Jahre eingeschlossen waren. Indessen läßt sich auch hier mit Sicherheit folgern, daß eine Lebensdauer von Jahrmillionen vorkommen könne. Wie sich nämlich auf Grund anderer Experimente erwies, tritt der Tod eines Lebewesens letzten Endes immer nur infolge von Zellenabnutzung und durch Vergiftung seitens der Abfallprodukte ein. Züchtet man Pantoffeltierchen und sorgt immer wieder für frisches Wasser, das heißt, beseitigt man stets die durch den Lebensprozeß gebildeten Abfallstoffe, so tritt auf Tausende von Generationen hinaus kein natürlicher Tod ein. Nun aber sagten wir schon, daß Organismen in den tiefsten Kältegraden überhaupt nicht mehr „leben“, sondern in einem scheintodähnlichen Zustande verharren. Mithin können während dieser Erstarrung weder Zellen verbraucht noch auch Abfallstoffe gebildet werden, und für das Sterben sind überhaupt keine Voraussetzungen gegeben — welche Tatsache uns allerdings zwingt, sowohl unsere Frage als auch unsere Antwort dahin zu berichtigen, daß in Wirklichkeit nicht das Leben selbst, sondern nur die von ihm organisierte Materie die Wanderung durch den Weltenraum antritt. Diese Materie aber wird weder durch die Kälte noch durch die Zeit an sich in ihrem vom Leben aufgeprägten Gefüge geändert, und mußte das Leben von einem gewissen Kältegrade an seine Tätigkeit einstellen, so kann es umgekehrt bei Erwärmung von demselben Grade an seine organische Tätigkeit wieder beginnen!

---

* **Luther-Gedenktag der Universität Halle-Wittenberg.** Die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg begeht am Dienstag, 10. November, in der Aula ihren Luther-Gedenktag durch einen Festakt. Die akademische Festrede wird Geheimrat Professor Dr. Waetzoldt halten; ihr Thema lautet: „Die Kunst als geistige Waffe.“ Der Rektor, Professor Dr. Woermann, wird Gedenkworte für die Gefallenen von Langemarck sprechen. Händelmusik, gespielt vom Mitteldeutschen Landesorchester und Organist H. Michel unter der Leitung von Prof. Dr. Rahlwes, wird den festlichen Rahmen der Feier bilden.

Berliner Theater

Rehbergs „Friedrich I.“

Als letztes der drei Dramen vom preußischen Königshof erlebte Hans Rehbergs „Friedrich I.“ jetzt, ein Jahr nach der Leipziger Uraufführung seine Berliner Erstaufführung im Deutschen Theater. Zwischen den Tragödien um Vater und Sohn, die den ersten und den letzten Teil der Trilogie, die Dramen um den Großen Kurfürsten und um Friedrich Wilhelm I. erfüllen, steht diese Komödie, die die natürliche Abfolge des Lebens für einen Moment zum Stillstand zu bringen scheint. In ihrem Mittelpunkt steht der erste Preußenkönig, der die Eitelkeit zum Lebensprinzip erhoben hat und gerade von ihr aus der Wirrnis verfällt. Weil er nur aus der Eitelkeit lebt, vermag man ihm beizubringen, daß sein Sohn die Erbfolge, seine Erbfolge gefährde, keine Kinder haben könne, also daß der alte König selber noch einmal eine junge Frau nimmt und nun seinerseits den Schiffbruch erleidet, den er mit Unrecht bei dem Kronprinzen vermutet. Bis dann die Kronprinzessin am Ende doch einen Sohn in die Welt setzt und der Großvater sich beruhigt auf das menschliche Teil zurückzieht, auf das ihn Oliphant, der alte Narr seines Vaters, schon immer zurückführen wollte.

Literarisch ist dieses Zwischenspiel streckenweise nicht ohne Reiz: der Verfasser hat nur übersehen, daß die Wendung, die hier das Vater-Sohn-Problem nimmt, auf der Bühne leicht etwas Indiskretes bekommt. Schon in der Erzählung, etwa in Hamsuns Weibern am Brunnen, bleibt ein Erdenrest zu tragen peinlich, sobald die physiologischen Probleme in den Vordergrund treten: im Theater, bei ihrer öffentlichen Diskussion zwischen mehr oder weniger Beteiligten, lehnt man sich auf. Sowohl wenn der Kronprinz Friedrich Wilhelm I. von den Wartenbergs fälschlich beschuldigt wird, keine Nachkommen haben zu können, wie wenn nachher der König bei seiner neuen jungen Königin nun wirklich in diese Verlegenheit gerät. Vielleicht ginge noch eine unpersönlich-unhistorische Behandlung der Probleme: sobald es wie hier um ein Stück Geschichte, um einst

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193611057/fragment/page=0002

Die deutschen Kolonialansprüche

Eine englische Anerkennung

London, 5. November.

W. H. Dawson, der sich durch eine große Zahl von Veröffentlichungen vor und nach dem Kriege besonders darum bemüht hat, in England Verständnis für Deutschland zu wecken, hat sich jetzt in einer Zuschrift an die „Times" auch für eine historisch richtige Wertung des deutschen Kolonialanspruchs eingesetzt. Dawson nimmt vor allem Stellung gegen die falschen Annahmen und Behauptungen, durch die der deutsche Anspruch auf Kolonien stimmungsmäßig und moralisch erledigt werden soll.

Vor dem Kriege habe das deutsche Kolonialwerk von vielen Seiten Anerkennung gefunden. Nicht nur Männer wie Cecil Rhodes, Theodore Roosevelt und andere, sondern auch das Foreign Office gehöre in seinen Berichten zu denjenigen, die diese Leistungen gewürdigt hätten. Verwaltung und Behandlung der Eingeborenen hätten nichts zu wünschen übrig gelassen. Deutschland habe auch niemals im Gegensatz zu Frankreich diese Eingeborenen militarisiert.

Was die Frage der Bedeutung der Kolonien als Aufnahmegebiet für Menschenüberschuß und als Rohstoffquelle anlange, so könne die Ableugnung dieser Bedeutung von einem Lande, das ein Viertel der Erde beherrsche, auf die landarmen Nationen wenig Eindruck machen. Wenn behauptet werde, daß nach Uebernahme eines Kolonialmandats die Mächte heute nicht auf dieses Mandat verzichten könnten, so sei darauf zu verweisen, daß Großbritannien das Mandat über den Irak aufgegeben habe und Frankreich im Begriff stehe, in Syrien ähnliches zu tun. Es sei auch für „undenkbar" erklärt worden, daß Großbritannien irgendwelche seiner Untertanen einer anderen Regierung überlasse. „Im Jahre 1919", fährt Dawson wörtlich fort, „haben Großbritannien und seine Verbündeten es aber nicht für unvorstellbar gehalten, willkürlich Millionen Deutscher fremden Regierungen zu überantworten. Ist die Ehre eines Landes mehr wert als die eines anderen?"

Zum Schluß verweist Dawson schließlich darauf, daß Deutschland gegenüber die Zusicherungen auf kolonialem Gebiet in den 14 Wilsonschen Punkten nicht gehalten worden seien.

Wenn Dawson sich nicht nur für eine historisch richtige und gerechte Beurteilung des deutschen Anspruches einsetzt, sondern auch eine Rückgabe von Kolonien an Deutschland befürwortet, so wiegt das um so schwerer, als er selbst früher Mitarbeiter des Foreign Office gerade auf dem Gebiet kolonialer Fragen war.

Spenden für das WHW.

In der Spendenliste Nr. 13 des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes vom 29. Oktober finden sich folgende Spitzenbeträge verzeichnet: Ungenannt weitere 500 000 RM., Günther Wagner, Pelikanwerke Hannover 25 000 RM., Patronen-Zündhütchen- und Metallwarenfabrik Schönebeck 25 000 RM., Kabelwerk Duisburg 20 000 RM., Edeka-Zentrale Berlin 18 000 RM., Th. Wuppermann Schlebusch 16 000 RM., Nürnberger Lebensversicherungsbank 15 000 RM., F. W. Brüggemann Söhne Köln 15 000 RM., Arado Flugzeugwerke Nowawes 12 900 RM., Mauserwerke Köln 12 000 RM.

Die Spendenliste Nr. 14 enthält folgende Höchstbeträge: R. Stock Berlin 60 000 RM., Dornier-Metallbauten Friedrichshafen 18 700 RM., Ferrostaal Essen 15 000 RM., Drägerwerk Lübeck 15 000 RM., Steffens u. Nölle Berlin 13 375 RM., Dynamit AG. Nürnberg 12 000 RM., Elektrizitäts AG. Nürnberg 12 000 RM.

Drei deutsche Bergsteiger vermißt

Seit vergangenem Sonntag sind im Planseegebiet bei Reutte in Tirol drei Bergsteiger aus Erfurt spurlos verschwunden. Sie wollten den Uebergang nach Garmisch-Partenkirchen machen, dabei brach sich einer der Bergsteiger den Knöchel. Seine Begleiterin Lotte Scholz verständigte die nahegelegene Rettungswache Kreckelmoos. Als die Rettungswache zur Unfallstelle kam, waren die drei Bergsteiger verschwunden, alle Nachforschungen nach ihnen blieben bisher ergebnislos. Ueber die deutsche Grenze sind die Bergsteiger nicht gekommen. Ihr Verschwinden ist rätselhaft.

Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste

Jüdischer Großbetrüger entlarvt

Für 700 000 RM. Gold und Devisen beschlagnahmt — Selbstmord des Volksschädlings

Dem Steuerfahndungsdienst des Landesfinanzamtes Hamburg ist es gelungen, den Juden Max Carl Nathan in Hamburg als Großbetrüger und Schädling schlimmster Sorte zu entlarven und festzunehmen. — Nathan hat sich in zahlreichen Fällen auf unglaubliche Weise des Devisenbetruges, der Steuerhinterziehung, der schweren Urkundenfälschung und anderer Delikte ähnlicher Art schuldig gemacht und auch das Ansehen Deutschlands im Auslande schwer geschädigt.

Die Geschäfte, die Nathan in Hamburg tätigte, waren echt jüdischer Art. Er gab zahlreichen Pfandleihern Kredite zu Wucherzinsen und kaufte ihnen, wenn sie die Zinsen nicht zahlen oder die Leihkapitalien nicht zurückgeben konnten, verfallene Pfandwerte, und zwar ausschließlich Gold- und Schmucksachen, zu lächerlich geringen Preisen ab. Auf diese anrüchige Weise schacherte er sich ein großes Vermögen zusammen, versteuerte aber nur einen verhältnismäßig geringen Betrag.

Beim Zugriff des Steuerfahndungsdienstes wurden in der Villa des Juden an der Alster große Mengen von Bruchgold, Juwelen, Brillanten und Schmuckgegenstände aller Art, ferner große Summen in ausländischen Banknoten und Papier- und Golddevisen im Gesamtbetrage von rund 700 000 RM. gefunden.

Nathan war auch im Auslande umhergereist und hatte sich auf Grund gefälschter Ausweispapiere als „Beauftragter für die Pflege der guten Beziehungen mit Deutschland" oder als „deutscher Vertreter zur Pflege des Reiseverkehrs nach Deutschland" ausgegeben. Er hatte sich dabei die verschiedensten Namen zugelegt und sich überall der schweren Urkundenfälschung und anderer Betrügereien schuldig gemacht.

Jud Nathan hat sich der Zuchthausstrafe, die er allein schon wegen Verbrechens gegen das Volksverratsgesetz zu erwarten hatte, durch Selbstmord entzogen. Sein Sohn Wilhelm Nathan sieht der Bestrafung wegen Verbrechens gegen das Volksverratsgesetz, wegen Steuerhinterziehungen und ähnlicher Delikte entgegen.

Jüdische Paßfälscherzentrale

In Danzig ausgehoben

Die Danziger Kriminalpolizei hat in den letzten Tagen neun Juden aus Polen festgenommen, die eine Paßfälscherzentrale eingerichtet hatten und mit gefälschten Pässen polnische Deserteure und Verbrecher ausrüsteten. Das Haupt der Bande, der 28 Jahre alte Jude Neuchim Link, der sich in Danzig ohne festen Wohnsitz herumtrieb, nahm selbst die Fälschung vor, während die übrigen acht Juden den Vertrieb bewerkstelligten. In dem Koffer von Link wurden verschiedene z. T. gefälschte schwedische, norwegische, dänische, tschechoslowakische und polnische Pässe gefunden. Auf die Paßfälscherbande wurde man aufmerksam, nachdem man in Deutschland, Frankreich, Belgien und Holland viele Juden mit gefälschten Ausweispapieren festgenommen hatte. Auch in Warschau konnte bereits eine Paßfälscherzentrale ausgehoben werden.

Dies und das / Bunte Streiflichter aus aller Welt

Eine Maus, die den Krieg aufhielt und andere elektrische Kuriositäten. Eine einzigartige Sammlung beherbergt das Museum für Elektropathologie, das jetzt in Wien eröffnet wurde. Das ganze Museum ist Privatbesitz von Prof. Jellinek, der rund 4000 interessante Schaustücke in einer Lebensarbeit zusammengetragen hat, um den elektrischen Unfall darzustellen und über seine Verhütung aufzuklären. Aber auch eine Fülle interessanter elektrischer Kuriositäten ist in dem Museum vereinigt. So sieht man einen menschlichen Daumen in Spiritus, dessen Verletzung dem Sachverständigen zeigte, daß der Mann, in dessen verkrampfter Hand ein Stück Draht gefunden wurde, Selbstmord durch Kraftstrom verübt hat. Seine beiden Stiefbrüder, die wegen Mordverdachts verhaftet worden waren, konnten dadurch rehabilitiert werden. Auch eine Maus sieht man in Spiritus, eine Maus, die beinahe Weltgeschichte gemacht hätte. Sie ist im Jahre 1917 während des Vormarsches der Armee Mackensen in Rumänien in das Relais einer fahrbaren Funkstation gelangt, wo sie das Wachs von den Drähten abnagte und Kurzschluß herbeiführte. Die Folge war eine Unterbrechung der Funkverbindung des Armeekommandos mit dem Hauptquartier, wodurch es zu einer dreistündigen Störung der militärischen Operationen kam. Eine andere Katastrophe hat eine Schlange verursacht, die nachts in das Elektrizitätswerk Klagenfurt eindrang und dort durch gleichzeitige Berührung zweier Schienen Kurzschluß und eine Explosion der Zentrale herbeiführte. Man sieht weiter Bäume, Gewehre und andere Gegenstände, in die der Blitz einschlug, ferner das Hemd eines Mädchens, das der Blitz tötete. Das Wäschestück wurde dabei buchstäblich in Stücke zerschnitten. Da die Leiche unverletzt war, wurde zunächst ein Lustmord angenommen, erst die Art der Schnittführung zeigte den Stromtod auf.

*

Eine Frau als Damenimitator... An der Front eines großen Variétés in Pittsburg prangte in hohen Leuchtbuchstaben der Name Al Billings. Al Billings war der anerkannte Star der Bühne. Der schneidige junge Mann trat als Damenimitator auf, tanzte und sang unter der Maske beliebter Filmschauspielerinnen und machte seine Sache so gut, daß ihm allabendlich rauschender Beifall zuteil wurde. Immer wieder mußte er sein Gastspiel verlängern, denn sein Auftreten verbürgte ein ausverkauftes Haus. Schon umwarben ihn die Vertreter Hollywooder Filmgewaltiger, schon schien sich ihm eine aussichtsreiche Filmkarriere zu eröffnen, da erlebten die Pittsburger eine gehörige Ueberraschung. Der Künstler befand sich in seiner Garderobe, als zwei Polizeibeamte eintraten und ihn verhafteten. Der Direktor schlug die Hände überm Kopf zusammen und war sprachlos. Er besaß aber doch noch die Geistesgegenwart, die Situation zu retten. Er trat auf die Bühne, gab einige Witze zum besten und erklärte dann: „jetzt kommt aber der beste Witz. Die Nummer, die ich Ihnen eben ansagen wollte, kann ich leider doch nicht ansagen. Unser verehrter Star Al Billing ist am Auftreten verhindert. Höhere Gewalten haben eingegriffen. Al Billings, den wir als Damenimitator so sehr schätzen, ist nämlich gar nicht Al Billing und ist auch kein Damenimitator. Er braucht die Damen gar nicht zu imitieren, weil er selbst eine Dame ist!" Das Haus dröhnte vor Gelächter denn es nahm die Erklärung als einen Spaß auf. Der Direktor schilderte nun ausführlich die Einzelheiten der Verhaftung und brach dann in ein komisches Geheul über sein Mißgeschick aus. Da bewiesen die Pittsburger, daß sie wirklich Humor besitzen und lachten noch einmal. Die Vorstellung konnte dann ohne jeden Zwischenfall fortgesetzt werden und am nächsten Tage schon war ein anderer Damenimitator zur Stelle, der zwar nicht ganz die Leistungen Al Billings aufweisen konnte, dafür aber nun wirklich ein Mann war.

*

Einen ungewöhnlichen Beweis der Treue erbrachte — so wird aus Werden berichtet — eine Hündin ihrem früheren Herrn, einem Förster in den Ruhrwaldungen. Adda, so hieß die Hündin, war jahrelang die Begleiterin des Försters auf seinen Reviergängen gewesen. Da inzwischen der Sohn Addas, ein echter Hühnerhund, so weit herangewachsen war, daß er sich, ebenso wie seine Mutter für die Jagd eignete, beschloß der Förster, die Hündin zu verkaufen. Die neue Heimat der Hündin lag am jenseitigen Ufer der Ruhr. Dort warf die Hündin wieder sieben junge Hunde und man ließ die Hündin unangekettet, da man annehmen konnte, daß diese ihre Jungen nicht im Stich ließ. Aber man hatte nicht mit der Anhänglichkeit der Hündin an ihren früheren Herrn gerechnet. Eines Nachts ergriff sie ein Junges nach dem anderen und sprang insgesamt dreizehnmal in die Ruhr. Die ganze Nacht gebrauchte das Tier zu seinem Werk und als man am anderen Morgen Hundemutter und Hundekinder auf der neuen Heimstatt vermißte und beim alten Besitzer anfragte, zeigte sich, daß die Hündin mitsamt den sieben Jungen wieder dort in der alten Hütte lag. Das Tier war noch sehr erschöpft, aber im übrigen glückselig, wieder in der vertrauten Heimat zu sein. Es ist verständlich, daß der ehemalige Besitzer nunmehr die Hündin Adda und ihre sieben Jungen bei sich behalten will, um diesen seltenen Beweis der Treue zu lohnen.

Höllentalbahn elektrisch!

Gestern, Mittwoch, ist der teilweise elektrische Zugverkehr auf der Höllental- und Dreiseenbahn — von Freiburg bis Neustadt im Schwarzwald und von Titisee bis Seebrugg — feierlich eröffnet worden. Für die Einführung des elektrischen Zugbetriebes waren umfangreiche Arbeiten notwendig, die sich über zwei Jahre erstreckten. Es galt, den Zugverkehr erstmals durch Anschluß an die allgemeine Landesstromversorgung mit Wechselstrom durchzuführen, während die übrigen elektrischen Linien der Deutschen Reichsbahn mit Einphasenstrom aus reichsbahneigenen Kraftwerken betrieben werden. Die technischen Vorarbeiten verursachten hohe Kosten, da bei den großen Steigungen und den vielen Tunnels und Brücken dieser Strecke die Einrichtung des elektrischen Betriebes mit Schwierigkeiten verbunden war. Es wurde in weitestem Maße Rücksicht auf die Schönheit der Landschaft genommen. Die Stahlgittermasten erhielten einen olivgrünen Anstrich und wurden so aufgestellt, daß sie die Aussicht des Reisenden möglichst wenig beeinträchtigen und teilweise schon aus einigen hundert Metern Entfernung kaum mehr zu erkennen sind. Mit der Einführung des elektrischen Betriebes ist eine wesentliche Verkürzung der Fahrzeit und Verdichtung des Zugverkehrs verbunden. Die Fahrzeit betrug beispielsweise von Freiburg bis Titisee 82 Minuten, während sie heute auf der gleichen Strecke 29 Minuten ohne Halt beträgt.

Auto fährt in eine Marschkolonne

Ein Toter, sechs Verletzte

Als die Werkscharformation der Guelbener Motorenwerke am Dienstagabend in Richtung Aschaffenburg marschierte, fuhr an der Mainbrücke ein in gleicher Richtung fahrender Aschaffenburger Personenkraftwagen mit großer Geschwindigkeit in die Marschkolonne hinein. Der 17jährige Edwin Rosenheimer wurde auf der Stelle getötet, Sechs weitere Scharangehörige wurden teils schwer, teils leichter verletzt. Die Staatsanwaltschaft und die Polizei von Aschaffenburg erschienen alsbald an der Unfallstelle. Die Ermittlungen der Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen. Der Fahrer wurde in Haft genommen.

Der Ueberfall in Heidenoldendorf aufgeklärt

Aus Detmold wird gemeldet: Den eingehenden Ermittlungen der Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, den am Abend des 20. Oktober auf den Schulleiter Adolf Meier in Heidenoldendorf verübten Ueberfall völlig aufzuklären. Als Täter wurde der erst 16 Jahre alte Erich Diekmann aus Heidenoldendorf ermittelt und verhaftet.

Bei seiner Vernehmung gab der jugendliche Täter an, daß er das bei der Tat benutzte Beil dazu verwenden wollte, den Schreibtisch des Schulleiters Meier zu erbrechen, da er Geld darin vermutete. Als Meier jedoch unvermutet zurückkehrte, habe er ihn sofort mit drei Beilhieben niedergestreckt. Diekmann ist bereits wegen verschiedener Delikte vorbestraft. Erst vor kurzem hatte er ein Motorrad entwendet und einen Einbruch in ein Lichtspieltheater verübt. Auch bei diesen Taten führte Diekmann ein Beil bei sich, das später am Tatort vorgefunden und vor der Polizei sichergestellt worden war.

In der elsässischen Kaliindustrie ist ein Teilstreik ausgebrochen. Die Streikenden fordern Herabsetzung der wöchentlichen Arbeitszeit von gegenwärtig 35 auf 30 Stunden, jedoch ohne Kürzung des bisherigen Wochenlohnes.

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gebnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Viktoriastraße 4. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle. Verlagsdirektor August Spreike. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12—13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-A. 10/1936: über 44 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

führende Menschen des eigenen Landes geht, löst sich der Kontakt.

Vielleicht war dies der Grund, aus dem man die Aufführung dieser Komödie hier soviel länger hinausgeschoben hat als die der beiden anderen Dramen. Hilpert, der nun auch diese letzte der drei Preußendichtungen Hans Rehbergs brachte — die beiden anderen hat das Staatstheater aufgeführt — spielte als Regisseur nach Möglichkeit den Wirrwarr in den Vordergrund, der sich aus der Schwäche des Königs ergab, und ließ die Schwäche selber, soweit das ging, im Hintergrund. Er betonte die Wartenberg-Tragödie und milderte die königliche Tragikomödie, so daß aus dem Ganzen schließlich eine Bilderfolge um das herbstliche Verklingen des Lebens des ersten Preußenkönigs wurde. Er konnte das um so mehr, als er in Loos einen nobel-melancholischen Gestalter des ersten Friedrich herauszustellen vermochte und ihn mit Nebenfiguren umgeben konnte, die ebenfalls das Peinliche zu mildern, das Schicksalhafte zu betonen vermochten. So ergab sich ein sehr freundlicher Erfolg, der Schauspieler und Autor immer wieder auf die Bühne rief.

Gründgens' Traumrevue

Das Staatstheater hat Paul Apels alten „Hans Sonnenstößer" wieder einmal aufgeführt. In einer neuen Fassung von Gustav Gründgens und unter seiner Regie. Gründgens hat die alte Geschichte von dem Dichter Hans Sonnenstößer, der mit dem Gedanken einer bürgerlichen Heirat spielt, um dann im Traum alle Schrecken der Familie zu erleben und geheilt zu erwachen, als Drehbuch benutzt, von dem ausgehend er mit allen Mitteln des Theaters weiterdichten konnte. Er hat vor allem die Rahmenhandlung verändert, aus dem Bohemejargon von 1900 in den von heute übertragen. Er hat aus dem Traumspiel eine Traumrevue gemacht mit zum Teil reizenden Einfällen, hat das Ganze von Mark Lothar mit Musik unterlegen lassen, so daß die Vorgänge von vornherein noch mehr entwirklicht werden, und hat so den Mittelteil der Spießerkomödie zugleich verdichtet und im Sinne des Autors weiter getrieben. Er hat als Regisseur ein paar ausgezeichnete Ideen; etwa wenn die Familie Schmidt in einem riesigen roten Plüschsofa hereingefahren kommt und dann auf einmal der Plüsch zu wuchern beginnt und alles überwächst; von oben senkt sich eine große rote Portiere herab. Das ganze Zeitalter des Plüschs steigt in riesiger Monumentalität herauf. Sehr hübsch auch, wenn er gleich zu Beginn des Traumes den Kellner zaubern läßt; wenn ein Tischlein-deck-dich heraufsteigt, hinten ein Billard vorüberzieht, lautlose Kellner von überall her auftauchen, und was dergleichen mehr ist. Er hat das Stück Apels noch mehr entschwert, zum Spiel mit dem Spiel gemacht: Er ließ dafür den Schläfer Sonnenstößer auf seinem Sofa als seine eigene Dublette mitspielen. Er hätte von den Längen des zweiten Teils vielleicht etwas mehr beseitigen sollen; sie machten sich schon in früheren Aufführungen der Komödie bemerkbar. Er traute sich aber zu, auch sie zu überwinden und hatte recht. Er errang mit der Aufführung einen sehr starken Erfolg, zumal er selbst als Hans Sonnenstößer von einer reizenden tänzerischen Bewegtheit war. Sein Haupthelfer war Theo Lingen als sein Freund Alberi. Sodann Käthe Gold als die bürgerliche Braut Minchen und Lola Müthel als die rettende Freundin. F.

„Wenn die Zarin lächelt"

Das Deutsche Opernhaus wandte sich dem Schaffen der Gegenwart zu mit der Uraufführung einer Operette: „Wenn die Zarin lächelt". Dichter, Komponist und Dirigent ist Clemens Schmalstich. Er, der vielerfahrene Praktiker und Hochschulprofessor, bemüht sich damit, „dem Schrei nach guten Operetten abzuhelfen". Er tut es weniger aus dem Geist der Gegenwart heraus, als durch einen Rückzug in die bergenden Arme der „romantischen" Operette. Darüber hinaus unternimmt er eine Neuorientierung an der Oper. Es gibt viel Hochdramatisches, breite, musikalische Formanlage. Auch an Heiterem und Beschwingtem fehlt es nicht, aber es sollte ausschlaggebender sein, um die Geschichte mit viel Politik und noch mehr Liebe um die Zarin Katharina II. ganz operettengerecht zu machen. Ueber die Beherrschung des musikalischen Handwerks ist natürlich kein Wort zu verlieren. Melodien gibt es in Hülle und Fülle, wenn sie auch dem Schein des Bekannten nicht übermäßig ängstlich aus dem Wege gehen. Auch das Auge kommt auf seine Kosten. Die Ausstattung gibt der Partitur nichts nach. Dafür sorgt schon Benno von Arent, der die prunkvollen Hofbilder, die farbenfrohen Kostüme entworfen hat. Dafür sorgt nicht minder der Regisseur Hans Batteux, der vor allem im letzten Bild Massen über Massen auf die Bühne strömen und die Ballette Rudolf Köllings in Aktion treten läßt. Nicht zuletzt gibt es ein riesiges Aufgebot an Darstellern, ein Wetteifern der Stimmen: Bertha Stetzler, Margarete Slezak, Margret Pfahl, Hans Wocke, Willi Wörle, Hans Florian. Obendrein, neben vielen kleineren Partien, Eduard Kandl in einer seiner komischen Glanzrollen... Die Zarin lächelt erst ganz zum Schluß. Im Publikum aber gibt es schon vom ersten Bild an manch herzhaftes Lachen. Beifall bei offener Szene. Am Schluß: ein großer Erfolg und ein riesiger Kranz für Clemens Schmalstich, der mit den Mitwirkenden immer wieder vor den Vorhang gerufen wurde. Dr. H.

* **Das Londoner Gastspiel der Dresdener Oper.** Auch der zweite Abend des Londoner Gastspieles der Dresdener Staatsoper hat sich mit der Aufführung von „Tristan und Isolde" unter der Stabführung von Karl Böhm zu einem vollen Erfolg gestaltet. Die Riesenoper im Covent Garden war wieder bis auf den letzten Platz gefüllt, und immer wieder rissen die großen Leistungen die Zuhörer zu wahren Begeisterungsstürmen hin. Die Kunst der Dresdener Staatsoper findet auch in den führenden Blättern der Londoner Presse volle Anerkennung.

* **100 Jahre Photographie.** Im Stadtgeschichtlichen Museum in Königsberg (Pr.) wurde die Ausstellung „100 Jahre Photographie" eröffnet. Die Ausstellung zeigt die Erzeugnisse der Erfindung Daguerres in ihren frühesten Auswirkungen in Königsberg zum Beginn der 40er Jahre des XIX. Jahrh., die spätere Entwicklung des Positivprozesses in Porträt- und Landschaftsaufnahmen mit nassen Platten, das Lichtbild, das mit Trockenplatten aufgenommen wurde, bis zur Moment- und Farbenphotographie. Außerdem wird auf die Bedeutung des Lichtbildes für die Drucktechnik sowie für die Wissenschaft, Kunst und Wirtschaft hingewiesen

* **Eine Jeanne-d'Arc-Kapelle in Rouen.** Die Stadt Rouen plant den Bau einer Jeanne-d'Arc-Kapelle auf dem alten Marktplatz nahe der Stelle, wo die heilige Johanna im Jahre 1437 den Martertod erlitt. Bisher erinnert eine auf dem Marktplatz von Rouen eingelassene Steinplatte an den Flammentod der Jungfrau. Hinter der Steinplatte erhebt sich ein steinernes Denkmal, von Andrea del Sarto geschaffen, das die Märtyrerin im Augenblicke ihres Flammentodes darstellt.

* **Gaustudentenbundsführer Nobel verläßt den Gau Halle-Merseburg.** Der Gaustudentenbundsführer des Gaues Halle-Merseburg im NSDStB. hat am 1. d. M. die Stadt Halle und unseren Gau verlassen. Kurz nach seinem Studienbeginn im Jahre 1931 setzte er sich aktiv im Kampf des Studentenbundes um die Hochschule ein. Im Wintersemester 1931/32 wurde er als Mitarbeiter in den Stab des Hochschulgruppenführers Detering berufen. Gleichzeitig wurde er Stellvertreter des Studentenschaftsführers. Es ist nicht zuletzt seiner Tätigkeit zu verdanken, daß in Halle heute, nachdem im Herbst 1935 die Erscheinungen einer vergangenen Epoche liquidiert worden waren, eine geschlossene Mannschaft des NS. Studentenbundes als Sinnbild einer neuen Epoche an der Hochschule steht. Im Sommersemester 1935 wurde Nobel als Nachfolger des bisherigen Gaustudentenbundsführers Detering im Gau Halle-Merseburg als Gaustudentenbundsführer eingesetzt und trat somit als Leiter des Amtes NSDStB. in die Gauleitung Halle-Merseburg ein. Gleichzeitig war er Aeltester der Studentenschaft und studentischer Leiter des Studentenwerkes und der sozialen Einrichtungen der Universität. Er verließ Halle, um in Berlin sein Studium fortzusetzen.

Arbeit ist nicht lediglich Broterwerb, sondern Erfüllung einer Aufgabe, die jedem von der Volksgemeinschaft gestellt wird. Adolf Hitler.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193611057/fragment/page=0003

Stadttheater Halle

Heute Donnerstag, 20 bis gegen 22¾ Uhr
Der Sprung aus dem Alltag
Komödie v. Heinr. Zerkaulen
Freitag, 20 bis geg. 23¼
Die Dorothee
Operette v. Arno Vetterling
Die 3. Stammkartenrate ist fällig!

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE
Riebeckplatz
Ab heute Donnerstag!
Albrecht Schoenhals
Olly v. Flint - Olga Tschechowa
Hans Moser - Rudolf Carl
in dem wundervollen Großfilm

HANNERL
und ihre Liebhaber
Ein Spiel junger und gereifter Menschen mit der Sehnsucht nach Liebe, Sonne und Glück im Herzen.
Für Jugendliche zugelassen!

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE
Große Ulrichstr. 51
Ab heute Donnerstag:
Wallace Beery
in dem grandiosen Filmwerk

Ein Welterfolg!
Ein starkes Erlebnis!
12 Uhr Blatt v. 15. 10. 36
Vollständig in deutscher Sprache.

KURHAU
Bad Wittekind
Heute 8 Uhr:
Großer Tanzabend

Rundfunk

Reichssender Leipzig

Freitag, 6. November

6.00: Morgenruf, Wetterdienst.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazwischen 6.50 Mitteilungen für den Bauer und 7.00 Nachrichten.
8.00: Reichsbetriebsappell d. Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe. Es sprechen: Reichsverkehrsminister Frhr. Eltz von Rübenach u. Reichsbetriebsgemeinschaftswalter Pg. Körner.
8.30: Musik am Morgen.
9.30: Heute vor ... Jahren.
9.35: Spielstunde für die Kleinsten und ihre Mütter.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: An Bord M./S. „Krake": M. Luserke erzählt (Stufe III).
10.30: Wetter und Tagesprogramm.
10.45: Sendepause.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Musik für die Arbeitspause.
13.00: Zeit, Nachrichten u. Wetter.
13.15: Frohe Klänge aus Koblenz.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Für die Frau.
15.20: Sendepause.
16.00: Kurzweil am Nachmittag (Schallplatten).
16.40: Zeit, Wetter- u. Wirtschaftsnachrichten.
16.50: I. Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen, Hörspiel; II. Jungmädel spielen: „Was soll der tun, dem dies gehört?"
17.40: Prof. Dr. Konstantin Reichardt: Wodan-Odin.
18.00: Musik aus Dresden.
19.40: Deutsche Erzeugungsschlacht: Der Weg zur Ernährungsfreiheit.
19.50: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.10: Großer Tanz- und Unterhaltungsabend.
22.00: Nachrichten und Sportfunk, Wasser-Wächter-Dienst.
22.30: Auf der Wacht nach Osten: Kronstadt, ein siebenbürgisches Städtebild.
23.30: Unterhaltungskonzert.

Deutschlandsender

Freitag, 6. November

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht für die Landwirtschaft; anschl. Schallplatten.
6.30: Frühkonzert; dazwischen 7.00 Nachrichten des Drahtl. Dienstes.
8.00: Aus dem Reichspostzentralamt: Reichsbetriebsappell der Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe.
8.30: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Pommersche Sagen.
10.00: Martin Luserke erzählt: An Bord M. S. „Krake".
10.30: Sendepause.
10.50: Spielturnen i. Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Sendepause.
11.40: Der Bauer spricht, der Bauer hört; anschl. Wetterbericht.
12.00: Musik großer Meister in Betrieben.
13.00: Glückwünsche.
13.15: Musik zum Mittag.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Kinderliedersingen.
15.45: Großstadtkinder auf d. Land.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 16.50: Erlebtes und Erlauschtes aus dem tägl. Leben.
17.50: Musik der Jugend.
18.20: Berühmte Geiger, Schallpl.
19.00: Funkbrettl.
19.45: Deutschlandecho.
19.55: Kamerad des Weltkrieges — Kamerad i. Kampf der Bewegung — wir rufen dich!
20.00: Kernspruch; anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Buntes Konzert (Stuttgart).
21.00: Deutscher Kalender: November, ein Monatsbild des Königswusterhäuser Landboten.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr.; anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz!

Inserieren heißt interessieren!

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE
Schauburg
Ab morgen Freitag:
Ein beglückendes Erlebnis
voll Laune, Liebe u. Lachen
Die neue Film-Operette
von Robert Stolz

Eine der geschmackvollsten u. musikalisch reizvollsten Operetten, die wir in diesem Jahre zu sehen bekommen.
Ein strahlender, von übermüt'gem Frohsinn verliebter Jugend durchsonnter Film, voller Glanz, Zauber u. herrlicher Musik!
Prachtvolle Ausstattung! Sprühender Dialog und eine **Starbesetzung** wie noch nie:
Hortense Raky
der neue Stern am Wiener Bühnenhimmel, um den sich alles dreht.
Ivan Petrovich, Georg Alexander, Leo Slezak Hans Richter, Hella Pitt
Vier neue Schlager
im Rhythmus der Zaubermelodien von Rob. Stolz:
„Niemand hat mich so verrückt gemacht . . ."
„Ich hab' den Wein so gern"
„Sag, was Du träumst"
„Einmal hin und einmal her"
Es gab in den letzten Monaten viel heitere Filme, aber keinen bisher, in dem so viel lachendes Leben pulst, keinen, von dessen sprühendem Uebermut man so widerstandslos mitgerissen wird.
Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen
Rechtzeitig Plätze sichern!
Heute letzter Tag:
„Boccaccio"

Die Burgterrasse
gegenüber d. Burg Giebichenstein bietet den Besuchern d. Saaletales **im geheizten Pavillon angenehmen Aufenthalt!**

Wer heut' das Inserat versucht
Schon morgen den Gewinn verbucht!

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE
Schauburg
Heute Donnerstag, Freitag und Sonnabend
abends 10.45 Uhr
zeigen wir in 3 großen
Nacht-Vorstellungen
das berühmteste Lustspiel, das den „Broadway-Erfolg" noch weit übertreffen wird!
Ein köstliches Erlebnis!

Es geschah in einer Nacht
Ein verliebtes Abenteuer zwischen Nacht u. Morgen!
Ein Lustspiel mit einer Laune ohnegleichen, so vollkommen in seiner federnden Leichtigkeit, seinen unaufhörlich aufsprühenden Einfällen, seiner kammerspielartigen Intimität, **wie es der große Zauberer Film auch nur an einem Glückstag im Jahr zustande bringt . . . .**
Ein dreifach preisgekrönter Welterfolg!
der in Berlin eine Rekord-Aufführungszeit — 3 Monate in einem Theater — erlebte!
Von ein. Optimisten gedichtet, einem Dichter regiert und von zwei Sonntagskindern gespielt.
Claudette Colbert und Clark Gable
das süßeste u. frechste Liebespaar, das sich denken läßt.
Das Zusammenspiel dieser beiden großen Künstler ist bis zur letzten Silbe und zur letzten Gebärde durchdacht, und der Kampf um und gegen die Liebe sprüht in allen Farben der Heiterkeit.
Der Andrang wird gewaltig!
Rechtzeitig Plätze sichern!

Die deutsche Afrika-Schau
beginnt mit ihrem **Gastspiel** am **Freitag, dem 6. November 1936** im **Theater am Steintor** (früheres Walhallatheater).
30 Männer u. Frauen aus Togo, Kamerun, Deutsch-Ost-Afrika und der Südsee.
Alte Sitten und Gebräuche. — Tänze u. Gesänge.
Lichtbilder-Vortrag
unter Verwendung von **Tonaufnahmen d. Institutes für Lautforschung der Universität Berlin.**
Eine Reise durch die Kolonien.
Preise der Plätze von **RM. 0.40** aufwärts bis **RM. 2.00.** Vorverkauf täglich von 10 bis 14 Uhr an der Theaterkasse.

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

„KdF", Kreis Halle-Stadt und Saalkreis

„Offener Volkssingeabend" findet am 11. Nov. in der Torschule statt. Eintritt frei. Als Unkostenbeitrag werden lediglich für Programme und Liedertexte 10 Pfg. erhoben. Alle Volksgenossen sind hierdurch herzlich eingeladen.

Im Saalkreis laufen folgende Veranstaltungen: Am 6. November in Ammendorf und am 7. November in Könnern unter Leitung von Maxim Falcke „Der Farbkasten", ein buntes Bilderbuch aus der Welt des Scheins. — **Am 7. November in Löbejün:** „Lotse an Bord", nachmittags „Max und Moritz" eine heitere Lausbubengeschichte von Wilhelm Busch. — **Am 8. November** geht in **Wettin** „Lotse an Bord" über die Bühne. Eintritt 50 Pfg., Arbeitsopfer 25 Pfg. Anschließend Tanz.

*

KdF-Sport am Freitag

Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Luisenschule: 20—21 Uhr; Moritzburg 20—21.30 Uhr. — **Allgemeine Körperschule** (für Männer und Frauen): Pestalozzischule: 20—21.30 Uhr; Klosterschule: 19.30 bis 21 Uhr. — **Fröhliche Morgenstunde:** Moritzburg: 7 bis 8 Uhr. — **Kindergymnastik** (für 7jähr. und älter): Pestalozzischule: 15—16 Uhr; für 4—7 Jahre: 16 bis 17 Uhr. — **Reichssportabzeichen** (für Männer, Frauen und Jugendliche): Moritzburg: 20—21.30 Uhr. — **Geräteturnen** (für Männer und Frauen): Lutherschule: 20—21 Uhr. — **Schwimmen:** Stadtbad: 20 bis 21 Uhr. — **Volkstanz:** Huttenschule: 20—21.30 Uhr. — **Jiu-Jitsu:** Gr. Steinstraße: 79/80: 20—21.30 Uhr. — **Fechten:** Henriettenstraße 26: 19—20.30 Uhr. — **Ammendorf: Körperschule** (für Männer und Frauen): Radewellerschule: 18—19.30 Uhr. — **Nietleben: Fröhliche Gymnastik und Spiele** (nur für Frauen): Gasthaus zur Sonne: 20.30—21.30 Uhr; **Kindergymnastik:** Gasthaus zur Sonne: 4—7 Jahre: 15—16 Uhr; ab 7 Jahre: 16—17 Uhr.

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

Biochemischer Verein.
Freitag, den 6. November 1936, 20 Uhr, findet im Neumarktschützenhaus ein Vortrag mit Lichtbildern durch Herrn Heinrich Kuchel aus Berlin statt über: „Magen- und Darmleiden". Gäste können eingeführt werden.

Verschiedenes

Habich's Privat-Mittagstisch
RM. **0.50—1.00**
6—8 Gerichte
Gr. Steinstr. 14
Eing. Mittelstraße.

Wandkarte von Mitteldeutschland
für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch. Nachrichten zum Vorzugspr. v. 1,50 M. Eine wirkl. gute, übersichtl. sauber gedruckte Karte sowohl für die Familie als auch für Industrie u. Handel Schiffahrt u. Verkehr, Büros Behörden, Schule und Haus. Bestellung nehmen alle Geschäfts- u. Filialstell. d. Hallischen Nachrichten Halle/Saale, Gr. Ulrichstr. 16, sowie das Trägerpersonal entgegen. Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. v. 2 M. (einschl. Porto u. Verpackg.) an jede gewünschte Adresse nur d. die Hauptgeschäftsstelle der „Hallischen Nachrichten"

Massage, Gymnast.
ärztl. gepr.
Emmi Neubert,
Gr. Ulrichstr. 32 I. Seitenstr. Eing. *

Kränzchen.
Gebildete Damen finden Anschluß an bess. Kränzch. (Alter 50—60 J.) Angebote L. 1668 HN-Leipzigerstr.

Junge geb. Frau,
alleinstehd., sucht nettes Mädel als Freundin. Angebote O. 7034 HN-Ulrichstraße. *

Verbands-Kegelbahn
Sonnabends frei!
Wilhelmsklause, * Wilhelmstraße 43.

Briefmarken-
tausch erwünscht. Angebote C. 7043 HN-Ulrichstr. *

Heiraten

Wo fehlt eine Frau?
Witwe, 42 Jahre, mit Pension, gesund, u. kräft., möchte gern Geschäftsm. in Halle (auch Restaurationsbetrieb) die Wirtsch. führen. Angebote unt. T. 2197 HN-Ulrichstraße. *

Solides Mädel,
31 Jahre, möchte in frauenl. Haushalt die Wirtsch. führen; Witwer mit Kindern angenehm, evtl. spät. Heirat nicht ausgeschlossen. Angebote J. 7029 HN-Ulrichstraße. *

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Ufa Kultur-Film Matinée
Ufa, Alte Promenade
Sonntag, 8. November
11.30 Uhr
(Kassenöffnung 11 Uhr)
Frühvorstellung
Der Rhein
Ein Film, der die Schönheiten unseres deutschen Vaterlandes zeigt.
Die Schreckenskluft der „Via mala"
Die Zeppelinstadt Friedrichshafen
Chur — Die bayrische Stadt Lindau — Die alte Feste Meersburg — Konstanz — Schaffhausen
mit seinem gewaltigen Wasserfall
Lausenburg, Säckingen, Basel — Die Wunder des Straßburger Münster Festung Breisach.
Worms / Speyer - die Städte mittelalterlicher Vergangenheit
Ludwigshafen - Mannheim . . „Heidelberg, du feine" Vom „goldenen" Mainz
Rüdesheim
Das Niederwald-Denkmal
Bingen
Das Binger-Loch mit dem Mäuseturm, Burg Ehrenfels, Katz, Maus Marksburg, Stolzenfels, Ehrenbreitstein das deutsche Eck.
Koblenz
Burg Eltz, Maria-Laach
Drachenfels, Bonn, Köln Düsseldorf.
Bei **Duisburg**
queren wir das rheinisch-westfälische Industriegebiet
In dem sagenumwobenen **Xanten**
Siegfrieds Heimat und **Cleve** mit der Schwanenburg klingt der deutsche Rhein aus.
Für Jugendliche zugelassen.
Preise der Plätze: RM. 0.50 bis 1.50. Kartenvorverkauf an der Kasse.

Ufa-Theater Alte Promenade
Freitag, Sonnabend, Sonntag, Beginn 23 Uhr
3 außergewöhnliche Nachtvorstellungen
Ein Welterfolgs-Film
Seitenwege des Lebens

Die Tragödie einer großen Liebe
Die Geschichte einer Liebe, die so groß ist, daß sie für alles einsteht und alles entschuldigt. Ein Film, von dem jede Frau wünscht, daß ihn sich jeder Mann ansieht!
Sonderveranstaltung vom Soez.-Filmhaus Ho nberg, Berlin

Wintergarten
Tanz-Kaffee
Tägl. das neue **Kabarett-Programm**
Willy Nück, der erfolgreiche Komiker sagt an
Trude Kurtze singt Operetten, Tonfilmschlager u. mod. Lieder
Erika Harder tanzt National-Exzentric- u. Fantasie-Tänze
2 Schwestern Harvey in ihrem modernen Musikal Akt
Alois Lüling mit seinem einzigartigen Solisten-Orchester
Heute Sonderveranstaltung
Ende 4 Uhr!
Im Spiegelsaal täglich die fränk.-bayrische Trachtenkapelle.

BURG-THEATER
Freitag bis Sonntag
Mädchenjahre einer Königin
Jenny Jugo
Sonntag 2 Uhr: Für Jugendliche

Verlangt in allen Gaststätten die HN

Glückskinder
tanzen und singen:
„ . . . und fände ich das große Los
dann fräße ich es bloß!
Ich brauchte nie mehr ins Büro
Ich wäre dämlich aber froh . . ."
und vergnügt pfeifen und summen Sie selbst:
„Ich wollt' ich wär ein Huhn,
Ich hätt' nie viel zu tun!
Ich legte vormittags ein Ei
und nachmittags wär ich frei . . .!
wenn Sie das lustige Kleeblatt
Lilian Harvey, Willy Fritsch
Paul Kemp, Oskar Sima
in diesem übermütigen Ufafilm gesehen habe!
Der neue große Ufa-Erfolg!
2. Woche!
Ufa-Theater Alte Promenade
Werktags: 4.00 6.20 8.15 — Sonntags: 3.15 5.40 8.15 Uhr.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

„Casino" Hardenbergstr. 1
Freitag bis Montag
Ein Fest der guten Laune mit **Heinrich George, Victor de Kowa u. Adele Sandrock**

Hierzu ein interessantes Vorprogramm
Sonntag 2 und 4.10 Uhr: Jugendvorstellungen

Spezialwerkstatt
f. elektr. Kleinmaschin. u. Apparate
Karl Szczepanski
Böllberger Weg 4, Ruf 336 76

Zu jeder Reise
gehört das
Allgem. Mitteldeutsche Fahrplanbuch
Preis nur **40** Rpf.

Verchromen — **Vernickeln**
Verzinnen, Erneuern v. Metallwaren
Ferdinand Metallwarenfabrik Haaßengier
Halle S., Barfüßerstr 9
Gegr 1839 Fernruf 21196.

Unterricht

Tanz-Einzel-Unterricht
erteilt jeder Tageszeit
Wally Beck,
Adolf-Hitler-Ring 17
Tel. 33730

Kurzschrift, Maschinenschr. Genge
Friedrichstr. 52

Nachhilfeunterricht
ert. Abiturientin. Anfragen B. 7042 HN-Ulrichstr. *

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Moderner Schmuck

Kleidsame Halsketten
Aparte Ohrringe
Geschmackvolle Armreifen
Moderne Nadeln als Kleiderschmuck
Praktische Schalhalter
Sehr große Auswahl!
HALLE-SAALE **RITTER** IM RITTERHAUS

Vergnügungs-Anzeigen
finden in den HN weite Verbreitung und Beachtung.

Wichtig
bei Einsendung von Offerten auf Zifferanzeigen
1. Ziffer u. Zeichen recht deutlich in die untere linke Ecke der Offerte schreiben.
2. Offerten immer nur an die in Verbindung m. Ziffer und Zeichen angegebene Adresse richten

Verloren Gefunden

Schäferhund
entlauf., auf den Namen Prinz. Abzugeb. bei Richard Fünfhausen, Dornstedt bei Schafstädt.

Dunkelblaue Handtasche
mit Inhalt Montag früh Nähe Hauptpost verlor. Belohnung. * Fleischerei Werner Forsterstr. 10.

Zuerst die Anzeigen lesen!
Denn das heißt immer: Gut und preiswert kaufen!

Fröhlicher Denksport

rund um die Kleinanzeige

Teilnehmer: Alle Leser und Freunde der Hallischen Nachrichten

3.

Der zurechtgerückte Olympiakämpfer

Im letzten Augenblick mußten in der Zeitungsdruckerei noch vier Kleinanzeigen gesetzt werden. Der Maschinensetzer gibt die gegossenen Zeilen dem Lehrling Fritz, damit er sie dem Kollegen bringt, der die Seiten zusammenstellt. In der Hast fällt Fritz über seine eigenen Füße, und die Zeilen liegen wie Streichhölzer verstreut auf dem Boden. Der Lehrling denkt: Ich werde die Zeilen wieder richtig zusammenlegen! Als der Korrektor, der die Abzüge auf Druckfehler liest, die durcheinandergebrachten vier Anzeigen sah, schüttelte er den Kopf. Die Texte waren anscheinend völlig durcheinander gebracht:

Olympiakämpfer
mit zwei erwachs. Kindern, glänzender Gesellschafter. Besichtigung nachm. 5—7, zu verkaufen. Grünstraße 5.

Polo-Pony
nach einmaligem Aufziehen 48 Stunden laufend, volle stattl. Erschein., blond, auch als Flugzeugpilot dipl., sucht passend. Wirkungskreis.

Witwe ohne Anhang
m. Sprungd. u. Schlagwerk, auf den Kampf dressiert, 3 Sprachen geläuf. sprechend, geg. echt. Pers. z. tausch. ges.

Goldene Taschenuhr
garantiert bestes Gebiß, aus fürstl. Besitz stammend, in den best. Jahren stehend, sucht mittl. Beamt. zw. Ehe.

Aber schnell hatte der Korrektor mit seinen geübten Augen die Kleinanzeigen wieder in Ordnung gebracht.

Frage: Wie lauten die „zurechtgerückten" Kleinanzeigen?

Die Antwort wird in der Sonnabend-Ausgabe der Hallischen Nachrichten vom 14. November zu lesen sein.

Bitte ausschneiden und aufheben!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193611057/fragment/page=0004
DFG

Stadt-Zeitung

Halle, 5. November.

Uffraimen in'n Schreberjarten

Där Tülks, där hadde uns nochema in sein'n Schreberjarten injeladen — mir sollden 'n uffraimen hellefen! Nu is je das so enne Sache mit's Wetter — draußen gannste je eechendlich nich mehr sitzen. Awwer mer gann je ma Schwein hamm! Foor ferzähn Daache, da war je noch där reene Sommer, alle saßen se da in de Jartenlakkale uff Dallje, un de Micken machden nochema Fettläbe. Un weil's nu de letzden Daache widder wärmer war, da dachten mer, 's kinne je sinn, daß mer nochema draußen sitzen kinne, wenn sich där Wind ma läächen däte. Mir hadden awwer for alle Fälle ausjemacht, daß jeder e injewickelden Brickett mitbringen mißte — där Tülks, där hat nähmlich enne scheene Laube: das is eechendlich e richt'ches Haischen aus Backschdeene, un Blatz is dadrinne for acht Menschen. Da hat'e hinden in de Ecke e gleenen Schbaroofen schdehn — so e Jeschdelle uff vier Beene, da läht mer immer e eenz'chen Brickett rin, där jiwwet enne Schdunde Jlut. Un da gannste Latsch druff gochen, un daderbei wärd noch de janze Laube warm.

Wie nu de Weiwer for de Jemietlichkeet un de Nahrhaftigkeet sorchten, da hammir de Jacken ausjezoochen un hamm jeraimt: was abjeblieht war, hammer rausjezoochen un uff'n Bärch jedahn, dän niemt Kalle 'n Kompotthaufen. De Tomaten hammer jrien abjeruppt, die gommen in Essich, de Bohnenschbangen hammer rausjeholt un zesammjebunden uff's Laubendach jeläht: da genn'se Winterschlaf halden!

Wie'ch mich in dän Jarten umdrähte, da sahk'ch in die eene Ecke noch was Jrienes: „Da is je noch was! Das mißten mer doch..." Awwer da ful'e mich in de Rede: „Um Jotteswillen nich! Das muß bleim'n! Das 's de Schdulks-Ecke!" — „Wieso, du Hammel? Da schdeckt enne neie Latzerei derhinder! Was hast'n da?" — „Na, nadierlich Mährrett'ch! Dadrumm heeßt's doche so!" Was genn'n de Menschen doch jemeene lachen! Sogar de Weiwesen machten da mit; Un de Olle soht jift'ch: „Siehstewoll, das kimmt derfon!"

Na, mant bloß nischt merken lassen... Gann'ch'n nichema een'n mitnähm?" — „Awwer klaar! Ziehk diche mant eenen raus!" Ich Dussel zieh werklich — da lacht die Bande schonst widder! „Ja, so e Mährrett'ch, där sitzt feste in de Aere — da mußte schonst e Schbaten nähm'n!" Bei mir däte 's je ooch e Hall'sches Bier. „Nee, hier so eenen!" Un ich hadde schonst an was Nasses jedacht! (Na, warte, Tülks, dän Daach wär' ich dich noch jedenken!) Nu kamb der feierlichste Ochenblick: mir drei Männer schdiechen jeder uff e Schduhl un jeder raimte eenen Obstbaum ab. Ich hadde fär Bernen, Kalle zwellef Aeppel, un där Tülks helde noch zweenunzwanz'ch Flaumen runder — mer mechte weenen, wenn denn allens so kahl daschdeht!

Denn kamb nu de Belohnung for de Klääche: Latsch mit Flaumenkollätschke un Appeldaschen! Wie mer das runderhadden, wollde Kalle 'n Siefoon besorchen, awwer där Tülks meente, där wäre ze galt an de Beene, un denn jrawwelde aus de Sitzgiste enne Flasche raus: Jammaikarumferschnitte 45 %, un denn noch eene: Battawiaarrack 48 %! ('s is doch e aanschdändcher Gärl!) De Weiwesen rimsten de Neese, se däten bei'n Latsche bleim'n, un uns wirden se bei'n Rohlande aanzeichen, mir awwer hamm jeprowet, wellecher am besten schmeckt: immer abwäxelnd fon Rum un fon Arrack un denn beedes zesammen — ich gann eich saachen, der zweete schmeckt immer noch besser wie där erschde! In die Laube wurre das mit de Zeit richt'ch jemietlich: Ofen, Latsch, Jrock un de Menschen — das jiwwet Damp un Dämpse. Mir hamm das Wetter janz ferjässen, un ich wollde naachern in Hemdsärmeln heeme machen — das hat awwer de Olle nich derlowet...

So hadden mir uffjeraimt, un so waren mir uffjeraimt — e Schreberjarten baßt zu alles!

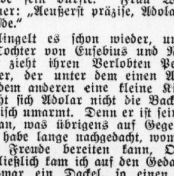
Stulks.

Auch ein Zahltag...

Wir berichteten kürzlich über eine Schöffengerichtsverhandlung gegen eine junges Mädchen, das wiederholt „gute alte Bekannte" aufsuchte und dabei jedesmal etwas mitgehen ließ. Diese gefährliche Besucherin hatte sich jetzt noch einmal vor Gericht zu verantworten, und zwar wegen mehrerer Diebstähle und einer Unterschlagung, die sie vor ihrer Uebersiedlung nach Halle in Jüterbog begangen hatte. Dort war sie in einer Kantine beschäftigt gewesen und hatte ihren Arbeitskameradinnen wiederholt Kleidungsstücke, dem Wirt aber 21 RM. aus dem Schranke gestohlen. Schließlich war sie mit 6 RM., die man ihr für Einkäufe anvertraut hatte, nach Halle durchgebrannt. — Das Urteil lautete unter Einbeziehung der sechs Monate, zu denen sie kürzlich verurteilt worden war, auf ein Jahr Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft und der bereits verbüßten Strafhaft.)(

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftl. Instituts der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr



Donnerstag, 5. Novemb. 1936, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . . . . . 7^{18} Mi.
Sonnenuntergang . . . . 16^{37} Mi.
Dauer der Dämmerung . . 41 Mi.
Mondaufgang . . . . . . 22^{50} Mi.
Monduntergang . . . . . 13^{08} Mi.
Mondphase: Abnehmend
Niederschlag d. letzten 24 Std. 0,9 mm
Sonnenscheindauer in Std. am 4. 11. —:

Novemb.		Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtung	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
4.	14^{12}	+ 8,3	754,6	86	SSW	3	bedeckt	Regen
4.	21^{12}	+ 7,8	754,3	87	SSW	3	„	—
5.	7^{12}	+ 7,2	753,3	92	SSW	3	„	Regen

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Ein schwarzer Doktor plaudert:

Von Togomännern und Samoamädchen — Von Kamerun und Deutsch-Ostafrika und vom Zweck der Deutschen Afrika-Schau in Halle

In den nächsten Tagen wird im Walhalla-Theater die „Deutsche Afrika-Schau" ein Gastspiel geben, bei dem Eingeborene deutscher Nationalität aus Togo, Kamerun, Deutsch-Ostafrika und Samoa mitwirken werden. Unter den Eingeborenen befinden sich eine Anzahl von Frontkämpfern, die die Kolonialkriege und den Weltkrieg auf deutscher Seite mitgemacht haben. Die „Deutsche Afrika-Schau" will ein Bild der Sitten und Gebräuche, der Landschaft und der Wirtschaft aus den deutschen Kolonien vermitteln und wird sicherlich auch in unserer Gaustadt einen gleich guten Anklang finden, wie in den anderen deutschen Städten, in denen diese künstlerisch und völkerkundlich wertvolle Veranstaltung bereits gezeigt wurde.

Wir hatten Gelegenheit, den Betreuer dieser keineswegs alltäglichen Schau, deren Angehörige gestern in Halle eingetroffen sind, bei den Vorbereitungen zu dem ersten Auftreten der Truppe zu sehen. Das war ein eifriges Kommen und Gehen um das sonst so still daliegende Walhalla-Theater herum, bringt doch die Deutsche Afrika-Schau eine ganze Reihe von Requisiten afrikanischen Ursprungs mit, um eine möglichst lebendige Darstellung des alten und neuen Afrikas geben zu können. Man sieht dort Speere und Schilde und allerhand Trachten, Kopfschmuck, alte Waffen und anderes Kriegsgerät, ferner einer sehr übersichtliche Zusammenstellung kolonialer Rohstoffe und Produkte, wie Kaffee, Palmkerne, Palmöl, Baumwolle, Gummi und dergleichen. Alles das brachten ja unsere Kolonien einst in reicher Fülle hervor. Es ist sehr zu begrüßen, daß auf diese Weise weiteren Kreisen von deutschen Volksgenossen Gelegenheit gegeben wird, einmal von Männern und Frauen, deren Wiege im schwarzen Erdteil gestanden hat, zu erfahren, wie es drüben aussieht, womit sich die eingeborene Bevölkerung beschäftigt, wie sie sich die Freizeit vertreibt, wie sie Schmerz und Lust in Tänzen und Gesängen ausdrückt.

Diese Schwarzen, die das alles in ihrer reichhaltigen Bühnenschau vorführen werden, sind durchweg tüchtige Kräfte, die übrigens allesamt der deutschen Sprache vollkommen mächtig sind. Der Betreuer beispielsweise ist ein schwarzer Doktor, der einen unverfälschten Berliner Dialekt spricht und nur den einen Wunsch hat, seinen Landsleuten hier im Mutterlande eine Arbeitsmöglichkeit zu verschaffen und gleichzeitig damit dem deutschen Gedanken zu dienen. Das Bändchen des Frontkämpfer-Ehrenzeichens in seinem Knopfloch mit den gekreuzten Schwertern zeigt, daß er auch im Felde seinen Mann gestanden hat. Er ist ein Togomann und weiß überaus eindringlich von seiner Heimat zu erzählen, von den Reichtümern, die unter der glühenden Sonne Afrikas heranreifen und zu denen uns heute der Weg verlegt ist. Eine leichte Melancholie spricht auch aus den Südseeinsulanern, die in alten Tänzen und alten Liedern die Erinnerungen an die fernen Gestade ihrer Kindheit wieder wachrufen. Zieht auch die Sehnsucht ihre Gedanken immer wieder in die Ferne, so erkennen sie doch dankbar an, was das deutsche Mutterland für sie getan hat, und mit Hochachtung sprechen sie von der Unterstützung, die ihnen namentlich im Dritten Reich in erheblichem Maße zuteil geworden ist.

Die praktische Bedeutung dieser Afrika-Schau steht der künstlerischen durchaus nicht nach. Was kann den Blick mehr weiten als ein solcher originalgetreuer Einblick in Verhältnisse, die uns Heutigen wohl fremd anmuten, die aber nichtsdestoweniger doch aller Beachtung wert sind. Die deutschen Kolonien haben uns mehr zu bieten als Sehenswürdigkeiten, und wenn wir von diesen Männern und Frauen erfahren, wie die Rohstoffe, die uns so bitter nötig sind, drüben in geradezu verschwenderischer Fülle vorhanden sind, so wird einem klar, daß eine andere Verteilung der Rohstoffe der Welt eine der wesentlichsten Voraussetzungen für den Frieden der Völker darstellt. Deutschland hat seine Kolonien niemals als Ausbeutungsobjekte angesehen und das gute, ja, man möchte sagen, das herzliche Einvernehmen mit den Eingeborenen und die unverlierbare Anhänglichkeit dieser schwarzen Männer und Frauen an Deutschland und an die Deutschen beweist, daß die kolonialen Fähigkeiten der Deutschen über jeden Zweifel erhaben sind. Die Deutsche Afrika-Schau bringt uns keinen Negerkitsch, wie er in früheren Zeiten über deutsche Bühne gegangen ist, sondern eine ernstzunehmende und wissenschaftlich und künstlerisch auf achtbarer Höhe stehende Zusammenstellung von außerordentlich lehrreichem kolonialem Anschauungsmaterial.

Samoanerinnen, die ihre Lieder singen. (Aufnahme: Ziegler)

2577 Hunde bellen in Halle

Onkel Adolar feiert Geburtstag — Zigarrenrauch aus Leunas hohen Schloten
Eine gigantische Besucherschlange an der Kasse des Stadttheaters

Heute kommt die Klingel an Onkel Adolars Flurtür gar nicht zur Ruhe. Immer wieder muß Luise Himmelbein, Adolars getreue Wirtschafterin, von der Küche mit hochrotem Kopf und weißgestärkter Tändelschürze nach vorn eilen, um die Gäste einzulassen. Denn Onkel Adolar hat Geburtstag, und der Gratulanten sind viele, die mit Blumenstrauß und Geschenken aller Art anrücken, dem liebenswürdigen Hexenmeister der hallischen Statistik alles Gute für das neue Lebensjahr zu wünschen.

Zu den schon am frühen Nachmittag einziehenden Gästen gehören Eusebius Waldmüller, Bruder Adolars, und Frau Waldmüller, die ihrem Schwager gleich einen schallenden Kuß auf die Backe gibt, eine selbstgestrickte Weste in die Hand drückt und dann mit der Frage herausplatzt: „Wie alt bist du denn nun eigentlich, Schwagerherz? Oder genierst du dich, es mir anzuvertrauen?" Adolar wischt sich verstohlen die Backe ab, bedankt sich artig für die Weste und sagt: „Genieren? Nein. Ich bin" — und zieht dabei die Taschenuhr — „in diesem Augenblick achtundzwanzig Millionen neunhundertfünfzehntausendsechshunderteinundzwanzig Minuten alt, was eine präzise Angabe sein dürfte." Frau Waldmüller lächelte süßsauer: „Aeußerst präzise, Adolar, ich bin genau im Bilde."

Aber da klingelt es schon wieder, und herein stürzt Lilli, Tochter von Eusebius und Nichte von Adolar. Sie zieht ihren Verlobten Peter Silie hinter sich her, der unter dem einen Arm einen Hund, unter dem anderen eine kleine Kiste trägt. Diesmal wischt sich Adolar nicht die Backe ab, als Lili ihn stürmisch umarmt. Denn er ist seiner Nichte herzlich zugetan, was übrigens auf Gegenseitigkeit beruht. „Ich habe lange nachgedacht, womit ich dir eine wirkliche Freude bereiten kann, Onkelchen", lacht Lili, „schließlich kam ich auf den Gedanken: ein Hund, und zwar ein Dackel, so einen drolligen Philosophen, wie er zu Onkel Adolar paßt! Peter, übergib das Tierchen!" Gehorsam näherte sich Peter, legt Adolar den Dackel in die Arme und überreicht dann das mitgebrachte Kistchen: „Ich dachte, ein paar gute Zigarren ..."

Adolar ist sichtlich gerührt und überrascht, und man tritt in das Wohnzimmer, wo die Geschenke begutachtet werden. „Dieser Dackel ist ein entzückender Bursche", ruft fröhlich das Geburtstagskind, „nunmehr bin ich nicht nur theoretisch, sondern auch tatsächlich ein Einundachtziger geworden!" — „Was", staunt Peter Silie, „so alt sind Sie schon?!" Adolar tätschelt seinem Geburtstagsgeschenk die Ohren: „Ein Mißverständnis, junger Freund. Sie müssen wissen, daß jeder 81. Hallenser einen Hund besitzt." — „Nein", ruft Peter Silie, „wie interessant! Dann gibt es also in Halle ... gibt es ..." — „2577 Hunde auf Grund der letzten Zählung", hilft Adolar aus, „eine ganz nette Meute, wenn man sie sich auf einem Fleck versammelt vorstellt." — Frau Waldmüller seufzt: „Das Gebell müßte entsetzlich sein, schon der Gedanke daran peinigt meine Nerven!" Adolar wendet sich seiner Schwägerin zu: „In früheren Jahren wäre dieses Wauwauorchester noch bedeutend lautstärker gewesen. Denn die Zahl der hallischen Hunde hat sich von Jahr zu Jahr verringert. Im Jahre 1929 kam noch auf jeden 52. Hallenser ein Hund, auf 4013 Vierbeiner übten damals die Straßenlaternen unserer Stadt die Anziehungskraft aus. Zugenommen hat in diesem Zeitabschnitt lediglich die Zahl der Diensthunde, wie sie bei der Polizei und bei den Formationen gebraucht werden. 1929 gab es nur 63, im letzten Jahr aber schon 140 solcher Diensthunde. 6 Hunde sind als Zughunde unserer Stadt gemeldet, steuerfrei sind auch die 156 Wachthunde unserer Stadt. Die Zahl der steuerpflichtigen Hunde hat sich um mehr als 1000 seit 1929 verringert, 3657 einst, 2275 jetzt."

Hier schaltet sich Peter Silie ein: „Na, mag Ihr neuer Dackel viele Kinder kriegen und die Kurve wieder nach oben lenken! Wollen Sie nicht inzwischen eine von den Zigarren probieren?" Adolar greift zu und raucht: „Ausgezeichneter Geschmack, nehmen Sie nochmals vielen Dank! Uebrigens habe ich mir gerade heute morgen ausgerechnet, daß die von mir in 25 Jahren gerauchten Zigarren, Spitze an Spitze gelegt, von hier bis nach Ammendorf reichen würden, eine Vorstellung, die auf jeden hallischen Zigarrenraucher zutrifft, der in meinem gesetzten Alter ist und nicht übermäßig schmökt. Ja, ja, mit dem Rauch dieser rund 60 000 Zigarren könnte man wohl fünf Minuten lang alle Leunaschornsteine qualmen lassen ..."

„Hättest du dir lieber das Geld dafür gespart, anstatt es in die Luft zu paffen", schilt Frau Waldmüller, „dann hättest du jetzt ein kleines Vermögen!" Adolar lächelt: „Teuerste, dieser beliebte Gedankengang ist abwegig. Soviel ich annehmen darf, hast du noch keine einzige Zigarre in deinem Leben geraucht. Wo ist nun dein dabei erspartes Vermögen?" Während Frau Waldmüller nach einer Entgegnung sucht, zieht Eusebius die Brieftasche: „Gut gesagt, Bruderherz! Sei belohnt durch diese meine Geburtstagsgabe." Und er überreicht Adolar eine Stammkarte für das hallische Stadttheater. Das Geburtstagskind ist hocherfreut: „Welch sinniger Gedanke gerade in der Jubiläumsspielzeit! Als Stammbesucher kann ich nun in der vorderen Gruppe jener Menschenschlange stehen, die vom Stadttheater in Halle bis zum Staatstheater in Berlin reicht. Denn im letzten Jahr wurden 252 893 Besucher des Stadttheaters und der Thaliabühne gezählt, und stünden alle diese Kunstfreunde gleichzeitig an der Kasse nach einer Eintrittskarte an, einer dicht hinter dem anderen, dann ergäbe sich das oben entworfene Bild."

„So", tritt Luise Himmelbein ein, „und nun bitte ich Sie alle an den Geburtstags-Kaffeetisch!" ass.

Gegen Höchstpreisüberschreitung und Preistreiberei

Die hallische Polizei greift rücksichtslos durch

Der Polizeipräsident in Halle teilt folgendes mit:

Nachdem erst am Dienstag ein hiesiger Fleischermeister auf Veranlassung des Polizei-Präsidenten wegen Höchstpreisüberschreitung in Schutzhaft genommen werden mußte, machte sich am Mittwoch im 8. Polizeirevier wiederum polizeiliches Einschreiten gegen eine Lebensmittelhändlerin erforderlich. Statt 1 RM. für 1 Pfund gehacktes Schweinefleisch verlangte sie 1,40 RM., einen nach den Feststellungen der Preisüberwachungsstelle Halle ungerechtfertigten Preis. Um alle etwa kommenden Versuche, die heutige gespannte wirtschaftliche Lage für Selbstzwecke auszunützen, in Halle schon im Keime zu ersticken, wurde die Lebensmittelhändlerin auf Veranlassung des Polizeipräsidenten festgenommen und der Staatspolizeistelle zugeführt, die sie in Schutzhaft genommen hat.

Drei Verletzte

bei einem nächtlichen Verkehrsunfall

Am 5. November, gegen 0.20 Uhr, so teilt der Polizeipräsident mit, fuhr ein Personenkraftwagen gegen das Eckgrundstück Große Steinstraße 61. Hierbei wurde der Kraftwagen stark beschädigt, so daß er abgeschleppt werden mußte. Der Führer erlitt eine schwere Gehirnerschütterung sowie Verletzungen im Gesicht und an den Händen. Ein Mitinsasse wurde am Kopf verletzt. Ein Fußgänger, der die Große Steinstraße in Richtung Steintor beging, wurde von dem Wagen umgefahren und auf das Straßenpflaster geschleudert. Hierbei erlitt er eine Verletzung am Kopf und an beiden Schienbeinen. Alle drei Verletzten wurden mit dem Krankenwagen der Feuerwehr einer Privatclinik zugeführt. Der Fußgänger wurde von dort auf eigenen Wunsch nach Anlegung eines Verbandes mit dem Krankenwagen des Roten Kreuzes nach seiner Wohnung in Landsberg gebracht. Ein am Grundstück Große Steinstraße 61 befindlicher großer Schaukasten ist bei dem Anprall zertrümmert worden. Das Verkehrsunfallkommando ist in Tätigkeit getreten.

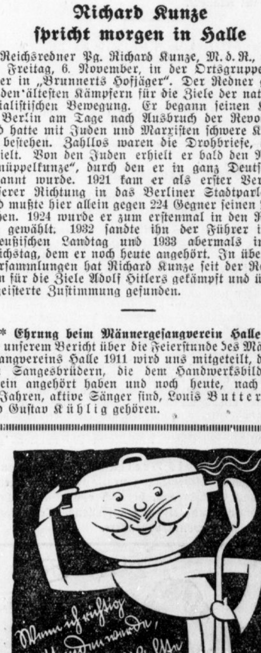
Kurt Wichmann nach Aschersleben berufen

An die Kirchenmusikschule Aschersleben, an der bekanntlich einige Personalveränderungen vorgenommen wurden, wurde der hallische Konzertsänger und Gesangspädagoge Kurt Wichmann als Lehrer für Stimmbildung berufen. Wichmanns Name ist aus zahlreichen Konzerten in ganz Deutschland und selbst jenseits der Grenze bekanntgeworden; seit Jahren steht er neben den bekannten Persönlichkeiten der kirchenmusikalischen Arbeit in Deutschland. Ebenso hat er als Gesangspädagoge erfolgreich gewirkt. Wie wir erfahren, wird Kurt Wichmann sein neues Amt in Verbindung mit seiner bisherigen Tätigkeit ausüben; seine Arbeit in Halle als Konzertsänger und Gesangspädagoge wird also dadurch nicht betroffen.

Richard Kunze spricht morgen in Halle

Reichsredner Pg. Richard Kunze, M. d. R., spricht am Freitag, 6. November, in der Ortsgruppe Hofjäger in „Brunnerts Hofjäger". Der Redner gehört zu den ältesten Kämpfern für die Ziele der nationalsozialistischen Bewegung. Er begann seinen Kampf in Berlin am Tage nach Ausbruch der Revolution und hatte mit Juden und Marxisten schwere Kämpfe zu bestehen. Zahllos waren die Drohbriefe, die er erhielt. Von den Juden erhielt er bald den Namen „Knüppelkunze", durch den er in ganz Deutschland bekannt wurde. 1921 kam er als erster Vertreter unserer Richtung in das Berliner Stadtparlament und mußte hier allein gegen 224 Gegner seinen Mann stehen. 1924 wurde er zum erstenmal in den Reichstag gewählt. 1932 sandte ihn der Führer in den Preußischen Landtag und 1933 abermals in den Reichstag, dem er noch heute angehört. In über 4000 Versammlungen hat Richard Kunze seit der Revolution für die Ziele Adolf Hitlers gekämpft und überall begeisterte Zustimmung gefunden.

*** Ehrung beim Männergesangverein Halle 1911.** Zu unserem Bericht über die Feierstunde des Männergesangvereins Halle 1911 wird uns mitgeteilt, daß zu den Sangesbrüdern, die dem Handwerksbildungsverein angehört haben und noch heute, nach über 50 Jahren, aktive Sänger sind, Louis Butterling und Gustav Kühlig gehören.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193611057/fragment/page=0005

Abschied von Paul Klanert

In der Kapelle des hallischen Südfriedhofes fand gestern nachmittag die Trauerfeier für den am 31. Oktober verschiedenen Oberlehrer an der Provinzial-Blindenanstalt und Musikschriftsteller Paul Klanert statt. Die überaus zahlreiche Beteiligung an dieser letzten Abschiedsfeier brachte so recht zum Ausdruck, welcher Wertschätzung und Verehrung der Heimgegangene sich erfreuen konnte. Ueber den Kreis der Berufskameraden, Freunde und seiner letzten und früheren Blindenschüler hinaus waren vor allem die Vertreter des heimischen Musiklebens vollzählig zugegen.

Feierlich erklang, als die Hinterbliebenen ihre Plätze eingenommen hatten, von der Orgelempore herab „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende", gesungen vom Blindenchor. Pfarrer Usener verlas die Trostworte der Heiligen Schrift und legte seiner Trauerpredigt dann das Bibelwort aus dem 119. Psalm zu Grunde: „Deine Rechte sind mein Lied im Hause meiner Wallfahrt", das über dem Beruf und der Lebensarbeit des Verstorbenen allezeit gestanden habe, über einem Leben, das vor allem den Blinden gewidmet gewesen sei. Das, was der Verstorbene in seinem soviel hingebende Liebe und soviel Einfühlungsvermögen erfordernden Beruf geschaffen und was er mit seiner hohen musikalischen Begabung gerade den Blinden, für die die Musik so unendlich Wertvolles bedeute, gewesen, zeigte Pfarrer Usener auf, indem er auf die mannigfaltige Tätigkeit Paul Klanerts hinwies. Auch an sein Schaffen als Musikreferent der „Hallischen Nachrichten", die Bedeutung des Heimgegangenen für das heimische Musikleben und nicht zuletzt für die aufstrebenden jungen Künstler wurde in Worten der Dankbarkeit erinnert. Es sei ein gesegnetes, abgeschlossenes und schönes Leben gewesen, das hier zu Ende gekommen sei.

Als die Trostworte des Geistlichen verklungen und der Segen erteilt war, setzte die Orgel ein, und feierlich erklang das „Vaterunser", das Kurt Wichmann sang.

Anschließend hieran rief Schriftleiter Britting für die Verlags- und die Schriftleitung der „Hallischen Nachrichten", deren Mitarbeiter der Verstorbene dreieinhalb Jahrzehnte hindurch gewesen ist, ihm einen letzten Gruß nach. Er dankte ihm noch einmal für seine stete Treue und Hilfsbereitschaft wie für die Zuverlässigkeit und das Verantwortungsgefühl, die er als Musikreferent bei der Durchführung seiner Aufgaben für die „HN." bewiesen habe. Immer habe er sich dabei für eine wahrhaft deutsche Musikpflege wie für die Förderung des heimischen Musiklebens im besonderen eingesetzt. Alles, was er in seiner kritischen Tätigkeit wie als Komponist, namentlich auf dem Gebiete der musica sacra, geleistet habe, reiche wohl hin, um seinen Namen auch für die Zukunft in den Tafeln der hallischen Musikgeschichte zu erhalten. Und so gelte dieser letzte Gruß nicht dem Toten, sondern dem Weiterlebenden.

Unter den Klängen der Orgel wurde der Sarg sodann von den Halloren aus der Friedhofskapelle getragen, der Stadtsingechor und die Kapelle der Blindenanstalt schritten ihm voran, und in langem Zuge folgte ihm die Trauergemeinde bis zur Gruft. Hier sprach im Anschluß an die letzten Worte des Geistlichen Direktor Bechthold von der Provinzial-Blindenanstalt noch Worte des Abschiedes namens der Behörde des Landeshauptmanns, der Provinzial-Blindenanstalt, der Blindenlehrerschaft, des Hilfsvereins für Blinde in Sachsen-Anhalt und sagte dabei dem Dahingeschiedenen einen letzten Dank für alles, was er als Lehrer und Helfer an den Lichtlosen in Stadt und Gau getan. Im besonderen wies er dabei noch auf die Mitwirkung Paul Klanerts bei der Schaffung einer Musiknotenschrift für Blinde hin, die ihm überall da, wo je von Blinden eine Taste angeschlagen werden möge, ein bleibendes Gedenken sichern werde.

In schlichten, ergreifenden Worten brachte auch einer der Blinden selbst noch deren Dank zum Ausdruck. Und während dann noch einmal die Klänge der Kapelle der Blindenanstalt leise über das offene Grab wehten, nahm die Trauergemeinde letzten Abschied von Paul Klanert.

---

* **Vortragsabend der Arbeitsschule der DAF.** Die Arbeitsschule der DAF. setzt am Donnerstag, 5. November, ihre Vortragsreihe für Buchhalter fort. Es spricht im Saal, Dorotheenstr. 1, der Kam. Dr. Berger über „Unsichtbares Geld". In anschaulicher Art werden Formen und Methoden des bargeldlosen Verkehrs besprochen. Alle Volksgenossen, die mit Geld und dem Zahlungswesen zu tun haben, sind hierzu eingeladen.

Wetterdienst der HN

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Magdeburg

Voraussichtliches Wetter bis Freitag abend

Erneut ist ein Schwall milder und feuchter Luft vom Atlantik nach Mitteldeutschland gelangt. Da diese auf die hier befindliche kühlere Luft auftraf, kam es vielfach zu leichten sprühregenartigen Niederschlägen und allgemein zu nebelig-trübem Wetter. Im Laufe des Mittwochs konnten die Temperaturen im mitteldeutschen Flachland auf 7—9 Grad und auf dem Brocken auf +3 Grad ansteigen. Druckanstieg über Mittel- und Nordeuropa deutet an, daß die Tiefdrucktätigkeit über Nordeuropa und damit auch die Zufuhr neuer Atlantikluft abnimmt. So wird die jetzt bei uns befindliche Meeresluft zur Ruhe kommen, wobei verbreitet Nebelbildung und mehrfach auch etwas Sprühregen wahrscheinlich ist. Bei der Annäherung eines neuen starken Tiefs aus dem Raum um Grönland kann bei zunehmendem Südwind mit zeitweiliger Aufhellung des Wetters gerechnet werden.

Aussichten bis Freitag abend: Anfangs bei schwacher Luftbewegung neblig-trübe und mehrfach etwas Sprühregen, hernach etwas auffrischender Südwind und zeitweise aufhellend. Temperaturen im ganzen wenig verändert.

Dritter Rat für's Backen:

Sieben Sie stets das Backpulver mit dem Mehl (oder Mehl und „Gustin") durch. Sie erreichen damit außer guter Auflockerung des Mehl-„Backin"-Gemisches und tadelloser Reinheit des Mehles die so wichtige, gleichmäßige Verteilung der Triebkraft im Teig. Das Triebmittel für Ihr Gebäck ist das altbewährte

Dr. Oetker - Backpulver „Backin"!

Fühlung und Zusammenarbeit

Konferenz der Landesstelle des Reichspropagandaministeriums

Auf Einladung der Landesstelle Halle-Merseburg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda versammeln sich in jedem Monat die Schriftleiter der Zeitungen des Gaues und die Pressereferenten der Organisationen, Dienststellen und Gliederungen der Partei, Vertreter der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes usw., um aktuelle Aufgaben und Probleme durchzusprechen. Es zeigt sich dabei jedesmal, daß durch die aus diesem Anlaß gehaltenen Referate, durch Aussprache und persönliche Fühlungnahme die Zusammenarbeit aller für die öffentliche Meinungsbildung in Frage kommenden Stellen auf das stärkste gefördert wird. Auf der gestern im Stadtschützenhaus abgehaltenen Konferenz wies der Pressereferent der Landesstelle, Moldmann, in eindringlichen Worten auf das große Ziel des Vierjahresplans hin und forderte den selbstlosen Einsatz aller für den Kampf gegen den Verderb. Desgleichen erbat er tätigste Mithilfe bei der Propagierung des Winterhilfswerks und des Freizeitwerks der deutschen Jugend.

Im weiteren ging der Referent des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda Körber, Berlin, in einem Referat über die Kulturaufgaben des neuen Reiches auf die Bedeutung ein, die die Reichskulturkammer für die neue Kulturgestaltung hat. Der Redner kennzeichnete die Reichskulturkammer mit ihren sieben Einzelkammern als die Treuhänderin der deutschen Kultur, die als staatliche Einrichtung kein Vorbild in der Welt habe. Sie sei nicht nur eine Berufsorganisation, sondern repräsentiere die höhere Ordnung der in ihr zusammengefaßten kulturellen Einzeldiszipline. Als solche habe sie den Sinn, das vielfältige kulturelle Leben auf einheitlicher Grundlage richtunggebend zu beeinflussen. Der Redner ging dann weiterhin auf das Wesen der Kritik ein. Die Kritik in der Kunst habe heute die Aufgabe, dem Künstler zu helfen, sich selbst und seine Leistung zu erkennen, und dem Publikum zu helfen, höheren Lebensinteressen nachzustreben. Damit sei der Kritiker zum Diener an Staat und Kunst geworden.

Im Rahmen der weiteren Referate gab Oberbannführer Schlinke Hinweise auf die Organisation des nächsten Reichsberufswettkampfes. Wiederum werden Tausende im Gau am Reichsberufswettkampf teilnehmen, wobei hervorzuheben ist, daß keine Kontingentszahl aufgestellt wird, so daß sich alle beteiligen können. Starker Nachdruck wird diesmal auf die Beteiligung der ungelernten und angelernten jungen Arbeiter gelegt. Jeder Ortssieger kommt auch in den Gauwettkampf und jeder Gausieger in den Reichswettkampf. Erstmals werden auch in den Ortswettkämpfen sportliche Wettbewerbe eingeschaltet.

Anschließend sprachen Oberstfeldmeister Dr. Hermann und Major v. Volkmann über die ihnen nahestehenden Sachgebiete. Der Gaubeauftragte des Winterhilfswerkes, Uebelhoer, betonte anschließend, daß das Winterhilfswerk 1937 schon jetzt sehr gute Erfolge aufweise und daß die Ergebnisse sowohl der einzelnen Sammelarten als auch die der Sammeltage höher sind als die vorjährigen. In längeren Ausführungen betonte der Referent die außerordentliche Opferfreude und den selbstlosen Einsatz aller Helfer und Helferinnen des WHW. und der NSV. Die Volksgemeinschaft könne diesen Volksgenossen für den schweren Dienst, den sie ehrenamtlich und neben ihrer beruflichen Tätigkeit auf sich genommen haben, nicht genug danken. Sache aller Volksgenossen sei es daher, den Helfern überall mit Takt, Anstand und Dankbarkeit zu begegnen.

In einem ungemein interessanten Vortrag nahm sodann Stabsleiter II Schnepper von der Landesbauernschaft zu den Fragen der Erzeugungsschlacht und des Kampfes gegen den Verderb Stellung. Wir hoffen, die wichtigsten Gedanken dieses Referates demnächst ausführlich wiedergeben zu können und möchten bei der Gelegenheit nur auf zwei Punkte hinweisen, die der Referent ausführlich behandelte, nämlich auf die Organisation der Betriebskarten, die demnächst in unserer Landesbauernschaft durchgeführt wird, und auf die Frage einer allmählichen Umstellung des deutschen Volkes auf stärkeren Verbrauch pflanzlicher Nahrungsmittel. Die Betriebskarten werden dazu beitragen, die technischen Leistungen des Bauernhofes in Beziehung zur Struktur des Hofes zu setzen. Zur Frage der Ernährung wies Schnepper auf das japanische Beispiel hin und betonte, wie ungeheuer der Verlust an Nahrungswerten dadurch gestiegen sei, daß die von unserem Boden erzeugten Werte zu einem unverhältnismäßig großen Teil durch den Viehmagen gingen. Die sehr interessanten und teilweise neuartigen Gesichtspunkte, die dabei zur Sprache kamen, fanden das stärkste Interesse der Versammelten.

Reichsarbeitsdienst in der WHW.-Front

Der Gaumusikzug Arbeitsgau XIV konzertierte — Der Ertrag: 657 RM.

Der Reichsarbeitsdienst hat stets in vorbildlicher Pflichterfüllung und höchster Einsatzbereitschaft in vorderster Linie gestanden, wenn es galt, die Not deutscher Volksgenossen abzuwehren und zu lindern. Das Konzert, das gestern abend der Gaumusikzug Arbeitsgau XIV im Stadtschützenhaus zugunsten des Winterhilfswerkes 1936/37 veranstaltete, lag also durchaus in der Linie dieses unbedingten Willens zum Dienste an der Volksgemeinschaft. Ihm war sowohl in finanzieller wie in ideeller Hinsicht ein ausgezeichneter Erfolg beschieden. Er fand bei seinen Bemühungen nicht nur die verständnisvolle Unterstützung der Volksgenossen — der Saal war bis zum letzten Platz gefüllt —, sondern auch wohlverdienten begeisterten Beifall.

Unter Leitung des Obermusikzugführers Schmidt vermittelte der oft bewährte Gaumusikzug eine Vortragsfolge, in der neben klassischen Werken, wie der Ouvertüre zur „Zauberflöte" von Mozart und der Militärsinfonie von Haydn in Streichmusikbesetzung, der Triumphmarsch aus „Aida", Marschners Ouvertüre zu „Hans Heiling" und andere beliebte Werke in Blasmusikbesetzung standen. Der Klangkörper erwies dabei durch hochwertige künstlerische Leistungen, über welch hervorragende Schulung und Führung er verfügt. Herzlichster Beifall wurde ihm zuteil, der sich immer mehr steigerte und seinen Höhepunkt bei den am Schlusse stehenden Armeemärschen „Die langen Kerls", „Graf Waldersee", dem schneidigen „Gaumarsch Arbeitsgau XIV" und weiteren sechs Märschen fand, die sich das unermüdlich applaudierende Publikum noch als Zugabe erklatschte.

Oberstarbeitsführer Simon nahm Gelegenheit, im Rahmen der Veranstaltung die Anwesenden zu begrüßen. Er sprach in mitreißenden Ausführungen davon, daß der Reichsarbeitsdienst wie in den vergangenen Jahren auch diesmal wieder sich mit aller Kraft dafür einsetze, den noch notleidenden Volksgenossen zu helfen. In diesem Sinne gebe der Gaumusikzug dieses Konzert. Es solle dazu beitragen, jeden für das Winterhilfswerk heranzuziehen und für das große Werk des Führers zu gewinnen. Den Arbeitsmännern sei es selbstverständliche Ehrenpflicht, so wie auf anderen Gebieten, beim Bergen der Ernte, bei der Bodenverbesserung im Kampf um Deutschlands Brotfreiheit, auch hier mit freudiger Hingabe am Werk zu sein. Es gelte, dafür zu sorgen, daß keiner achtlos an der Not der Volksgenossen vorübergehe, daß auch der Letzte es als seine höchste Pflicht erkenne, zu opfern.

Oberstarbeitsführer Simon ging dann selbst mit der Sammelbüchse herum. 163,70 RM. konnten von ihm eingenommen werden. Da der Ertrag aus Eintrittsgeldern 451,20 RM., der Erlös aus dem Programmverkauf 26,10 RM. und eine vorher in den Räumen des Arbeitsgaues durchgeführte Haussammlung 15,96 RM. erbrachte, konnte der erfreuliche Betrag von insgesamt 656,96 RM. Einnahme gebucht werden. Erwähnt sei auch, daß der Saal vom Wirt des Stadtschützenhauses in dankenswerter Weise umsonst zur Verfügung gestellt worden ist.

Der schöne und so erfolgreiche Abend klang aus in das Marschlied „Muß i denn, muß i denn zum Städtle hinaus".

Deutsch-Englischer Kulturaustausch in London

Einzigartige Erfolge der ersten Veranstaltung

Die erste Veranstaltung des Deutsch-Englischen Kulturaustausches in London war ein einzigartiger Erfolg. Ein blendender Herbsttag lag über den mit alten Bäumen bestandenen Russel Square, als die Gäste am Nachmittag des 24. Oktober dem Anglo-German Academic Bureau zuströmten. Außer den Londoner Freunden des Kulturaustausches waren Engländer vom Lande, aus Manchester, Birmingham, Leicester und aus verschiedenen Küstenstädten gekommen, so daß es für die Veranstalter keine kleine Mühe war, alle Anwesenden unterzubringen.

Wie manches frohe Wiedersehen gab es zwischen den Vertretern des Deutsch-Englischen Kulturaustausches und ihren englischen Freunden! Die Frage „how is Halle?" (Wie geht's in Halle?) tauchte immer wieder auf. Da waren Teilnehmer des Deutsch-Englischen Ferienkurses in Halle von 1931, da waren Teilnehmer am Händelfest 1935 und zahlreiche Engländer und Engländerinnen, die während des letzten Jahres einen Sommerbesuch in Halle gemacht hatten. Mit ganz besonderer Erwartung aber waren die Engländer erschienen, die, ohne je in Deutschland gewesen zu sein, sich dem Deutsch-Englischen Kulturaustausch zur Mitarbeit zur Verfügung gestellt hatten.

Durch das Referat der Leiterin des Kulturaustausches, Frau Dr. Lore Liebenam, wurden sie in die aufschlußreiche Geschichte der deutsch-englischen Kulturbeziehungen und in das hohe Ziel einer tiefgreifenden deutsch-englischen Verständigung eingeführt, für die der Kulturaustausch mit besonders glücklichen Methoden arbeitet.

Anschließend berichtete Dr. Gerhard Krause über Entstehung und Arbeit des Anglo-German Academic Bureaus. Nach der Abendpause trafen sich die Veranstalter und Gäste wieder zu einem geselligen Zusammensein im Hause des Anglo-German Academic Bureaus. Es wurde geplaudert, deutsche und englische Lieder wurden vorgetragen und auch gemeinsam gesungen, so daß man, als es 11 Uhr geworden war und man auseinanderging, in herzlicher Freundschaft und doch auch mit leichtem Bedauern über das schnell gekommene Ende der Veranstaltung das „Ade nun zur guten Nacht" sang.

Von allen Seiten wurde die Bitte ausgesprochen, diese Veranstaltung des Deutsch-Englischen Kulturaustausches in London regelmäßig und in nicht zu weiten Abständen zu wiederholen.

Am schönsten und bedeutsamsten aber ist die Tatsache, daß das, was den Vertretern des Kulturaustausches auf englischem Boden entgegenkam, nicht etwa nur die Anerkennung für eine in sechs Jahren geleistete Arbeit im Dienste der deutsch-englischen Verständigung war. Es waren vielmehr die spontanen und warmen Freundschaftskundgebungen von Engländern und Engländerinnen, die zu der Idee des Deutsch-Englischen Kulturaustausches stehen und bereit sind, jeder von seinem Platz aus, tatkräftig an der Erreichung des großen gemeinsamen Zieles mitzuwirken.

Reichsbahn-Besprechungen in Halle

Die Reichsbahnpressestelle teilt mit:

Unter dem Vorsitz von Geheimrat Dr. Pischel, dem Leiter der Rechtsabteilung der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn, finden in Halle am 5. und 6. November dieses Jahres Besprechungen der Hauptverwaltung mit den Reichsbahndirektionen Berlin, Breslau, Dresden, Erfurt, Frankfurt/Oder, Halle/Saale, Nürnberg, Oppeln und Regensburg statt. Es handelt sich dabei um die erste der drei Aussprachen, die in diesem Jahre von der Hauptverwaltung in Halle, Hannover und Ludwigshafen mit den Reichsbahndirektionen abgehalten werden, an denen auch die Sachbearbeiter der Obersten Bauleitungen des Unternehmens „Reichsautobahnen" teilnehmen.

Die Beratungen verfolgen den Zweck, die Reichsbahndirektionen über die Mitarbeit der Hauptverwaltung an den die Reichsbahn vornehmlich berührenden Gesetzen zu unterrichten, die im Zuge der Erneuerung des deutschen Rechts ergehen. Darüber hinaus sollen sie den Reichsbahndirektionen allgemeine Anregungen für ihre Tätigkeit geben und der Hauptverwaltung die Unterlagen schaffen, die sie für die Aufstellung allgemeiner Richtlinien für den Bereich der Reichsbahn benötigen.

Die Besprechungen in Halle erstrecken sich neben dem Thema „Reichsbahn und Rechtserneuerung" auf Haftpflichtfragen von grundsätzlicher Bedeutung und Fragen, die mit der Reichs- und Landesplanung zusammenhängen. Fragen örtlicher Bedeutung werden nicht behandelt.

Mitteldeutschland

5. November.

Von Lützen nach Stockholm

Gustav Adolfs Totenfahrt durch Mitteldeutschland

Am 6. November sind 304 Jahre vergangen, seit der Schwedenkönig Gustav Adolf in der Schlacht bei Lützen den Heldentod starb. Seine Leiche wurde in feierlichem Zuge in die schwedische Heimat gebracht. Sie passierte dabei folgende Ortschaften: Meuchen, Weißenfels, Pegau, Borna, Grimma (vierzehn Tage Aufenthalt), Eilenburg, Schmiedeberg, Wittenberg, Belzig, Brandenburg, Spandau (wieder zwölf Tage Aufenthalt), weil hier die Königinwitwe, von Erfurt kommend, zu dem Zuge stieß), Eberswalde, Prenzlau, Wolgast, wo die Leiche am 24. Dezember angekommen sein mag und bis zum 16. Juli 1633 im Schloß verblieb, um schließlich nach Schweden übergeführt zu werden, wo die Beisetzung in Stockholm freilich erst geraume Zeit später (am 22. Juni 1634) erfolgte.

Interessant ist die Feststellung von Pfarrer Kitzig-Bretleben, wonach Gustav Adolfs Leichnam in Wittenberg nicht in der Stadtkirche, wie man bisher meistens angenommen hat, sondern in der dortigen Schloßkirche niedergesetzt worden ist.

Samariterinnen tagen

Mücheln. Es ist nicht zum ersten Male, daß St. Ulrich bei Mücheln als Tagungsort für das Rote Kreuz ausersehen wurde. Das Entgegenkommen der Kreisvereinsvorsitzenden vom Roten Kreuz, Vaterländischer Frauenverein, Frau v. Helldorff, läßt die Gäste hier nicht nur sich heimisch fühlen, sondern ermöglicht auch durch das Bereitstellen der Räume einen reibungslosen und fruchtbaren Verlauf der Tagungen.

Am Dienstag und Mittwoch versammelten sich in St. Ulrich die Gruppenleiterinnen der Samariterinnen aus den Kreisen Querfurt und Zeitz, um in zweitägiger theoretischer und praktischer Arbeit geschult zu werden. Am ersten Tage sprachen die Provinzialleiterin, Frau Becher, Magdeburg, die Kreisgruppenleiterin, Frau Cornelius, Zeitz, die Kreisgruppenleiterin, Frau Kaiser, Roßbach, und Schwester Hildegard, die zur Zeit in Mücheln einen Lehrgang für erste Hilfe abhält, über ihr Aufgabengebiet. Am Nachmittag fanden unter Leitung von Dr. Knipping, Frau Becher und der Schwester eine Uebung im Freien statt. Ein Luftschutzfilm (Wackerhagen, Halle) gab den Teilnehmerinnen einen Einblick in neuartige Brandbombenbekämpfung. Die Schulung am Mittwoch über die Geschichte des Roten Kreuzes und die Stellung des Roten Kreuzes im nationalsozialistischen Staate hielt der Schriftführer des Kreisvereins. Anschließend sprach die Kreisgruppenleiterin, Frau Hetzheim, Halle, über Ordnungsdienst. Der Lehrgang schloß am Nachmittag ab mit einem Vortrag über Krankenpflegedienst an Krankenbetten.

Während die auswärtigen Teilnehmerinnen mit dem Abendzug Mücheln verlassen mußten, fanden sich die ortsansässigen Mitglieder des Roten Kreuzes am Abend mit der Frauenschaft zusammen zu einem Frauenwerksabend mit Ausstellung im Schützenhaus.

Vom Schuppen zur Turnhalle

Könnern. Als vor Jahren die Zuckerfabrik abgebrochen wurde, erwarb die Stadt den 1922 errichteten großen Zuckerschuppen, um ihn gelegentlich durch Um- und Einbauten in eine Turnhalle umzuwandeln. Die Baupläne liegen schon seit Jahren vor, nur ließ die Finanzlage deren Ausführung nicht zu. Jetzt ist es soweit! Als erstes werden Umkleide- und Geräteräume eingebaut, eine Kassettendecke eingezogen und ausreichende Heizkörper aufgestellt.

Unterteutschenthal. (Straßenbau.) Die Winkelstraße in der östlichen Dorflage, die seit der Kriegszeit in einem unbeschreiblich schlechten Zustande war, wird jetzt auf einer Strecke von 240 Meter umgepflastert und in fahrbaren Zustand versetzt. Die Mittel hierzu hat die Gemeinde von der Aufsichtsbehörde freibekommen.

Kreisfeld. (Unfall im Schacht.) Gestern erlitt der Förderjunge Erwin Kuhl im Untertagebaubetrieb des Vitzthumschachtes einen Förderunfall, wobei der rechte Oberschenkel ausgekugelt und das Becken angebrochen wurde. K. wurde in das Knappschaftskrankenhaus Eisleben gebracht.

Döcklitz. (Neuer Bürgermeister.) Zum Nachfolger von Bürgermeister Julius Otto Hagenguth, der vor einiger Zeit verstarb, wurde der Bauer Karl Leiter berufen. Im Rahmen einer kleinen Feier wurde er vom Amtsvorsteher Böther, Obhausen, in sein Amt eingeführt.

Breitungen. (Lebensmüde.) Der Landwirt F. B. wurde in einer Scheune erhängt aufgefunden. Der Grund zu dem freiwilligen Tod konnte noch nicht ermittelt werden.

Kurze Nachrichten

Bitterfeld. Die Lokomotivführer Paul Dinger, Ratswall 5, und Franz Michaelis, Schreberstraße 7, konnten auf eine ununterbrochene 40jährige Dienstzeit bei der Deutschen Reichsbahn zurückblicken. Gelegentlich einer Betriebsfeier wurden den Jubilaren u. a. Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben des Führers und Reichskanzlers, des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn und des Präsidenten der Reichsbahndirektion Halle (Saale) überreicht.

Jeßnitz. Bei der Feier des 35jährigen Bestehens der Kyffhäuser-Kameradschaft Jeßnitz wurden der einzige noch lebende Mitbegründer Ladendorf und die Mitglieder Blinde und Rose mit dem Goldenen Ehrenabzeichen ausgezeichnet.

Schmalzerode. Der Schuhmacher Paul Treydte aus Schmalzerode bestand vor der Handwerkskammer in Halle die Meisterprüfung.

Einsleben. Das Ehepaar Robert Boormann feierte das Fest der Silbernen Hochzeit.

Wimmelburg. Das Ehepaar Robert Hörschelmann feierte das Fest der Goldenen Hochzeit.

Wasserstände

am 5. November 1936

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+69	—	004	Melnik	+99	—	020
Modran	+28	—	019	Leitmeritz	+98	—	011
Laun	+42	—	—	Aussig	+115	021	—
Düben	+152	—	018	Nestonik	+126	024	—
Grochlitz	+245	—	—	Dresden	+258	036	—
Trotha O.-P.	+269	002	—	Torgau	+320	018	—
„ U.-P.	+249	013	—	Wittenberg	+328	—	—
Bernburg	+250	040	—	Roßlau	+266	002	—
Calbe Oberp.	+174	012	—	Aken	+287	009	—
„ Unterp.	+316	034	—	Barby	+265	017	—
Grizehne	+322	032	—	Magdeburg	+217	011	—
Brandenburg	+220	—	—	Tangermünde	+308	001	—
„ U.-P.	+64	—	001	Wittenberge	+273	003	—
Rathenow	+266	002	—	Lenzen v. g.	+296	011	—
„ U.-P.	+106	004	—	Dömitz v. g.	+216	008	—
Havelberg	+141	003	—	Darchau v. g.	+291	007	—
Nimburg	+−0	—	010	Boizenburg	+183	003	—
Brandeis	−5	—	040	Hohnsdorf	+212	008	—

Opfer seiner Spielleidenschaft

Naumburg. Vor der Großen Strafkammer Naumburg hatte sich der 41jährige Emil Fleischhauer aus Schnellroda wegen Amtsunterschlagung, Untreue und Urkundenbeseitigung zu verantworten. Der bisher unbescholtene Angeklagte war Poststelleninhaber und hatte sein Amt zunächst auch pflichtgetreu verwaltet, bis er im Jahre 1935 auf die schiefe Bahn geriet. Ein Mann aus Merseburg erzählte ihm, von seinen Gewinnen bei Pferdewetten und riet dem auf diesem Gebiete gänzlich unerfahrenen F., sein Glück auch einmal zu versuchen. Zunächst setzte der Angeklagte 10 RM. auf ein Pferd, das bei einem französischen Rennen lief, um dann nach und nach gänzlich in den Bann der Wettleidenschaft zu geraten. Schließlich wurden die Postgelder angegriffen und in den Jahren 1935/36 über 500 RM. veruntreut.

Um diese Verfehlungen zu vertuschen, behielt der Angeklagte vier Postanweisungen zurück, die er auf die Seite legte und trug auch mehrfach Zahlkarten und Postanweisungen verspätet in die Eingangsliste ein.

Fl. war geständig und schilderte bewegt, wie er von dem Mann immer wieder veranlaßt wurde, Geld in die Wetten zu stecken. Da die strafverschärfenden Paragraphen 351 und 349 StGB. in Frage kamen, konnten dem Angeklagten trotz seiner bisherigen Unbescholtenheit keine mildernden Umstände zugebilligt werden. Antragsgemäß wurde auf 1 Jahr Zuchthaus, 100 RM. Geldstrafe und drei Jahre Ehrenrechtsverlust erkannt. Die Strafe wurde angenommen und die Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht.

Tot im Schlafzimmer aufgefunden

Nordhausen. Gestern wurde der im Hause Neumarkt 15 wohnhafte Kaufmann Richard W. in seinem Schlafzimmer unter verdächtigen Umständen tot aufgefunden. Die Staatsanwaltschaft zusammen mit Kriminalbeamten nahmen den Tatbestand auf. Zur Zeit steht noch nicht fest, ob ein Verbrechen, Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt. Ueber die Todesursache wird voraussichtlich die sofort beantragte Leichenöffnung Aufschluß geben.

Berg unter Naturschutz

Bottendorf (Unstrut). Der Bottendorfer Höhenzug, bestehend aus den neun Hügeln, dem Kupfer- und Galgenberg, ist von jeher ein Ziel der Heimatfreunde aus dem Unstruttal und seiner Umgebung gewesen. Vor allem bietet sich für Geologen und Botaniker ein reiches Arbeitsfeld. Auf dem Galgenberg treten Steinschichten zu Tage, die sogenannte hermundurische Scholle, deren Vorkommen anderwärts erst in einer Tiefe von 1000 Meter zu finden ist und die in einer Epoche, die über zwei Millionen Jahre zurückliegt, entstand. Der Kupferberg birgt Kupfer- und Silbererze in seinem Innern, die bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts bergmännisch abgebaut wurden. Zahlreiche selten vorkommende Pflanzen wachsen auf diesem Berg, darunter die Grasnelke, die in Deutschland außer in Ostpreußen nur auf dem Bottendorfer Höhenzuge gedeiht. Diese Pflanze, welche im Jahre 1912 von A. Schulz entdeckt wurde, führt in ihrer botanischen Bezeichnung den Namen ihres Standortes „armeria bottendorfiensis". In Millionen Exemplaren überzieht diese sonst so seltene Pflanze den Bottendorfer Höhenzug.

Die Regierung hat jetzt den Kupferberg zum Naturschutzgebiet erklärt. Kürzlich weilte eine Studienkommission in Bottendorf, die das Gelände besichtigte und alle erforderlichen Maßnahmen zum Schutze der seltenen Pflanzen in die Wege leitete.

Provinzialumlage gesenkt

Von 15 Prozent auf 14,5 Prozent – Der Provinzialhaushalt ausgeglichen
Alle im Haushalt vorgesehenen Leistungen erfüllt

Der Haushaltsplan der Provinz Sachsen für das Rechnungsjahr 1936 ist in seinem ordentlichen und außerordentlichen Abschnitt ausgeglichen. Im ordentlichen Teil ist der Ausgleich mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde durch Einstellung eines Teilbetrages von 791 000 RM. aus dem Ueberschuß des Rechnungsjahres 1934 erzielt worden. Diese 791 000 RM. dürfen jedoch nur im Falle eines am Jahresschluß ermittelten Fehlbetrages verwendet werden. Der nicht benötigte Teil des Betrages dient gegebenenfalls zur Verstärkung der Tilgungsrücklage.

Der ordentliche Haushalt 1934 hatte einen Ueberschuß von rund 4 Millionen RM. ergeben. Der größte Teil dieses Ueberschusses wird dazu verwandt werden, die Rücklagen zu verstärken, und zwar werden 2,1 Millionen RM. der allgemeinen Ausgleichsrücklage und dem allgemeinen Tilgungsfonds zugeführt. Die restlichen 1,9 Millionen RM werden im ordentlichen Haushaltsplan für 1936 nachgewiesen, und zwar werden zum Ausgleich des ordentlichen Haushaltes bzw. zur Verstärkung der Tilgungsrücklage, wie schon eingangs ausgeführt, 791 000 RM. verwandt werden; ferner werden folgende Zuweisungen erfolgen: An den allgemeinen Tilgungsrücklagefonds 653 000 RM., an den Betriebsfonds 150 000 RM., an den Erneuerungsfonds für Maschinen und Bauten usw. rund 326 000 RM.

Die Provinzialabgabe für das Rechnungsjahr 1936 wird mit 14,5 Prozent um ½ v. H. geringer sein als im Vorjahre.

Die haushaltsmäßigen Einnahmen und Ausgaben einschließlich der durchlaufenden Posten ergeben für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1936 folgende Beträge: An ordentlichen Einnahmen wurden erzielt 15 786 000 RM.; die ordentlichen Ausgaben betrugen 15 181 000 RM.; das ergibt eine Mehreinnahme von 605 000 RM. Die außerordentlichen Einnahmen ergeben 958 000 RM., die außerordentlichen Ausgaben machten 850 000 RM. aus. Folglich ist eine außerordentliche Mehreinnahme von 108 000 RM. zu verzeichnen.

Die Kassenlage ist durchaus befriedigend. Die im Haushaltsplan vorgesehenen Leistungen konnten im ersten Halbjahr pünktlich erfüllt werden. Kassenkredite brauchten nicht in Anspruch genommen werden. Auch die zufriedenstellenden Eingänge von den Zahlungspflichtigen trugen zu der günstigen Gestaltung der Kassenlage bei.

Die allgemeine fortschreitende Gesundung der Finanzen zeigt sich auch darin, daß die in früheren Jahren sehr drückenden Rückstände an Provinzialabgabe, Anstaltspflegekosten usw. der Stadt- und Landkreise sich weiter verringert haben. Während z. B. die Rückstände in der Zeit vom 1. April 1934 bis 31. März 1935 monatlich durchschnittlich eine Million RM. betrugen, waren am 1. Oktober 1936 nur noch 144 000 RM. als rückständig zu verzeichnen. Es handelt sich hierbei aber um keine drohenden Ausfälle, sondern nur um Zahlungsverzögerungen.

Die Ehre der Feuerwehr geschmäht

Vom Einzelrichter in Eisleben zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt

Jener Mann, der kürzlich in Helfta ein allgemeines Aergernis hervorrief, lebt schon ein Jahrzehnt von schlechten Einfällen. Seit dem Jahre 1923 war er meist darauf bedacht, andere Leute zu schädigen. Seinen bösen Einfällen ließ er stets schnell die Tat folgen, die ihm aber jedesmal erhebliche Bestrafungen einbrachte, unter denen Freiheitsstrafen nicht selten waren. Es gefiel ihm, abwechselnd Unterschlagungen, Betrügereien und Preistreibereien auszuüben.

Sein neuester Einfall, der ihn wieder hinter Schloß und Riegel brachte, gipfelte in dem Wunsche, mit der Feuerwehr in Helfta auf Kriegsfuß zu leben. Die Feuerwehrleute hatten aber keine Lust, ihre kostbare Zeit zu verschludern. Sie „löschten" diesen Einfall jenes Mannes gar bald, indem sie ihn nämlich vor Gericht brachten.

Mit diesem Manne, der als der schwer vorbestrafte Angeklagte Fritz Horlbog sich zu verantworten hatte, stand auch noch die Angeklagte Lina K. – beide aus Helfta – am Mittwoch vor dem Einzelrichter in Eisleben. Siebzehn Zeugen wurden zu der Angelegenheit gehört, die folgendes Bild ergab:

Als am 8. Mai dieses Jahres ein furchtbares Unwetter das Mansfelder Land heimsuchte, ward auch das im Mansfelder Seekreis gelegene Dorf Helfta arg davon betroffen. Wie schon so oft in gefahrdrohenden Situationen bewies an diesem Tage die freiwillige Feuerwehr des Ortes ihre Schlagkraft und Einsatzbereitschaft. In uneigennütziger Weise packten die Mannen zu, wo Hilfe notwendig wurde; von etwa 19 Uhr bis 1 Uhr nachts arbeitete die Feuerwehr unter Ueberwindung erheblicher Strapazen.

Diese Tatsache hinderte den Angeklagten nicht daran, öffentlich damit zu beginnen, die Feuerwehr in unverschämter Weise zu schmähen. Er glaubte, die rechte Zeit dafür gewählt zu haben, seinen Wunsch, mit der Feuerwehr auf Kriegsfuß zu leben, sich zu erfüllen.

Er würdigte die Feuerwehr herab, warf ihr Pflichtvergessenheit vor, behauptete u. a., daß sie untätig ihm beim Beseitigen von Unwetterschäden zugesehen und auch noch darüber gelacht hätten. Kurz und gut: sein ganzes Verhalten zielte darauf ab, die Feuerwehr in gemeiner Weise zu beleidigen und zu verleumden. In sein Horn – allerdings zweifellos von ihm veranlaßt – tutete, wenn auch nicht sehr laut, die Angeklagte K.

Um der Feuerwehr Schwierigkeiten zu bereiten, verstieg sich der Angeklagte bald dazu, eine Straftat auszuüben, die in der neueren Gesetzgebung hart geahndet wird. Durch den niedergegangenen wolkenbruchartigen Regen war der Hüttengrundbach zu einem tiefen, reißenden Strom geworden. Kleingärtner, die sich im Hüttengrund befanden, waren durch diesen Umstand in schwere Gefahr gekommen. Nur ein einziger Weg bedeutete eine schnelle Rettung, der aber durch den Garten des Angeklagten führte. Zunächst war auch die Gartentür bereitwilligst geöffnet worden.

Dann aber verschloß sie der Angeklagte und schnitt auf diese Weise den Kleingärtnern den Weg zum Dorfe ab, obwohl ihm klar sein mußte, daß sein Tun eine Reihe Personen in die Gefahr des Absackens und Ertrinkens bringen konnte, denn das Land ringsum, das steil abfällt, gab nach und schurrte zu den Wassermassen unter den Fußtritten der Leute hinunter.

Die Feuerwehr half schnell und rettete die Kleingärtner durch Anlegung einer provisorischen Brücke.

Diese neue Arbeit sollte dazu dienen, die Feuerwehr zu ärgern, die nach des Angeklagten Meinung nichts tat. Mit dem Verschließen der Gartentür, wodurch er lediglich einmal eine rechte Arbeit für die Feuerwehr heraufzubeschwören gedachte, hatte er jedoch gegen jenen Paragraphen im Strafgesetzbuch verstoßen, der von allen Volksgenossen Hilfe verlangt, wo Menschen in Gefahr sind.

Während der Vertreter der Amtsanwaltschaft für den Angeklagten vier Monate Gefängnis und für die Angeklagte 80 RM. Geldstrafe am Platze hielt, verurteilte das Gericht Horlbog wegen fortgesetzter, teils öffentlicher, teils verleumderischer Beleidigung zu sechs Wochen Gefängnis und wegen verweigerter Hilfeleistung zu einem Monat Gefängnis; diese beiden Strafen wurden zu einer Gesamtstrafe von zwei Monaten Gefängnis zusammengezogen. Die Angeklagte K. erhielt 20 RM. Geldstrafe.

So endete der böswillige Einfall des H. mit einer schweren Niederlage. Die Ehre der Feuerwehr, so wurde in der Urteilsbegründung gesagt, ist unantastbar, und derjenige, der es wagt, sie in den Schmutz zu ziehen, hat die Folgen zu tragen. Jeder Feuerwehrmann ist uneigennützig, opferbereit und erfüllt von wahrhafter Nächstenliebe – und diese Eigenschaften hat die Helftaer Feuerwehr unter Beweis gestellt. Vgl.

Rohe Tat einer 72 jährigen

Den Ehemann auf dem Sterbebette verprügelt – Ein Jahr Gefängnis

Wie weit die Verrohung eines Menschen gehen kann, zeigte eine Gerichtsverhandlung vor dem Schöffengericht in Wittenberg, vor dem sich die 72jährige Witwe Elisabeth Lebrecht aus Schilde bei Wittenberg zu verantworten hatte. Die Anklage warf ihr vor, ihren auf dem Sterbebett liegenden Ehemann unmenschlich geschlagen und mißhandelt zu haben.

Die Angeklagte, eine unscheinbare Person, der man eine so rohe Tat kaum zutrauen würde, bezeichnet die Aussagen der Zeugen als „giftige Lügen", bequemte sich aber schließlich zu einem Teilgeständnis. Sie habe ihren Mann auf dem Sterbebett verprügelt, „weil er es verdient habe". Die vom Arzt festgestellten Blutergüsse rührten davon her, daß ihr Mann aus dem Bett gefallen sei.

Nach dem ärztlichen Gutachten wies der Kopf des Verstorbenen neun Verletzungen auf, die von Schlägen herrührten. Die Verletzungen am Hals bezeichnete der Arzt als lebensgefährlich. Der Bruder des Verstorbenen bekundete als Zeuge, daß sein Bruder früher von seiner Frau häufig Schläge erhalten habe. Nach den Aussagen der übrigen Zeugen war die Behandlung des alten und kranken Mannes unmenschlich. Noch am Tage vor seinem Tode habe der Verstorbene dreimal harte Schläge bekommen, daß man es draußen gehört habe. Zum Schlagen benutzte die Frau einen Pantoffel. Auf die Vorhaltungen des Gerichts antwortete sie nur lakonisch: „Er hat es so verdient!"

Der Staatsanwalt betonte, daß es sehr schwer sei, in diesem Falle ein Urteil zu fällen. In einem Alter, vor dem man sonst Ehrfurcht haben müsse, habe sich die Angeklagte dazu hinreißen lassen, in geradezu viehischer Weise auf den sterbenden Mann einzuschlagen. Wenn es sich um einen jüngeren Menschen handeln würde, käme nur die Höchststrafe von fünf Jahren Gefängnis in Frage. Ihr hohes Alter, das sie vor einer Verhaftung im Gerichtssaal schützte, könne aber nicht für die Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis sprechen. Der Antrag lautete deshalb auf ein Jahr Gefängnis, und das Gericht schloß sich dem Antrag durch seinen Urteilsspruch an.

Richtefest im „Danziger Dorf"

Magdeburg. In den letzten Wochen und Monaten ist im Norden der Stadt Magdeburg, an der Ebendorfer Landstraße, eine neue Siedlung entstanden: das „Danziger Dorf", mit dem den in Magdeburg arbeitenden Danziger Volksgenossen eine neue Heimat gegeben werden soll. Diese Danziger Volksgenossen, die in ihrer Heimat zur Untätigkeit verurteilt sein würden, sind durch die Initiative der Reichsregierung an den verschiedensten Orten des Reiches angesiedelt worden.

Das „Danziger Dorf" umfaßt 188 Volkswohnungen, die aus 23 Doppelhäusern für je vier Wohnungen, elf Reihenhäusern für je acht Wohnungen, einem Reihenhaus im Anschluß an das Gemeinschaftsgebäude für acht Wohnungen bestehen. In dem Gemeinschaftsgebäude sollen eine Gaststätte mit Verkaufsraum und außerdem zwei Wohnungen untergebracht werden. Zu jeder Wohnung gehört ein Garten von etwa 210 Quadratmeter Größe. Ein Feuer- und Ententeich vervollständigt den Eindruck einer Siedlung mit ländlicher Eigenart. Die Baukosten belaufen sich auf 881 000 RM., die durch Hypothek, Reichsdarlehen und eigene Mittel aufgebracht wurden. Die durchschnittliche Belastung beträgt 7,75 RM. für den Quadratmeter Wohnfläche. Die Monatsmieten liegen zwischen 15 und 30 RM.

Am Dienstagnachmittag fand das Richtefest in der neuen Siedlung statt. Zu dieser Feierstunde hatten sich nicht nur die führenden Männer Magdeburgs eingefunden, es waren auch Vertreter der Stadt Danzig anwesend, die sich überzeugen konnten, wie gut ihre Danziger Volksgenossen in ihrer zweiten Heimat aufgehoben sein werden.

Vom Schrankenwärter gerettet

Güsten. Am 3. November gegen 20 Uhr fuhr der Motorradfahrer Dipl.-Ing. Arthur Knauft aus Güsten gegen die für den Zug 9866 geschlossene Schranke bei Bude 26 am Uebergang der Strecke Güsten—Rathmannsdorf bei km 30,518 der Bahnstrecke Köthen—Aschersleben. Der Schrankenbaum wurde eingedrückt, das Motorrad von der Lokomotive erfaßt und etwa zehn Meter mitgeschleift und stark beschädigt. Knauft konnte im letzten Augenblick durch den Schrankenwärter Uebrich vom Gleise gezogen werden. Er erlitt aber schwere Arm- und Beinverletzungen und wurde sofort ins Krankenhaus Bernburg transportiert. – Die Untersuchung über den Unfall ist noch nicht abgeschlossen.

Ein neues „Rode" im Ostharz

Thale. Am Wanderweg Thale—Forsthaus Eggerode—Blankenburg ist jetzt eine vor Jahrhunderten wüst gewordene Stätte als Neusiedlung wieder erstanden. Das neue Beneckenrode schmiegt sich mit seinen 50 schmucken Eigenheimen wundervoll in die Ostharzer Randwaldlandschaft ein. Verwaltungstechnisch ist der neue Ort Thale angeschlossen.

Kirchenneubau im Siedlerdorf

Schackenthal (Krs. Bernburg). Nach längeren Verhandlungen hat nunmehr das Landeskirchenamt Dessau den Bau einer Kirche im Siedlerdorf Schackenthal beschlossen. Der Grund und Boden ist von der Siedlungsgesellschaft Sachsenland käuflich erworben worden. Mit den Erdarbeiten wurde bereits begonnen. Die Fuhren werden von den Bauern in Schackenthal geleistet.

Roitzsch. (Einbahnstraße.) Die sogenannte „Pforte", die Verbindungsstraße zwischen Kirchstraße und Glebitzscher Straße, ist zur Einbahnstraße erklärt worden. Damit wurde eine Gefahrenquelle beseitigt, die bei dem starken Durchgangsverkehr sehr groß war.

Friedersdorf. (Den Verletzungen erlegen.) Vor einigen Tagen wurde, wie berichtet, der Rangierer Otto Kuhwede in der nördlichen Einfahrt des Bahnhofs Bitterfeld mit schweren Beinverletzungen aufgefunden. Kuhwede ist nunmehr seinen Verletzungen im Krankenhaus erlegen.

Petersroda. (Von der Feuerwehr.) Für die Freiwillige Feuerwehr hat die Gemeinde eine 400-Liter-Kleinmotorspritze in Auftrag gegeben, deren Lieferung bereits in den nächsten Monaten erfolgen wird. Im Frühjahr ist mit dem Neubau eines Feuerwehr-Gerätehauses zu rechnen.

Delitzsch. (Schwindler festgenommen.) Von der Kriminalpolizei wurde ein Mann festgenommen, der sich unberechtigterweise als Sanitätsfeldwebel der Flieger ausgegeben hatte.

Großmöhlau. (Bürgersteuer herabgesetzt.) Für das Kalenderjahr 1937 beschloß der Gemeinderat, die Bürgersteuer von bisher 250 Prozent auf 200 Prozent herabzusetzen.

Wer am Eintopfsonntag opfert zeigt den Willen zur sozialen Tat

Rätsel um eine Frau

Aufsehenerregende Prozesse kurz vor dem Weltkriege / Von Dr. Alexander v. Andreevsky

Dieser Tage starb in Florenz in ärmlichen Verhältnissen Maria Tarnowska, die traurige „Heldin" eines Kriminalprozesses, der kurz vor dem Kriege die Welt in Aufregung versetzt hatte. Die Tarnowska, ein „Bamp"-Typ, hatte einen ungewöhnlichen Einfluß auf alle Männer, die ihr begegneten. Sie ist die Anstifterin einer großen Anzahl von Verbrechen gewesen.

Am 4. September 1907 meldete sich in einem Hotel in Venedig bei dem steinreichen russischen Grafen Komarowsky, einem älteren Herrn, ein gewisser Naumow, der ein Landsmann von ihm war. Der Graf freute sich, Besuch zu erhalten, da er erkältet war und zu Hause bleiben mußte. Er eilte in die Halle, um den jungen Mann, den er von Rußland her gut kannte, zu begrüßen. Die Begrüßung seitens des Landsmannes war aber sehr seltsam. Ohne ein Wort zu sagen, zog Naumow einen Revolver und jagte dem nichtsahnenden Komarowsky vier Kugeln in den Leib. Der Graf war so verdutzt, daß er, während er, aus vier Wunden blutend, zusammenbrach, seinem Mörder zurief: „Mein Täubchen, was habe ich dir denn getan?!" Komarowsky wurde sofort in ein Hospital überführt und operiert. Einige Tage nach seiner Verwundung starb der Graf, ohne die Zusammenhänge der Tat zu kennen. Er ahnte nicht, daß die Anstifterin zu seinem Morde seine schöne Braut, die geschiedene Maria Tarnowska, war.

Maria Tarnowska war die Tochter eines reichen Gutsbesitzers aus Kiew. Bereits als 17jähriges Mädchen pflegte Mura — der Kosename der jungen Dame — jede Nacht verkleidet in der Gesellschaft ihrer Gouvernante aus dem Elternhause zu verschwinden. Sie besuchte Nachtlokale und trank wie ein alter Lebemann. Sie hatte vielen jungen Leuten den Kopf verdreht und fand ein besonderes Vergnügen daran, einen gegen den anderen aufzubetzen und Freundschaften zu zerstören. Eines Nachts wurde die schöne Mura von dem Gutsbesitzer Tarnowsky, einem Nachkommen ukrainischer Hetmane, aus dem Elternhause entführt. Tarnowsky hat seine Geliebte sofort geheiratet. Einige Jahre später knallte Tarnowsky den Liebhaber seiner Frau, einen gewissen Borschewsky, nach einer üppigen Mahlzeit im Grand-Hotel in Kiew nieder. Er wurde vom Geschworenengericht freigesprochen. Der Vater des Verfassers dieser Zeilen, ein bekannter russischer Kriminalverteidiger, hatte die Verteidigung übernommen.

So endete also Muras Ehe. Während des Scheidungsprozesses führte Mura ein Leben in Saus und Braus. Einem ihrer unzähligen Kavaliere, der erklärte, ohne sie nicht leben zu können, gab die schöne Frau den Rat, für sie zu sterben. Am selben Abend schoß sich der Baron eine Kugel durch den Kopf. In seinem Abschiedsbrief schrieb er seine letzte Bitte nieder: „Mura soll in ihrem Wagen vor meiner Wohnung vorbeifahren." Dazu hatte aber Mura keine Zeit, da sie von anderen Verehrern allzu stark in Anspruch genommen wurde. Aber jetzt weiß sie: ihre Macht über Männer kennt keine Grenzen.

Der Scheidungsanwalt der Frau Tanowska war ein gewisser Prikulow aus Moskau. Der noch junge Mann galt als ein vielversprechendes Talent unter den russischen Juristen. Er war ein begeisterter Arbeiter, keineswegs ein Lebemann. Es schien von vornherein unmöglich zu sein, daß ein Mann von den geistigen Qualitäten und der moralischen Stärke eines Prikulow das Opfer einer Tarnowska werden konnte. Und dennoch geschah das Unfaßbare. Kaum war Mura in der Sprechstunde Prikulows erschienen, als sich der tüchtige, strebsame Jurist in einen Schurken verwandelte. Er fing an, mit seiner Mandantin auszugehen und viel Geld auszugeben. Dann beging er eine Ungeheuerlichkeit. Er veruntreute die Gelder seiner Klienten, ließ seine Frau und seine Kinder im Stich und wurde aus dem Rechtsanwaltsstande mit Schimpf und Schande ausgestoßen.

Inzwischen hatte sich die Tarnowska mit dem Grafen Kamarowsky verlobt und dem verliebten älteren Herrn eine Bedingung gestellt: er sollte sie zu seiner Universalerbin machen und außerdem sein Leben sofort zu ihren Gunsten auf eine Million Rubel, eine für die damalige Zeit ungeheure Summe, versichern. Der Graf, froh, seine Liebe irgendwie zu beweisen, willigte in die Forderung der Braut ein.

Jetzt tauchte noch eine dritte Person für das reifende Drama auf: Naumow, Sohn eines Militärgouverneurs, ein junger Mann von außerordentlich gutem Aussehen, kaum 22 Jahre alt. Die Gräfin erklärte dem neuen Verehrer, daß sie leider gezwungen sei, eine Vernunftehe einzugehen. Naumow war außer sich, zumal er erfuhr, daß sein Nebenbuhler kein guter Bekannter Komarowsky sei.

Die Versicherung und das Testament des Grafen Komarowsky waren so abgeschlossen, daß bei einem etwaigen Ableben des Grafen auch noch vor der Ehe die Gelder ohne weiteres an Maria Tarnowska auszuzahlen seien. Jetzt konnte Mura an die praktische Verwirklichung eines teuflischen Planes — der Beseitigung ihres Wohltäters — gehen. Sie setzte sich mit Prikulow in Verbindung, um den Plan mit ihm zu besprechen. Prikulow wollte aber zunächst nichts davon wissen. So entschloß sich Mura, Naumow zum Mord zu bewegen.

Es handelte sich noch darum, einen Grund zu finden, um den jungen Mann zum Todfeind Komarowskys zu machen. Die Gräfin und Prikulow schickten ein fingiertes Telegramm mit der Unterschrift des in Venedig weilenden Komarowsky an die Adresse der Tarnowska folgenden Inhalts: „Ihr Naumow ist ein Taugenichts, auch Sie sind nicht viel wert."

Naumow, empört über das Telegramm wollte den Grafen zum Duell fordern. Das gestattete aber der Tarnowska nicht. Sie fuhr mit Naumow zum Grab seiner Mutter, wo er schwören mußte, ihr sein ganzes Leben zu weihen. Der junge Naumow erklärte sich bereit, auch einen Mord auszuführen.

Nachdem man lange über die Art der Mordwaffe diskutiert hatte — Chloroform-Zigaretten und ein vergifteter Dolch wurden dabei in Erwägung gezogen — einigte man sich auf einen Revolver.

Tarnowska, Prikulow und Naumow eilten in die Lagunenstadt, wo sich Komarowsky aufhielt. Das war etwa die Vorgeschichte, die zum Morde an dem Grafen Komarowsky führte.

Fast drei Jahre später, am 4. März 1910, begann vor dem Schwurgericht in Venedig die Verhandlung, zu der Berichterstatter aller großen Zeitungen Europas und Amerikas erschienen waren. Der Fremdenzustrom war so gewaltig, daß nach Ueberfüllung der Hotels die Fremden in Privatwohnungen einquartiert werden mußten. Zum ersten Male standen vor dem venezianischen Gericht drei Russen, um sich vor der Anklage des Mordes und der Anstiftung zum Morde zu verantworten.

Die Tarnowska leugnete alles. Wie eine Schlange zischte sie Naumow, den Mann, der ihr zuliebe zum Mörder geworden war, an. Es entwickelte sich ein heftiger Streit. Naumow brüllte wie ein Tier, die Gräfin kreischte — eine Szene, die bei den Zuschauern Ekel erregte. Die Aussprache wurde trotz der heftigsten Vorwürfe, die sich die Spiegelfechter gegenseitig an den Kopf warfen, per „Ete" geführt. Während der Vernehmung Prikulows sprang die Tarnowska von ihrem Sitz auf und versuchte, aus dem Saal hinauszulaufen. Sie wurde von Karabinieris zurückgeschleppt. Ein Geschworener erklärte sich plötzlich für befangen und bat um Entlassung, weil er sich in die Angeklagte heftig verliebt hatte — ein in der Prozeßgeschichte wohl einzig dastehender Fall.

Jeder von den Anwälten der Angeklagten beschuldigte die Mandanten des anderen. Nach unendlichen Plädoyers und Repliken zogen sich die Geschworenen zurück, um sich vier Stunden lang zu beraten. Der Urteilsspruch lautet: „Naumow ist des Mordes schuldig, bei verminderter Zurechnungsfähigkeit. Die Tarnowska ist der Teilnahme schuldig, gleichfalls bei verminderter Zurechnungsfähigkeit. Dagegen wird Prikulow des vorbedachten Mordes für schuldig erklärt." Das Strafmaß war verhältnismäßig mild: Zehn Jahre für Prikulow, dreieinhalb Jahre Zuchthaus für Naumow, achteinhalb Jahre für die Tarnowska. Die Anstifterin des gräßlichen Mordes reichte nach Verkündung des Urteils Naumow die Hand und verließ den Saal, ohne Prikulow eines Blickes zu würdigen.

Als nach acht Jahren tragischen Weltgeschehens eine bleiche Frau das Zuchthaus von Venedig verließ, wußte niemand mehr von dem sensationellen Prozeß, der seinerzeit die ganze Welt in Atem gehalten hatte.

Der Reichsjägermeister bei der Falkenbeize

Im Rahmen der Hubertusfeier auf dem Heinberg bei Bockenem (Braunschweig) wurde dem Reichsjägermeister Hermann Göring und seinen Gästen eine Schau-Beize vorgeführt. Unser Bild zeigt den Reichsjägermeister mit einem Jagdfalken. (H. Hoffmann, M.)

Feierliche Parlamentseröffnung durch den englischen König

(Presse-Bild-Zentrale)
König Eduard VIII. (Mitte des Bildes) verläßt nach der feierlichen Eröffnung das Parlamentsgebäude.

Von Korallen und Schwämmen

Aus dem Leben geheimnisvoller Meerestiere

Wenn sich ein junges Mädchen eine Korallenkette um den Hals hängt, wird es schwerlich daran denken, daß es gewissermaßen das ausgestorbene Dorf arbeitssamer Meerestiere ist, mit dem es sich schmückt. Denn der Korallenstock, von dem die Schmuckstückchen stammen, hat einst unzählige Lebewesen beherbergt, deren einzige Existenzberechtigung darin bestand, Wasser zu strudeln, um fressen zu können, zu fressen, um sich fortpflanzen zu können und sich fortpflanzen, damit weitere Generationen weitere Korallenstämme in die warme See hinaustrieben.

Das Tier, das eine Pflanze war

Wir Menschen, die wir uns mit einem echten Schwamm ins Gesicht fahren, übersehen wohl schwerlich, daß wir uns eines regelrechten Skeletts bedienen, in dem und um das herum vielleicht noch vor kurzer Zeit pulsendes Leben vibrierte. Die Schwämme (spongiae, poriferae) sind eine große Tierfamilie von etwa 5000 Arten, die meist im Meereswasser, oft bis zu einer Tiefe von fünftausend Metern unter der Oberfläche leben.

Da nur die Larven sich frei bewegen können, das ausgewachsene Tier, oder besser die Tierkolonie, die durch immer weitergehende Knospung entsteht, aber fest am Boden verankert sitzt, sah man noch vor hundert Jahren die Schwämme als Pflanzen an. Aber das eigene Auge, das auch im Süßwasser etwa 200 Arten von Schwämmen entdeckt, wird uns lehren, daß wir es mit Tieren zu tun haben, die manchmal grünen Algen sehr ähnlich sehen.

Die großen Badeschwämme nun beherbergen in jedem der ungezählten Löcher ein an sich völlig ungeschütztes und hilfloses Tierchen, das zu einem Eigenleben außerhalb der Gemeinschaft gar nicht fähig ist und froh sein kann, wenn es in der „Schwammburg" Unterschlupf und Zuflucht fand.

Jahrtausendalte Schwamm-Kultur

Man darf ruhig behaupten, daß das Begehren nach Sauberkeit, das sich in dem Gebrauch eines Schwammes ausdrückt, ein Zeichen der Kultur sei. Ist dem so, dann haben schon vor vielen tausend Jahren die Völker des Mittelmeeres, speziell die Kreter zur Bronzezeit, eine kosmetische Kultur besessen. Denn es sind uns nicht nur farbige Abdrücke von Schwämmen überliefert, sondern auch Fresken und Bilder, die den Gebrauch des Schwammes bei sportttreibenden Griechen und bei der Toilette kretischer Schönen zeigen.

Das Mittelalter kannte den Schwamm hauptsächlich bei der Wundbehandlung und — mit Mohnsaft getränkt — als Schlafmittel. Aus Rußland wird der Gebrauch von zermahlenen Süßwasserschwammskeletten als Ersatz von Schminke überliefert. Die Japaner benutzen eine besondere Schwammart noch heute als obligates Hochzeitsgeschenk.

Badeschwamm kurbelt den Handel an

Wenn auch in neuester Zeit der künstliche Gummischwamm immer mehr an Bedeutung gewinnt, so beträgt doch der heutige Umsatz an Bade- und Industrieschwämmen in der Welt an die 15 bis 20 Millionen Reichsmark. Man „erntet" ihn in Vorderasien bis zur Adria, von Afrika bis zum östlichen USA., in Mexiko und neuerdings auch in Ostasien. Den Levantiner Schwamm, den man als den feinsten und weichsten rühmt, gewinnt man vor Syrien und Kreta, wo auch sein Gebrauch zuerst nachgewiesen wurde. Der Bahamaschwamm gedeiht bei den amerikanischen Bahamainseln. Was es in unseren Teichen und Seen an Schwämmen gibt, verdient nur noch zoologisch eine so vornehme Verwandtschaft: denn praktisch haben die Süßwasserschwämme nichts mit ihren Vettern zu tun.

Berühmte Küsse

Noch immer gibt es keine, alle befriedigende Antwort auf die Frage von Scheffels Kater Hidigeigei: „Warum küssen sich die Menschen?" Kein Lied kündet uns auch, wer den ersten Kuß geküßt hat. Sicher ist nur, daß alle Völker des Erdballs, mit Ausnahme der Chinesen, Hottentotten, der Eskimos und Südseeinsulaner und mancher Primitiver, den Kuß als Zeichen der Liebe kennen. In den ältesten Urkunden des Menschengeschlechts findet er Erwähnung. Zu trauriger Berühmtheit ist der Judaskuß gelangt.

Bei den ersten Christen spielte der Kuß als Sinnbild der Gemeinschaft eine hervorragende Rolle. Im Nibelungenlied läßt der Dichter die Frau und die Töchter des Hauses die Gäste mit herzlichen Küssen begrüßen. In die Geschichte ist mancher berühmte Kuß eingegangen. So wissen wir von Margarete Stuart, der Tochter Ludwigs XI., daß sie den geloberten Sänger Alanus einmal auf einer Bank schlafend fand und ihn mit einem Kuß weckte. Zur Rede gestellt wegen des widerwärtigen Aeußeren des frommen Mannes, erwiderte die schöne Frau bescheiden: „Daß er häßlich ist, daran habe ich gar nicht gedacht. Ich habe nicht den Mann geküßt, sondern den köstlichen Mund, dem so weise und tugendhafte Worte entstammen." Als aber Agnes von Burgund, die dritte Frau Kaiser Rudolfs von Habsburg, vom Bischof von Speyer aus dem Wagen gehoben und ihr dabei ein Kuß geraubt wurde, beschwerte sie sich beim Kaiser und fügte ernsthaft entrüstet hinzu: „Wenn er wenigstens jung und hübsch gewesen wäre." Graf Fulko von Marseille schenkte seiner Braut Odile für den ersten Kuß ein Gut, für den zweiten einen Landkreis, und für den dritten verschrieb er ihr eine Provinz. Erinnert sei auch an die Herzogin von Devonshire, die als Wahlagitatorin für ihren Gatten Küsse austeilte. Und nach Beendigung des spanisch-amerikanischen Krieges wurde Leutnant Hobson zum Dank für seine Heldentaten von mehr als zehntausend Amerikanerinnen öffentlich abgeküßt. Ein berühmtes Vorbild der Rekrutenwerberinnen, wie sie in England und Amerika während des Krieges eine große Rolle spielten, ist die Gemahlin des Generals Gordon, des Siegers von Khartum, die mit ihren Küssen eine ganze Kompanie junger Leute für ihren Mann anzuwerben verstand.

Ein amerikanischer Dampfer entzweigebrochen

Der amerikanische Dampfer „Bessemer City", der von London nach Liverpool unterwegs war, geriet bei St. Ives (Südengland) auf einen Felsen und zerbarst in zwei Stücke. Der Vorfall, der von der Küste aus beobachtet wurde, forderte glücklicherweise keine Opfer, da sofort Boote eingesetzt wurden, die die aus 33 Mann bestehende Besatzung an Land brachten. (Presse-Bild-Zentrale)

16185
4711 Tosca
Parfum 1.60 bis 17.50 • Eau de Cologne -.85 bis 4.20
Seife 1.25 • Creme -.75 bis 1.60 • Puder 1.- bis 2.-
Haarwasser 2.- bis 3.50 • Brillantine 1.50
Die köstlichen Mittel zeitgemässer Schönheitspflege

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193611057/fragment/page=0008

Das Problem der Festpreise

Dr. Goerdeler auf dem internationalen Kongreß der Brotindustrie

Auf der Eröffnungskundgebung des in Leipzig vom 2. bis 5. November stattfindenden Kongresses des internationalen Brotfabrikantenverbandes, Wien, der 35. Jubiläumstagung der Fachgruppe Brotindustrie, Berlin, sprach Oberbürgermeister Dr. Goerdeler, Leipzig, über das gerade jetzt durch die Verordnungen des Vierjahresplanes wieder wichtige Problem „Preise und Wirtschaft“.

Unter Hinweis auf die schwierigen Aufgaben des neuen Preiskommissars, dessen Tätigkeit in jeder Weise von den Wirtschaftskreisen zu unterstützen sei, betonte Dr. Goerdeler, daß ihm seinerzeit als Preiskommissar wesentlich andere Aufgaben gestellt worden seien. Gauleiter und Oberpräsident Wagner müsse heute als Kommissar für Preisüberwachung seine Aufmerksamkeit sowohl den Preisen als auch den Waren zuwenden. In Anbetracht der Aktualität des Themas gab Dr. Goerdeler seinen Ausführungen mehr den Charakter einer wissenschaftlichen Abhandlung, die weniger auf die deutschen Verhältnisse abgestellt war, sondern die Preisgestaltung als ein Problem herausstellte, mit dem sich jetzt alle Völker zu beschäftigen haben.

Der Preis habe im Wirtschaftsleben den Zweck, dem Warenerzeuger und Hersteller die Selbstkosten zu decken und ihm die Möglichkeit zu geben, sein Leben zu erhalten und, wenn möglich, sein Leben zu verbessern. Immer müsse man bei einer Behandlung dieses Problems der Preisgestaltung darum von der naturgegebenen Voraussetzung ausgehen, daß der menschliche Wille, vom Ertrag seiner Hände Arbeit zu leben, die größte Energie ist, die im Existenzkampf eingesetzt werden kann. Daraus ergebe sich bei jeder Preisgestaltung für eine Ware jene zwischen Hersteller und Verbraucher notwendige Preisspanne; Händler und Kaufleute seien auf diese Spanne angewiesen.

Durch die ganze Welt ginge jetzt der Ruf der Verbraucherschaft nach Höchstpreisen. Eine Einführung von Höchstpreisen sei aber begrenzt durch die Achtung vor den Selbstkosten und der Lebenshaltung des Herstellers. Man wisse, daß die Selbstkosten in jedem Betrieb verschieden seien, bedingt durch die Kapitalanlage, den Mitarbeiterstand und nicht zuletzt durch die fachliche und kaufmännische Eignung des Betriebsführers. In jedem Fall seien Höchstpreise zwecklos, wenn nicht gleichzeitig auch eine angemessene Verteilung der Waren sichergestellt werde; die Ware müsse vom Erzeuger bis zum Verbraucher verfolgt werden, eine Schwierigkeit, die neben dem Aufziehen eines großen Verwaltungsapparates höchstes Können und größte Rechtschaffenheit erfordere.

Wenn nun die Forderung nach Mindestpreisen erhoben würde, so sei das der Notruf einer ungenügend beschäftigten Wirtschaftsgruppe und der Wunsch, der Staat möchte den Wettbewerb ausschließen, damit alle arbeiten können. Die volkswirtschaftlich ungeheuer großen Nachteile einer Mindestpreisregelung — im übrigen nur auf lagerfähige und konservierbare Nahrungsmittel, nicht einmal Genußmittel anzuwenden — sei aber genügend bekannt. Wer nach dem Mindestpreis ruft, sagte Dr. Goerdeler, werde ihn nach seiner Einführung bald wieder verfluchen. Und weiter: Würden Mindestpreise einem Berufe zugebilligt, so hätten auch andere Berufe das Recht, daß ihnen Mindestpreise zugestanden würden; daran hätten aber eben häufig die kein Interesse, die nach Mindestpreisen riefen.

Ein Staat könne dagegen sehr wohl ein System von Festpreisen anwenden, das eine Verbindung von Höchst- und Mindestpreisen darstelle; die Form der Durchführung werde natürlich staatlich verschieden sein müssen. Ein Volk, das wie das deutsche in einer ungefähr ausgeglichenen Lage sei, wo sich der Ertrag der Ernten im wesentlichen mit dem Verbrauch decke, ein solches Volk könne schon zu Festpreisen übergehen, um dadurch die Möglichkeit für Reserven zu schaffen, mit denen es im Notfall seinen Bedarf decken könne. Durch Zölle, Einfuhr mit Schleusengebühren und ähnliche Maßnahmen würde man immer die Einfuhrpreise den Festpreisen anpassen können.

In jedem Fall sei ein Ausgleich zwischen Kaufkraft und Angebot zu schaffen. Dabei dürfe man nicht vergessen, daß Wirtschaft ein ewiges Ringen sei, in dem sich der Mensch mit den organischen Kräften der Natur auseinandersetzen müsse. Und eine Wirtschaft sei überhaupt nur möglich, wenn der Staat erstens die Sicherung der Erzeugung von Waren gewährleiste, weiter die Sicherung eines währenden Geldes garantiere und drittens ein klares und übersichtliches Wirtschaftsrecht schaffe; der Kampf der Menschen mit der Natur und untereinander müsse mit lauterem Inhalt erfüllt werden. Wer nun allerdings wirtschafte mit der Absicht, seine Steuern, die Löhne, seine sozialen Abgaben nicht zu bezahlen, der habe es wohl leicht, billige Waren auf den Markt zu werfen; diese Parasiten der Wirtschaft aber müsse jeder Staat beseitigen. Hier sieht Dr. Goerdeler noch weitgehende Möglichkeiten, den Raubwettbewerb zu unterbinden.

Für alle Länder seien zum Gesundhalten der Preise jedenfalls folgende Grundvoraussetzungen erforderlich: Der Wille der Völker, ihre besten Erzeugnisse auszutauschen, der Wille des Staates, eine nationale Wirtschafts- und Rechtsordnung zu schützen, den internationalen Verkehr zu sichern und schließlich die Erkenntnis jedes einzelnen, daß das Leben immer ein Kampf ist, den kein Staat von den Schultern des einzelnen zu nehmen vermag. Wenn jedes Volk diesen Willen aufbringe, schloß Dr. Goerdeler, sei ein durch Güteraustausch bestens ausgewogenes Gleichgewicht garantiert. Deutschland habe seine Bereitwilligkeit dazu durch den Mund des Führers wiederholt der Welt verkündet.

Die Reichsbahn im September. Aus dem Lagebericht der Deutschen Reichsbahn für September ist zu entnehmen, daß der Personenverkehr denjenigen des Vormonats überschritt. Der Güterverkehr steigerte sich gegenüber dem Vormonat um 6,3 und gegenüber dem Vorjahrsmonat um 6,6 Prozent.

Nachweis tariflicher Lohnzahlung

bei öffentlichen Aufträgen

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Mitteldeutschland teilt mit:

Staatliche Auftragsstellen machen die Erteilung von Aufträgen davon abhängig, daß die in Betracht kommenden Lieferfirmen die Erfüllung ihrer sozialen Verpflichtungen durch eine vom Treuhänder der Arbeit auszustellende Bescheinigung nachweisen.

Wie ich bereits bekanntgegeben habe, empfehle ich allen Unternehmern, im eigenen Interesse sich sofort an mich zu wenden, wenn sie zur Abgabe eines Angebots von einer öffentlichen Stelle aufgefordert werden. Zwecks möglichster Beschleunigung des Nachweisverfahrens ist es erforderlich, daß folgende Angaben beigefügt werden: 1. Die auftraggebende Behörde; 2. eine von sämtlichen Mitgliedern des Vertrauensrates unterzeichnete Erklärung, daß die für den Betrieb geltenden Bestimmungen des Gesetzes, der Tarif- und Betriebsordnung eingehalten werden.

In Betrieben mit weniger als zwanzig Gefolgschaftsmitgliedern, in denen ein Vertrauensmann nicht besteht, sind die Namen der Gefolgschaftsmitglieder, ihr Alter und die Berufsjahre sowie die wöchentlich oder monatlich gezahlten Löhne anzugeben und durch die Unterschrift der Gefolgschaftsmitglieder zu bestätigen. Die Nachprüfung der Angaben behalte ich mir ausdrücklich vor.

Mitteldeutschland führt im Arbeiterwohnstättenbau

b. Berlin, 5. November.

Die deutsche Industrie hat in diesen Tagen einen Bericht über ihre Leistungen auf dem Gebiete des Arbeiterwohnstättenbaues im Jahre 1935 vorgelegt. Insgesamt sind 1935 von der Industrie in Form von Werkdarlehen, verlorenen Zuschüssen, Beteiligung an gemeinnützigen Wohnungsunternehmen, kostenloser Material- und Geländebeschaffung und in anderer Form etwa 40 Mill. Reichsmark aufgebracht oder fest zugesagt worden. Der Bau- und Bodenwert der von der Industrie im Jahre 1935 geförderten Wohnungen kann auf etwa 200 Millionen veranschlagt werden. Die Gesamtzahl der mit Industrieförderung im Jahre 1935 erstellten oder mit sicherer Aussicht auf Vollendung projektierten Arbeiterwohnstätten wird von der Reichsgruppe Industrie mit rund 200 000 Arbeiterwohnungen angegeben.

Bleiben die indirekt geförderten Wohnungseinheiten unberücksichtigt, so ergibt sich ein Bauvolumen von 17 250 Arbeiterwohnstätten. Von diesen entfallen 7700 auf Kleinsiedlungen, 2630 auf Eigenheime und 6920 auf Mietwohnungen. Bei den gemeldeten Ergebnissen liegt Mitteldeutschland mit 3113 Arbeiterwohnstätten an der Spitze. Für Westfalen werden 2912 Arbeiterwohnstätten angegeben. Einen verhältnismäßig großen Kleinsiedlungsanteil weisen auch Hessen mit 1179 und das Saarland mit 809 Kleinsiedlungen auf.

Deutschland im Tonfilm voran

Wirtschaftliche Probleme der internationalen Filmindustrie

Die Fédération Internationale des Associations des Cinémas veröffentlicht interessante Erhebungen über die Filmwirtschaft in den wichtigsten Ländern Europas. Die Arbeit geht von der Entwicklung der Lichtspieltheater aus, weil sie den maßgebenden Faktor für das Gedeihen der Filmindustrie darstellen.

Deutschland marschiert mit 5253 Lichtspieltheatern, von denen sich bereits 5251 auf den Tonfilm eingerichtet haben, an der Spitze aller europäischen Staaten. Ihm folgen England mit rund 5000 und Italien mit 4221. In Abstand bleiben danach Frankreich mit rund 4000, Spanien mit 3450, die Tschechoslowakei mit 1833 und Schweden mit 1581 Lichtspieltheatern zurück. Bei allen anderen Ländern Europas liegt die Zahl der Filmtheater weit unter 1000. Ueberraschend ist, daß eine ganze Anzahl der Staaten in der Umstellung ihres Theaterparks auf den Tonfilm stark zurückgeblieben sind. Beispielsweise sind in Italien noch mehr als ein Drittel der Gesamtzahl Stummfilmtheater, in Frankreich fast ein Fünftel, und selbst in Oesterreich und Dänemark sind noch rund ein Zehntel nicht umgestellter Kinos zu finden.

Einen der schwerwiegenden Posten in der Kalkulation der Filmtheater stellt die Lustbarkeitssteuer dar. Die Belastung mit dieser Spezialsteuer ist in den einzelnen Ländern verschieden. Im allgemeinen überwiegt ein Satz, 10 und 15 Prozent. Deutschland liegt mit 7½ Prozent bedeutend unter diesem Länderdurchschnitt. Ganz frei von dieser Belastung sind lediglich Italien und Belgien, während Dänemark mit 40, Jugoslawien mit 33 und die Tschechoslowakei mit durchschnittlich 20 Prozent die höchsten Steuersätze erheben.

Sodann werden die Leistungen der Filmtheater für die Abgeltung der Komponistenrechte untersucht. In Deutschland sind hierfür für jeden Sitzplatz Beträge zu zahlen, die je nach der Größe der Theater zwischen 90 Rpf. und 1,30 RM. im Jahre schwanken. Diese Regelung dürfte etwa 1 Prozent der Bruttoeinnahmen ausmachen. Die anderen Länder sind ähnlich vorgegangen, doch überwiegen bei ihnen etwas höhere Abgaben.

An Bestrebungen, die Eintrittspreise nach einheitlichen Gesichtspunkten zu regeln, um der ungesunden Konkurrenz, die jahrelang die Entwicklung des Theatergeschäfts und damit der Filmindustrie überhaupt gehemmt hatte, fehlt es nirgends. In Deutschland sind die Eintrittspreise durch die Reichsfilmkammer staffelförmig genau festgelegt.

Im Ausland ist bisher die Regelung nur in den größeren Städten durchgeführt worden, in denen naturgemäß der Wettbewerb am stärksten ist. Solche örtlichen Abkommen findet man u. a. in Wien, Warschau, Lodz und anderen polnischen Großstädten sowie in Reval, Luxemburg und Zürich. Andere Staaten haben Mindesteintrittspreise eingeführt. In Frankreich beträgt z. B. der Mindestpreis 3 Fr., in Schweden 65 Oere, in Finnland 5 bis 6 Finnmark. Die Schweiz bekämpft ungesunde Unterbietungen der Eintrittspreise durch Zusammenwirken der Verleiher mit den Theaterbesitzern, indem in einzelnen Fällen „Sperren“ verhängt werden. Italien läßt an einzelnen Orten den Abschluß von Kollektivverträgen zu, durch die Mindesteintrittsgebühren festgelegt werden.

Ebenso wie die steuerlichen Abgaben, richten sich auch die Verleihbedingungen in den meisten Ländern nach der Höhe der Kasseneinnahmen. In einigen Staaten wird eine Mindestsumme als Garantie zugrunde gelegt, während die kleineren, abseits gelegenen Theater infolge ihrer schwierigen Kassenkontrolle die Filme gegen einen festen Preis entleihen. Der in Deutschland übliche Prozentsatz von 30 bis 35 Prozent der Kasseneinnahme nach Abzug der Lustbarkeitssteuer liegt eher an der oberen Grenze des mitteleuropäischen Durchschnitts. Die Länder ohne eigene Filmproduktion haben meist niedrigere Sätze.

Kleine Staaten, die sich um den Aufbau einer eigenen Filmindustrie bemühen, wie z. B. die Tschechoslowakei, Ungarn, Polen, Norwegen und Schweden, erheben für inländische Filme durchweg höhere Leihsätze als für ausländische Erzeugnisse. Besonders gelagert sind die Leihverhältnisse in Frankreich und England, wo die Pachtverträge nach der Uraufführung — je nach dem Publikumserfolg — abgeschlossen werden. Hier schwanken die Prozentsätze vom Nettoumsatz zwischen 25 und 50 Prozent. Bei den Unterschieden in den Verleihsätzen ist auch mitbestimmend, ob noch das „Zweischlagerprogramm“ eingeführt ist, wie in Frankreich, Belgien, Ungarn, Polen, oder ob sich die Beschränkung der Programme auf nur einen Spielfilm durchgesetzt hat.

Während in Deutschland das Zweischlagerprogramm gänzlich abgeschafft ist, muß in Italien bei der Vorführung von zwei Filmen einer bereits in der voraufgegangenen Saison gelaufen sein. Mit Ausnahme von Frankreich sind sämtliche Länder bemüht, das Einschlagerprogramm einzuführen, wobei die durchschnittliche Programmlänge zwischen 2500 und 3500 Meter legen soll.

Handwerk wirbt um Verständnis

Wie die Fachgruppe „Bauhandwerke“ des Deutschen Handwerks in der DAF. immer wieder feststellen muß, reißen bei den Handwerksmeistern die Klagen nicht ab, daß sowohl von Behörden als auch von privaten Auftraggebern immer wieder Fertigstellungstermine vorgeschrieben werden, deren Kürze — bei normaler Arbeitszeit — nur selten in einem Verhältnis zur Größe und Güte der verlangten Arbeit steht. Es sei hierbei von den Arbeiten abgesehen, deren schnellste Ausführung im Interesse der Allgemeinheit liegt. Abgesehen von diesen Aufträgen liegen aber viel Klagen über zu kurze Fertigstellungstermine für Arbeiten vor, bei denen nur ein persönliches Interesse des Auftraggebers vorhanden ist. Hier vertritt nur ein einzelner sein persönliches Interesse — ohne Rücksicht auf andere. Es überwiegt der Eigennutz, sei es, daß Zinsen gespart oder Ausfälle (z. B. bei Umbauten) vermieden werden sollen. Häufig liegt auch nur der persönliche Wunsch vor, etwas recht schnell besitzen zu wollen, und zwar meistens bei solchen Charakteren, die sich nie recht zu einer Sache entschließen können, die aber dann, wenn sie sich nach längerem Zögern zu einer Bestellung durchgerungen haben, die Erfüllung abzuwarten nicht imstande sind.

Eine andere Kategorie Auftraggeber glaubt, nur in einer ganz kurzen Fristsetzung die Möglichkeit zu finden, eine unzweckmäßige Arbeitsverzögerung zu verhindern. Schlimmer ist es jedoch um solche Auftraggeber bestellt, die nicht genügend handwerkliches Verständnis für die einzelnen Arbeiten aufbringen können. Sie kränkeln noch an den Ueberbleibseln des vergangenen liberalistischen Zeitalters, in dem das Handwerk seinen Wert und seine Ehre verloren hatte. Damals war die Arbeit des Handwerkers nur noch Handelsware, die man wie billige Massenware bestellte. Man wußte nicht viel von Qualitätsarbeit und hatte folglich auch verlernt, die für jede sorgfältige Arbeit erforderliche Arbeitszeit einzuschätzen. Jeder Arbeitsvergebende muß sich vor Augen halten, daß zur Ausführung einer guten und sorgfältigen Handwerksarbeit eine Mindestarbeitszeit erforderlich ist. Eine unbillige Kürzung dieser Zeit muß zu Beanstandungen und zu Unfrieden führen. Wer also als Arbeitvergebender an dem großen sozialen Werk des Führers mithelfen will, den Arbeitsfrieden zu erhalten, muß sich bemühen, von niemandem Unbilliges zu verlangen. Jeder muß das erhalten, was ihm gebührt, auch wenn es nur die zu einer ordnungsgemäßen handwerklichen Arbeit erforderliche Lieferungsfrist ist.

Bamag-Meguin AG., Berlin. Die Beschäftigung bei der Bamag-Meguin AG., Berlin, hat im Geschäftsjahr 1935/36 (30. Juni) weiter zugenommen. Die Gesellschaft ist stark an der Erstellung von Anlagen zur Gewinnung von Treibstoffen beteiligt.

Paketverkehr mit Spanien

Vom 5. November an werden nach Spanien, soweit Beförderungsmöglichkeiten bestehen, gewöhnliche Pakete wieder zugelassen. Für die rechtzeitige und richtige Aushändigung der Pakete kann eine Gewähr nicht übernommen werden; die Annahme der Pakete geschieht daher auf Gefahr des Absenders. In der Aufschrift des Pakets und der Paketkarte ist auch die Provinz anzugeben, in der der Bestimmungsort liegt. Weitere Auskunft erteilen die Postanstalten.

Steigende Diamantenerzeugung

Preiserhöhung für Industriediamanten — Größter Käufer Amerika

Obwohl die Preisentwicklung für einen Luxusgegenstand, wie es Diamanten sind, den weitaus größten Teil unserer Volksgemeinschaft gleichgültig lassen, sind die starke Zunahme der Diamantenerzeugung und die Preiserhöhungen am Diamantenmarkte doch ein wichtiges Anzeichen für die Besserung der Weltwirtschaftskonjunktur.

Vor der Krisis des Jahres 1931 betrug der gesamte Diamantenumsatz der Welt 25 Mill. Pfund, er ging während der Krisis auf 4 Mill. Pfund zurück. Für das laufende Jahr rechnet man mit einem Umsatz von etwa 8 Mill. Pfund. Weit wichtiger als die Preisentwicklung am Markte der Luxusdiamanten ist die Entwicklung am Markte der Industriediamanten. Der Verbrauch der Industriediamanten steigt beständig, die Ingenieurtechnik erfordert immer größere Mengen von Industriediamanten. Darauf ist es zurückzuführen, daß die Preise der Industriediamanten auch in den Jahren der Krisis — im Gegensatz zu den Luxusdiamanten — nach oben gingen. Man schätzt die Zunahme des Verbrauches in Industriediamanten in der Welt auf mindestens 30 Prozent und die Preise dieser Diamanten ziehen weiter an. Ganz besonders groß ist der Verbrauch an Industriediamanten in Deutschland, obgleich Devisenschwierigkeiten eine möglichst sparsame Verwendung notwendig machen. Deutschland hat in der Schleiferei von Industriediamanten das bisherige Weltmonopol der belgischen Diamanten-Industrie, deren Mittelpunkt Antwerpen ist, durchbrochen. Die Antwerpener Diamantenhändler, die eine Zeitlang einen Boykott über Deutschland verhängt hatten, sehen sich genötigt, die Bearbeitung kleinerer Steine für industrielle Zwecke nach Deutschland zu vergeben.

Was die Umsatz-Entwicklung in Luxusdiamanten betrifft, so ist auch hier eine wesentliche Besserung eingetreten. Die gesamte Welt-Diamantengewinnung ist während der Krisis in einer einheitlichen Verkaufsorganisation, der Diamond-Corporation in London zusammengefaßt worden. Diese Organisation legte während der Krisis die Diamantenminen in Südafrika still und überwand so durch Produktionseinschränkung und Kontrolle des Absatzes die Krisis, obwohl in den Nachkriegsjahren die Diamantenförderung im belgischen Kongo stark zugenommen hat. Der größte Käufer für Diamanten sind die Vereinigten Staaten. Es ist eine alte Erfahrung, daß jede Besserung der Wirtschaftslage in den Vereinigten Staaten zu einer vermehrten Nachfrage nach Luxusdiamanten führt. In den letzten Monaten ist nun die Diamantennachfrage in den Vereinigten Staaten weiter stark gestiegen. Dabei spielen — ebenso wie in den europäischen Ländern — auch die Tatsache eine gewichtige Rolle, daß der Währungswirrwarr dazu geführt hat, daß Diamanten zu Geld-Hortungszwecken und zur Kapitalanlage gekauft werden. Ein Großkäufer für erstklassige teure Diamanten ist auch Indien, das als Gegenwert für seine nach London abgegebenen gehorteten Goldbestände große Mengen teurer Diamanten aufkaufte. Das Angebot an russischen Diamanten hat aufgehört: die Sowjets haben offenbar den größten Teil der Diamanten und Juwelen, die sie dem Zarenhause und der russischen Aristokratie geraubt haben, bereits verkauft.

Die Diamond-Corporation will jetzt die Preise für rohe Diamanten heraufsetzen und die größte südafrikanische Diamantengesellschaft, de Beers, nimmt eine Produktionserweiterung vor. Die starke Besserung am internationalen Diamantenmarkte hat auch bereits einen Niederschlag in den Dividenden der großen Diamantenminen gefunden. Die Consolidated Diamond Mines of South West Africa, die seit 1931 keine Dividende auf ihre Vorzugsaktien ausgeschüttet hat, zahlt jetzt nachträglich diese rückständigen Dividenden mit 4 sh 1½ d auf jede Aktie von 10 Schilling nach.

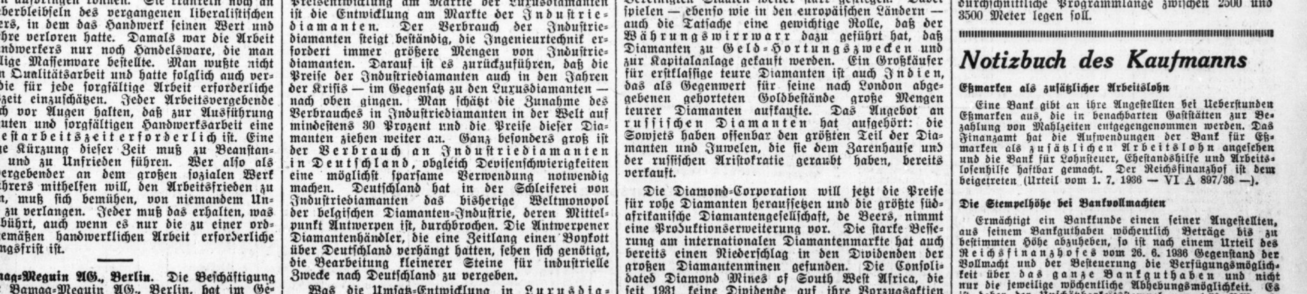
Notizbuch des Kaufmanns

Eßmarken als zusätzlicher Arbeitslohn

Eine Bank gibt an ihre Angestellten bei Ueberstunden Eßmarken aus, die in benachbarten Gaststätten zur Bezahlung von Mahlzeiten entgegengenommen werden. Das Finanzamt hat die Aufwendungen der Bank für Eßmarken als zusätzlichen Arbeitslohn angesehen und die Bank für Lohnsteuer, Ehestandshilfe und Arbeitslosenhilfe haftbar gemacht. Der Reichsfinanzhof ist dem beigetreten (Urteil vom 1. 7. 1936 — VI A 897/36 —).

Die Stempelhöhe bei Bankvollmachten

Ermächtigt ein Bankkunde einen seiner Angestellten, aus seinem Bankguthaben wöchentlich Beträge bis zu bestimmten Höhe abzuheben, so ist nach einem Urteil des Reichsfinanzhofes vom 26. 6. 1936 Gegenstand der Vollmacht und der Besteuerung die Verfügungsmöglichkeit über das ganze Bankguthaben und nicht nur die jeweilige wöchentliche Abhebungsmöglichkeit. Es ist daher der Unschätzbarkeitsstempel von 1,50 RM. als Mindeststempel zu verwenden, sofern nicht das Bankguthaben zur Zeit der Vollmachtausstellung einen höheren Stempel erfordert.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193611057/fragment/page=0009

Berliner Börse

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 5. November. Vorbörslich herrschte allgemein weitestgehende Zurückhaltung. An den internationalen Devisenmärkten fiel ein scharfer Rückgang des holländischen Gulden auf, der in Berlin um nahezu 40 Rpf. auf 134,22 nachgab. Die übrigen Devisen blieben unverändert. Das Pfund stellte sich auf 12,18, der Dollar auf 2,491.

Berliner Börse von gestern:

Berlin, 4. November. Die gegen Schluß der gestrigen Börse eingetretenen Kurssteigerungen, die im wesentlichen auf Anschaffungen des berufsmäßigen Börsenhandels zurückgeführt werden, veranlaßten heute einen Teil der Bankenkundschaft, Glattstellungen und Gewinnsicherungen vorzunehmen. Da andererseits nur wenig Aufnahmeneigung bestand, bröckelten die Kurse am Börsenbeginn fast überwiegend ab.

Angeboten waren insbesondere Montanwerte, namentlich die in den letzten Tagen kräftiger erhöhten Papiere. An der Spitze lagen dabei Mansfelder Bergbau mit —2½, Vereinigte Stahlwerke mit —2⅛. Hier drückte übrigens von der Kulisse gestern übrigbehaltenes Material, Harpener und Hr sch mit je —2 Prozent.

Wenig verändert waren Braunkohlen- und Kaliwerte. — Chemische Papiere lagen verhältnismäßig fest, wobei man auf angeblich vorhandene neue Patente verweist.

Stärker gedrückt waren Gummi- und Linoleumaktien, wie denn auch überhaupt Auslandswerte starkem Abgabedruck unterlagen. Von Tarifwerten waren Wasser Gelsenkirchen herabgesetzt.

Ebenfalls im Gegensatz zur Allgemeintendenz standen Schubert & Salzer mit einem Anfangsgewinn von 4⅜. Offenbar hat hier das Aufsichtsratskomitee über eine ansehnliche Beschäftigungssteigerung berichtet.

Am Rentenmarkt waren Reichsaltbesitz 10 Pf. befestigt. Die Umschuldungsanleihe notierte unverändert mit 90¼.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 4. November. Nach uneinheitlichem Beginn wurde die Grundstimmung am Aktienmarkt schwächer. Stahlverein, die zum Kassakurs auf 124,5 zurückgingen, waren gegen Börsenschluß mit 123,5 angeboten. Auslandsrenten weiter rückläufig. Franz Braun kam mit 118,5 nach 115,5 wieder zur Notiz. Höher lagen Seidel & Naumann, Schubert & Salzer und Wanderer, während Reinecker, Hugo Schneider und Pittler zu niedrigeren Kursen umgingen. 6000 RM. IG. Farben gingen auf 177,5 zurück. Werschen-Weißenfels +2 Prozent, dagegen Mansfeld —2 Prozent.

Steigende Buttererzeugung

Wochenbericht der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt

Die Marktlage für Brotgetreide ist unverändert. Die Zufuhren aus der Landwirtschaft blieben weiterhin sehr klein, ebenfalls fließen die bei dem Handel befindlichen Lagervorräte nur langsam an die Mühlen ab. Die Versorgungslage der Mühlen ist deshalb ebenfalls unverändert; für Roggen und Weizen besteht nach wie vor große Kauflust. Es ist damit zu rechnen, daß unter der Einwirkung der Verordnung über die Andienungspflicht für Brotgetreide und auf Grund der erhöhten Festpreise für November die Anlieferungen steigen werden. Ebenfalls wird nach Erledigung der Hackfruchternte von seiten der Landwirtschaft sicherlich mehr Getreide an den Markt kommen. Bei Braugerste sind die Anlieferungen nur sehr mäßig. Futtergetreide und Futterhafer bleiben nach wie vor gesucht, ebenso ist bei Kleie der Bedarf weiterhin groß. Kartoffelflocken sind reichlich angeboten. Die auf den Markt kommenden zuckerhaltigen Futtermittel werden reibungslos aufgenommen. Malzkeime und Biertreber sind gefragt. Bei Oelkuchen ist die Nachfrage geringer, da jetzt die zweite Zuteilung dem Verbraucher angeliefert wird. Der Bedarf an Fischmehl ist sehr groß.

Das Angebot an Speisekartoffeln war in der letzten Woche geringer, da die Landwirtschaft voll und ganz mit der Rübenernte beschäftigt war. Durch die Ablieferung der WHW.-Kaufkartoffeln war die Absatzmöglichkeit günstiger, so daß im Augenblick die Klagen über Absatzstockungen nachgelassen haben. In der Altmark sind zwar nach wie vor noch nicht alle Kartoffeln restlos unterzubringen. Futterkartoffeln wurden rege gehandelt, allerdings ist das Angebot geringer als in der Vorwoche. In Fabrikkartoffeln fehlt das Angebot.

Der Gemüsemarkt war reichlich beschickt, verlief aber ziemlich ruhig. Lediglich der Absatz von Blumenkohl, der sich trotz größerer Zufuhren im Preise hielt, war gut. Rosenkohl, Rot- und Weißkohl wurden nur langsam umgesetzt, während Wirsingkohl besser aufgenommen wurde. Die Anlieferungen an Obst (Aepfel und Birnen) waren nicht besonders reichlich. Die Nachfrage seitens der Verbraucher war sowohl bei Birnen als auch bei Aepfeln nur gering, wenn auch vom Einzelhandel Aepfel gesucht waren. Mit bulgarischen Weintrauben waren die Märkte gut beschickt, sie wurden, ebenso wie Bananen, zufriedenstellend untergebracht. Auch bei Zitronen war der Absatz gut.

Die Eiererzeugung ist gegenüber der Vorwoche unverändert. Dem Verbraucher stand deutsche Frischware zwar nur in geringen Mengen zur Verfügung. Der fehlende Bedarf wurde durch ausländische Frisch- und Kühlware gedeckt, an einzelnen Plätzen ließ sich eine etwas stärkere Verknappung nicht vermeiden, was jedoch kein Grund zu einer Besorgnis sein kann.

Die Milchanlieferung entwickelt sich weiter günstig. Trotz erhöhtem Trinkmilchabsatz konnte die Buttererzeugung gesteigert werden. Die Nachfrage nach Butter war verhältnismäßig ruhig; infolgedessen konnten die Reichszuweisungen beträchtlich gekürzt werden. Trotzdem ist die Versorgung reibungslos erfolgt. Der Käsemarkt ist nach wie vor belebt. Die Preise sind unverändert.

Exportvalutaerklärung für Waren in Einschreibbriefsendungen. Nach der sechsten Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Devisenbewirtschaftung müssen vom 15. November an auch die in Einschreibbriefsendungen (eingeschriebenen Briefen, Drucksachen, Warenproben, Mischsendungen) ausgeführten Waren für die Zwecke der Devisenbewirtschaftung durch eine Exportvalutaerklärung schriftlich angemeldet werden. Von diesem Zeitpunkt an sind mithin auch bei der Auflieferung von Einschreibbriefsendungen, soweit sie wegen ihres Wareninhalts mit einem grünen Zettel zu versehen sind, die Abschnitte B der Exportvalutaerklärung der Aufgabepostanstalt zu übergeben.

Schiffsverkehr auf der Saale

Sophienhafen Halle. (Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, AG., Halle.) Am 4. November angekommen: Eildampfer „Alsleben" mit Stückgut von Hamburg.

Verdingungs-u. Versteigerungs-Kalender

Halle. Verdingung über a) Steinsetzerarbeiten beim Ausbau der Max-Reger-Straße, nördlich der Türkstraße, und Bürgersteigherstellungen in der Türk-, Turm- und Nauestraße; b) Steinsetzerarbeiten bei Herstellung der Bürgersteigbefestigung vor den Neubauten an der Elsa-Brändström-Straße und Robert-Koch-Straße. Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 12. November, a) 11.30 Uhr, b) 12 Uhr, im Ratshof, Leipziger Straße 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen Zimmer 317 erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Warenmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Kleine Umsätze

Berlin, 4. November. Der Handel in Brotgetreide bleibt weiter sehr ruhig, da die Mühlen neue Käufe vorläufig nicht tätigen können. Der Bedarf muß daher in der Hauptsache aus den vorhandenen Beständen befriedigt werden, da auch die Ablieferungen nur langsam in Gang kommen, zumal der Großhandel verschiedentlich noch Ware aus früheren Monaten zu erhalten hat. Zu Futterzwecken besteht auch Bedarf, der aber nicht gedeckt werden kann. Am Mehlmarkte liegen die Verwertungsmöglichkeiten günstig, besonders für Weizenmehl. Hafer und Gerste zu Futterzwecken sind weiter kaum erhältlich. Industriegetreide wird vereinzelt zum Verkauf gestellt, bei zusagender Beschaffenheit sind Forderungen und Gebote schwer in Einklang zu bringen. Die an den Markt kommenden Braugersten genügen auch nur selten den Anforderungen, während andererseits zumeist die Verbraucherhöchstpreise verlangt werden.

Amtliche Berliner Notierungen vom 4. November

Märk. Weizen Durchschnitt 79/80 ..	—		
" 75/77 ..	206		
VI. 192	VII. 193	VIII. 194	
IX. 195	X. 196	XII. 198	
Futter-W. 218	Sommer-W. —		
Märk. Roggen Durchschnitt 69/71 ..	169		
V. 155	VI. 156	VII. 157	
VIII. 158	XII. 162	XIII. 163	
Futtergerste V. 160	VI. 161	VII. 163	
VIII. 166	IX. 168		
Braugerste, feine, neue ab märk. Station	—		
Gute Braugerste ab märk. Station	—		
Sommergerste, mittlere ab märk. Station	—		
Wintergerste, zweiz. ab märk. Station	—		
Wintergerste, vierz. ab märk. Station	—		
Industriegerste ab märk. Station	—		
Märk. Hafer Durchschn. V. 148	VII. 152	X. 155	
XI. 157	XIII. 160	XIV. 162	
Weizenmehl		III. 27.40	
V. 27.40	VI. 27.40	VII. 27.40	
VIII. 27.70	IX. 27.70	XII. 28.10	

Roggenmehl		IV. 21.45	
V. 21.55	VI. 21.65	VII. 21.80	
VIII. 21.90	XI. 22.25	XII. 22.35	
Weizenkleie		II. 11.15	
III. 11.20	V. 11.30	VI. 11.35	
VIII. 11.50	IX. 11.55	X. 11.60	
Roggenkleie		II. 10.15	
IV. 10.30	V. 9.95	VI. 10.40	
VII. 10.45	VIII. 10.10	XI. 10.30	
Raps 1000 kg	—		
Leinsaat 1000 kg	—		

Für 100 kg in RM ab Station

Viktoria-Erbsen	38.50—41.50
Kl. Speiseerbsen	34—36.50
Futtererbsen	24.50—26.50
Peluschken	26—29
Ackerbohnen	23.50—25
Wicken	26.50—28.50
Blaue Lupinen	16.25—17.25
Gelbe Lupinen	24—25
Serradella (alte)	—
Serradella (neue)	—
Leinkuchen	16.38
Erdnußkuchen	15.88
Erdnußkuchenmehl (Mischfutter)	17.38
Trockenschnitzel	8.60
Soja-Schrot, alter	—
" neuer	15.58—15.98
Kartoffelflocken	18.70—19.80

Berliner Fischmarkt vom 4. November. (Amtlicher Bericht der Markthallen-Direktion.) Angebot ausreichend, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. Im Engroshandel notierten in RM. für 50 kg. Fracht, Spesen und Provision sind von den Preisen in Abzug zu bringen. Lebende Fische: Aale, groß 125—130, do. groß—mittel 120, do. klein—mittel 100; Schleie, unsortiert 90—100, do. extra groß 75, do. Portions 115—120; Hechte, mittel 60—65, do. klein—mittel 75—80, do. klein 80; Karpfen, Spiegel 75—78; Karauschen, klein 50; Bleie, groß 40, do. mittel 25; Plötzen, unsortiert 30.

Fette

Berliner Fettmarkt vom 4. November. Butter: Die Nachfrage ist ziemlich lebhaft und die inländische Erzeugung kann zu festen Preisen mühelos untergebracht werden. — Margarine: Der Markt verkehrt weiterhin in sehr fester Haltung und alle Anlieferungen werden vom Konsum aufgenommen. — Schmalz: Die etwas reichlicheren Schweinezufuhren werden in der Schmalzversorgung eine Besserung zur Folge haben. — Speck: Unveränderte Markt- und Preislage.

Zucker

Magdeburg, 4. November. Gemahlene Mehlis prompt per 10 Tage: 31,35; per November—Dezember: 31,50. Tendenz: ruhig. Wetter: Regen. — Rohzuckerpreise und Zuckerterminnotierungen unverändert. Tendenz: ruhig.

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 5. November

Obst u. Gemüse:

Tafeläpfel	½ kg	0,35—0,40
Aepfel, Eß-	½ kg	0,20—0,25
Aepfel, Fall-u. Mus	½ kg	0,15—0,25
Tafelbirnen	½ kg	0,25—0,35
Birnen, Eß-	½ kg	0,15—0,25
Kochbirnen	½ kg	0,10—0,20
Bananen	1 Stck	0,05—0,10
Preißelbeeren	½ kg	0,45—0,55
Quitten	½ kg	0,20—0,30
Weintrauben	½ kg	0,25—0,40
Tomaten	½ kg	0,25
Nüsse (Wal-)	½ kg	0,40—0,50
Bohnen, weiße	½ kg	0,25—0,35
Gurken, Salat-	1 Stck.	0,30—0,35
Gurken, Pfeffer-	½ kg	0,60
Radieschen	1 Bd	0,05
Weißkohl	½ kg	0,05—0,06
Rotkohl	½ kg	0,07—0,08
Wirsingkohl	½ kg	0,03—0,08
Blumenkohl	1 Kopf	0,15—0,50
Grünkohl	½ kg	0,08—0,10
Rosenkohl	½ kg	0,30—0,35
Salat	1 Kopf	0,05—0,10
Spinat	½ kg	0,10
Mohrrüben	½ kg	0,06—0,08
Kohlrüben	½ kg	0,08—0,10
Rote Rüben	1 Bd	0,06—0,08
Kohlrabi	1 Stck	0,03—0,05
Zwiebeln	½ kg	0,07—0,08
Rapünzchen	½ kg	0,40
Schwarzwurzel	½ kg	0,20—0,30
Kürbis	½ kg	0,05
Sellerie	1 Stck.	0,10—0,25
Porree	1 Bdl.	0,10—0,15

Fische:

Kabliau	½ kg	0,38
Weißfisch	½ kg	0,30—0,60
Gr. Heringe	½ kg	0,28
Heringe, Schott.	1 Stck	0,05—0,10
Bücklinge	½ kg	0,35
Schellfisch, ger.	½ kg	0,50
Seelachs, ger.	½ kg	0,60
Aal, ger.	½ kg	2,80
Karpfen	½ kg	1,00

Wild u. Geflügel:

Enten (Mast)	½ kg	1,00—1,30
Gänse (Mast)	½ kg	1,00—1,30
Hühner	½ kg	0,70—1,10
Tauben	1 Stck.	0,45—0,80
Rebhühner	1 Stck.	1,00—1,30
Hasen, ausgeschl.	½ kg	1,20—1,30
Rehfleisch	½ kg	0,60—1,60
Hirschfleisch	½ kg	0,60—1,40
Kaninchen, Stall-	½ kg	0,80
Kaninchen, wild	½ kg	0,60—0,70
Enten, wild	1 Stck.	1,00—2,00
Fasanen	1 Stck.	1,50—2,50

Sonstiges:

Butter, Molk.	1 Stck.	0,75—0,80
Butter, Bauern	1 Stck.	0,71
Quark	½ kg	0,20—0,25
Käse	1 Stck.	0,05—0,15
Pflaumenmus	½ kg	0,45—0,50
Kartoffeln, gelbe	5 kg	0,38—0,40
Kartoffeln, Nieren	5 kg	0,80
Eier, Handelskl.	1 Stck.	10,5—0,14
Zitronen	1 Stck.	0,05—0,08
Meerrettich	Stange	0,10—0,30
Rettich	1 Bd	0,05—0,10
Petersilie	½ kg	0,40
Schnittlauch	1 Bd.	0,05
Rübensaft	½ kg	0,28

Pilze:

Champignons	½ kg	1,40

Fleisch- und Wurstwaren:

Rindfleisch:

Rouladen	½ kg	1,20
Brust, Querrippe	½ kg	0,80
Spannrippe	½ kg	0,80
Talg, roh	½ kg	0,50
Talg, ausgelass.	½ kg	0,60

Hammelfleisch:

Kochfleisch	½ kg	1,20
Bratenfleisch	½ kg	1,30—1,40

Schweinefleisch:

Kamm u. Kotel.	½ kg	0,90—1,00
Bauch u. fett. Fl.	½ kg	0,80

Ziegen- und Roßfleisch

Ziegenfleisch	½ kg	0,60—0,80
Roßfleisch	½ kg	0,60—0,70

Wurstwaren:

Knackwurst	½ kg	1,40
Mettwurst	½ kg	1,20
Schwartenwurst	½ kg	1,00
Rotwurst, fr. u. ger.	½ kg	1,00
Leberw., fr. u. ger.	½ kg	1,00
Speck, fett, ger.	½ kg	1,10
Schmeer	½ kg	0,90
Schmalz	½ kg	1,10

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 4. November

Elektrolytkupfer	60.—
Raffinadekupfer	—
Standardkupfer loco	51.50
Orig. Hüttenweichblei	23.50
Standard-Blei Novemb.	23.50
Orig. Hüttenrohzink	19.75
Rem. Plattenzink	—
Standard-Zink	19.75
Orig. Hütten-Alum.	144.—
Hütten-Alum. Draht	148.—
Banca-Zinn	269.—
Rein-Nickel (98—99)	—
Antimon-Regulus	—
Rein-Silber i. Barren	38.40-41.40

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 4. November

RM. für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
November	—	54.25	54.25	—	24.75	24.75	—	20.50	20.50
Dezember	—	54.25	54.25	—	24.75	24.75	—	20.50	20.50
Januar 1937	—	54.25	54.25	—	24.75	24.75	—	20.50	0.50
Februar	—	—	55.—	—	—	25.—	—	—	20.75
März	—	—	55.75	—	—	25.25	—	—	21.—
April	—	—	56.25	—	—	25.50	—	—	21.25
Stimmung	stetig			stetig			stetig		

Weitere Sportnachrichten

Was gibt's auf dem Turf?

Horst-Emscher

1. R.: 1. Volmar (Unterholzner), 2. Sagius (Andrle), 3. Lore (Stangl). Tot.: Sieg 41 (Einl. 68), Platz 18, 12. — 2. R.: 1. Purpurrose (O. Schmidt), 2. Freischärler (Vinzenz), 3. Famula (Lommatzsch). Tot.: Sieg 60 (Einl. 140), Platz 13, 12, 13. — 3. R.: 1. Strandläufer (Voelkel), 2. Melle (Schlaefke), †3. Doppelsprung (Heesen), †3. Preisträger (Vorster). Tot.: Sieg 78 (Einl. 624), Platz 19, 25, 18, 7. — 4. R.: †1. Maruka (H. Wenzel), †1. Amaranthus (H. Schmidt), 3. Mogul (B. Wenzel), 4. Stobno (Vinzenz). Tot.: Sieg 67 (Maruka), 9 (Amaranthus), (Einl. 76), Platz 16, 12, 16, 22. — 5. R.: 1. Salam (Unterholzner), 2. Agnus (Sauer), 3. Oceanus (Eperjessy); 4. Athenerin (Nolte). Tot.: Sieg 80 (Einl. 302), Platz 20, 14, 34, 21. — 6. R.: 1. Steinbutte (Lt. v. Gustedt), 2. Gasparone (Lt. W. Hasse), 3. Reiher (Lt. Klewitz), 4. Limperich (Schlitzkus). Tot.: Sieg 34 (Einl. 92), Platz 11, 11, 12, 13. — 7. R.: 1. Fensterparade (Lt. Klewitz), 2. Rückwechsel (Lt. W. Hasse), 3. Gamin (Springmeier), 4. Chemielehrer (Schlaefke). Tot.: Sieg 37 (Einl. 478), Platz 17, 17, 16, 15.

Maisons-Laffitte

1. R.: 1. Ange Gardien (Maginot), 2. Camerata (Danesi), 3. Vautour (Lock). Tot.: Sieg 32, Platz 14, 25, 15. — 2. R.: 1. Costa Rica (Thompson), 2. Queenie (Duforez), 3. Sableuse (Allemand). Tot.: Sieg 97, Platz 27, 17, 19. — 3. R.: 1. Royaume (Herve), 2. Kirmusin (Villecourt), 3. Passeflamme (Kaiser). Tot.: Sieg 29, Platz 15, 27, 23. — 4. R.: 1. Masterful (Rosso), 2. Tant Pis (Bridgland), 3. Mulato (Pierregiovanni). Tot.: Sieg 47, Platz 13, 13, 14. — 5. R.: 1. Son in Love (Ferre), 2. Rari Avis (Dupuit), 3. Denver (Elliott). Tot.: Sieg 22, Platz 13, 30, 20. — 6. R.: 1. Rostabat (Rabbe), 2. Pitchoun (Lollierou), 3. Foxbreuil (Villecourt). Tot.: Sieg 27 (Einl. 44). — 7. R.: 1. Solmint (Bridgland), 2. Castanelle (Villecourt), 3. L'Avenir (Bouillon). Tot.: Sieg 49, Platz 17, 23.

Voraussagen für Enghien, 6. November

1. Frago — Canathos, 2. Amethyste — Zirconium, 3. Timbre Poste — Tracer, 4. Le Regus — Foxy, 5. Gatrico — Dix pour Cent, 6. Sabre au Clair II — Rose Reine.

Für die Kämpfe um den Reichsbund-Pokal im Fußball, den früheren Bundes-Pokal-Wettbewerb, sind neue Termine bekanntgegeben worden. Das Endspiel, das ursprünglich am 7. Februar stattfinden sollte, kommt nunmehr erst am 28. Februar zum Austrag. Die Vorrunde steigt bekanntlich am 22. November, es folgen dann die Zwischenrunde am 20. Dezember und die Vorschlußrunde am 7. Februar.

Sport-Bekanntmachungen

Deutscher Reichsbund für Leibesübungen, Ortsgruppe Halle
Betr. Film „Nanga Parbat"

Der Groß-Tonfilm „Nanga Parbat", ein Epos heldischen Kampfes im ewigen Eis, läuft ab 18. bis 22. November in den CT.-Lichtspielen, Gr. Ulrichstraße. Die dem Reichsbund für Leibesübungen angehörigen Vereine werden hiermit auf diesen Film aufmerksam gemacht. Den Vereinsführern wird aufgegeben, dafür Sorge zu tragen, daß sämtliche Mitglieder diesen Film besuchen. Dr. Kaiser.

Vereins-Anzeigen
der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

Giebichenstein-Sportbrüder: Unsere II. und I. spielen kommenden Sonntag gegen Favorit II. und I. Anstoß: 12.45 sowie 14.30 Uhr. Unsere Sondermannschaft Gebauer-Schwetschke feiert kommenden Sonnabend in der „Reilsburg" ihr zweijähriges Bestehen. Wir bitten unsere Mitglieder nebst Angehörigen um zahlreichen Besuch unserer Veranstaltungen.

Spielv. Olympia 08: Spiele am Sonntag, 8. November I und II — Post I und II auf dem Post-Sportplatz am Galgenberg. Beginn der Spiele 14.30 bzw. 12.45 Uhr. Am Sonnabend, dem 14. November, 20.30 Uhr, findet unsere Mitgliederversammlung statt. Sonnabend Platzarbeit. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.

HFC. Eintracht 07: Spiele am Sonntag, 8. November: I und II — Landsberg I und II 12.45 bzw. 14.30 Uhr Sportbrüder-Platz an der Krosigkstraße, III — Favorit IV 11 Uhr Favoritplatz. Mitglieder, vergeßt die Zahlung der Platzumlage nicht.

Giebichensteiner Turnverein e. V.: Alle Jungen und Mädchen im Alter von 10—14 Jahren werden für heute um 19.30 Uhr zu einer kurzen Besprechung nach dem Turnplatzheim gebeten. Da dringende Angelegenheit, ist Erscheinen Pflicht. Papier und Bleistift mitbringen.

Autoreifen nur im Spezialgeschäft **Gebr. Meye**
Halle (Saale), Merseburger Straße 106

Berliner Börse

4. November

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12.465	12.495	Japan	1 Yen	0.709	0.711
Argentinien	1 Pap. Peso	0.692	0.696	Jugoslawien	100 Dinar	5.654	5.666
Belgien	100 Belga	42.02	42.10	Lettland	100 Lat	48.25	48.35
Brasilien	1 Milreis	0.145	0.147	Litauen	100 Litas	41.94	42.02
Bulgarien	100 Lewa	3.047	3.053	Norwegen	100 Kronen	61.13	61.25
Kanada	1 kanad.	2.490	2.494	Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05
Dänemark	100 Kronen	54.32	54.42	Polen	100 Zloty	47.04	47.14
Danzig	100 Gulden	47.04	47.14	Portugal	100 Escudos	11.05	11.07
England	1 Pfd. Sterl.	12.165	12.195	Rumänien	100 Lei	2.488	2.492
Estland	100 estn. Kr.	67.93	68.07	Schweden	100 Kronen	62.72	62.84
Finnland	100 finn. Mk.	5.37	5.38	Schweiz	100 Franken	57.16	57.28
Frankreich	100 Francs	11.575	11.595	Spanien	100 Peseten	22.48	22.52
Griechenland	100 Drachm.	2.353	2.357	Tschechoslow.	100 Kronen	8.771	8.789
Holland	100 Gulden	134.49	134.75	Türkei	1 türk. Pfd.	1.978	1.982
Iran	100 Rials	15.13	15.17	Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—
Island	100 isl. Kron.	54.57	54.67	Uruguay	1 Goldpeso	1.329	1.331
Italien	100 Lire	13.09	13.11	V. St. v. Amerika	1 Dollar	2.489	2.493

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	4. 11.	3. 11.
5% Deutsche Reichsanl. 27	101.37	101.50
4½% Reichsschatz 35 Folge V	—.—	—.—
4% Deutsche Reichsanleihe 34	98.25	98.30
5½% Young-Anleihe	103.70	103.37
4½% Preuß. Staatsanl. 28	108.62	108.62
6% " Schatz 34	100.20	100.25
" " 36	99.60	99.50
4½% Thüring. Staatsanl. 26	—.—	97.50
4½% Thüringische R. M. 27	97.12	97.50
4½% Dtsch. Reichspost-Sch. 34, 1	100.25	100.20
4½% Preuß. Lds. R.-Bank G 1, 2	98.25	98.25
4½% " " 3, 4	98.25	98.25
4½% " " 5, 6	98.25	98.25
5½% " Liq. Goldrt.	106.12	106.25
5% " " Ablösd.	106.37	106.37
Anhalter Anl. Ausl.	—.—	—.—
Ablös. o. A.	—.—	—.—
4% Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	11.10	—.—
4% " " 14	—.—	—.—
4% " Zertif. 13	11.05	11.05
4% " Zertif. 14	11.05	11.05
4½% Sächs. Prov. RM. 13	—.—	95.50
4½% " 18	—.—	95.50
4½% " 14	95.—	—.—
4½% " 15	—.—	95.—
4½% " 16 A 1	97.50	—.—
4½% " 17	99.—	—.—
4½% " 16 A 2	—.—	[illegible]
4½% Dt. Komm. Gold 25 u. 26 A 1	96.25	96.62
4½% " 28 A 1 u. 2	96.25	96.25
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	123.—	123.—
" " S. 2	139.87	140.12
" " ohne Ausl.	28.25	28.50

Steuergutscheine	4. 11.	3. 11.
Fällig 1934	103.75	103.75
Fällig 1935	107.75	107.75
Fällig 1936	111.75	111.75
Fällig 1937	113.80	113.80
Fällig 1938	112.75	112.70
Steuergutscheine Gr. 1 Durchschn.	109.90	109.90

Pfandbriefe	4. 11.	3. 11.
4½% Deutsche Hyp.-Bank 20—26	96.50	96.25
4½% " " R 38	96.75	96.62
5½% " " R. 32 (Liqu.)	101.12	100.75
4½% " Komm. S. 6	95.—	94.75
4½% " Komm. S. 8	100.—	100.—
4½% Leipz. Hyp. Pfbr. E 9, 11-13, 15-17	96.62	96.62
4½% " Em 5	97.37	97.37
4½% " Em 6	96.75	96.75
4½% Mein. Hyp. Bk. Em 25	97.—	97.—
4½% " Em 5	97.—	97.—
5½% " Liqu. Em. 10	101.25	101.25
4½% " Kom. E. 7, 13, 14	95.—	95.—
4½% Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	96.25	96.25
4½% " R. 11	97.—	97.25
4½% Md. Landesbk. 1929 A. 1 u. 2	95.12	95.12
4½% " 1930 A. 1 u. 2	95.12	95.12
4½% Mitteld. Spark. Giro 20, I	95.—	95.—
4½% " 20, II	95.—	95.—
4½% Pr. Centr. Bod. Gd. E. 29	97.—	97.—
4½% " E. 20, 27	97.—	97.—
4½% " Kom. 20, 27, 28	95.—	95.—
4½% Pr. Ctr. Bo. Pfbr. Gd. E 1	97.—	97.—
4½% " Kom. E 1	95.—	95.—
4½% Pr. Landespfbr. Anst. G. 13, 15	97.50	97.50
4½% " R. 17, 18	97.50	97.50
4½% " R. 19	97.50	97.50
4½% " Kom. R. 20	95.—	95.—
4½% Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E. 41	97.—	97.—
4½% " E. 45, 46	97.—	97.—
4½% " Kom. E. 17-19	95.—	95.—
4½% Pr. Zentral. Gd. 14/15	—.—	—.—
4½% " 19	97.—	97.—
4½% " 24	97.—	97.—
4½% " 25/27	97.—	97.—
4½% " 22	97.—	97.—
4½% " 20/21	97.—	97.—
4½% Pr. Sächs. Lds. Gd. Pfbr.	—.—	—.—
4½% (8) "	95.—	96.25
4½% (7) " Ausg. 1-2	95.—	96.25
4½% (6) " Ausg. 1-2	—.—	96.25
4½% " Liqu. Pf.	101.25	101.50

Aktien

Aktien	4. 11.	3. 11.
Allg. Dt. Credit-A.	90.—	91.12
Berl. Handels-Ges.	127.25	127.75
Comm.-u. Prv. Bk.	109.50	109.25
Dt. Bk. u. Disconto	110.—	110.50
Dresdner Bank	107.50	108.—
Hall. Bankverein	87.50	88.—
Halb. Blankb. A.-G.	78.50	78.—
Halle-Hettstedter	88.37	88.—
Hambg. Hochbahn	90.—	89.87
Nordh. Wernig. E.	51.62	52.—
Adlerhütt. Glasw.	46.50	46.—
Alsencement	169.75	169.75
Ammendorf. Papier	92.25	94.—
Anhalt. Kohlen	135.—	137.50
do. Vorzug	—.—	124.—
Augsb. Nrb. Masch.	123.—	123.50
Bachm. & Ladew.	—.—	—.—
Balke Maschinen	[illegible]	97.25
Basalt AG.	13.—	13.—
Bayrische Spiegel	43.75	44.—
Bergm. El.	122.25	—.—
Berl.-Guben. Hut	163.50	164.50
Berl. Neurod. Kst.	57.—	58.—
Beton u. Monier	128.—	126.50
Brandenb. Elektr.	97.—	96.50
Busch & Jäger	123.75	124.25
Carton Loschwitz	—.—	110.—
Chemische Buckau	—.—	—.—
Chem. Prod. Pom.	97.50	97.75
" Wke. Albert	130.50	131.—
Dtsch. Baumwolle	114.—	—.—
" Schachtbau	—.—	137.—
" Spiegelglas	126.50	126.75

	4. 11.	3. 11.
Dortm. Aktien	—.—	—.—
Dresdner Gardin.	80.50	81.—
Dyckh. & Widm.	167.—	—.—
Dynamit Nobel	91.—	91.12
Elektr. Dresden	132.—	132.—
Erlanger Baumw.	—.—	—.—
Fahlberg List	169.—	—.—
Falkenst. Gard.	92.75	92.—
Fein-Jute-Spinn.	114.75	116.—
Fraust. Zucker	—.—	129.87
Fröbeln Zucker	168.—	—.—
Gerresheimer Glas	118.50	118.50
Gladb. Wolle	180.25	—.—
Glauziger Zucker	—.—	165.—
Görlitzer Waggon	127.—	127.87
Gritzner Masch.	30.12	30.25
Gruschwitz Textil	114.—	113.—
Hageda	119.75	121.—
Hallesche Maschin.	107.50	111.—
Hemmoor Zement	183.50	—.—
Hildebrand-Mühl.	—.—	82.—
Hirschberger Leder	119.50	—.—
Hochtief AG.	130.—	131.50
Hubertus Braunk.	—.—	—.—
Huta Breslau	126.75	127.50
Lor. Hutschenreuth	73.37	73.37
Inag	—.—	—.—
Ind. Plauen	92.50	92.50
Jeserich Asphalt	15.50	16.25
J. A. John A.-G.	69.50	68.50
Kahla Porzellan	89.—	88.75
Keram. Werte	127.50	128.—
C. H. Knorr	230.—	230.—
Kötitzer Leder	131.—	130.75

	4. 11.	3. 11.
Leipz. Riebeck-Br.	84.25	82.—
Leipz. Landkraft	—.—	134.—
Leonhard Braunk.	—.—	—.—
Linde-Eis	166.50	166.75
Lindner, Gottfr.	144.—	144.25
Lingnerwerk	—.—	—.—
Löwenbr. Böhm	—.—	99.87
Magdeburger Gas	69.75	70.75
Magdebg. Mühlen	—.—	165.—
Maschfbr. Buckau	133.50	131.50
Meyer-Kauffm.	102.50	102.75
Miag Mühlenb.	115.—	115.—
Mimosa AG.	—.—	150.25
Mühle Rüningen	168.50	169.—
Mülheimer Bergw.	—.—	—.—
Natron Zellst.	135.50	135.50
Nordd. Eiswerke	—.—	107.—
Norddt. Kabel	139.—	—.—
Nordsee-Hochs.	—.—	137.87
Osnabr. Kupfer	145.—	—.—
Peipers & Co.	—.—	136.—
Phönix Braunk.	131.—	130.50
Pinsch AG.	—.—	—.—
Pittler Leipzig	211.—	209.—
Preußengrube	—.—	—.—
Radeberg Exp.	165.25	166.25
Reichelbräu	112.—	—.—
Reichelt Metall	148.—	149.—
Rhein. Elektr. Vz.	—.—	—.—
" Westf. Spieg.	—.—	—.—
Riebeck Montan	133.—	130.—
Rosenthal Porz.	74.87	74.25
Rositz. Zuckerraff.	93.—	92.50
Sachsenwerk	—.—	—.—
Sächs. Webstuhl	91.—	90.75

	4. 11.	3. 11.
Sachtleben AG.	—.—	190.—
Sangerh. Masch.	120.—	121.25
Sarotti	99.—	97.50
Schering	—.—	—.—
Schöfferhof-Br.	180.—	180.50
Fritz Schulz jun.	60.—	63.—
Siemens Glas	108.—	108.12
Staßf. Chem. Fabr.	83.—	83.—
Steatit Magnesia	146.—	148.50
Stett. Portl. Zem.	127.—	126.25
Stollwerk	125.—	125.50
Tack, Conrad	125.—	125.50
Tüllfabrik Flöha	115.25	117.50
Ver. Altbg. Spk.	—.—	—.—
Ver. Berl. Mörtel	58.75	57.50
Verein dt. Nickel	168.25	170.—
Ver. Glanzstoffbr.	260.—	262.—
Ver. Metall Haller	35.87	35.62
Wagner Masch.	114.75	114.37
Wanderer-Werke	171.50	171.—
Wenderoth	93.—	90.50
Wersch.-Weißenf.	136.50	138.50
Wicküler Küpper	—.—	—.—
Wißner Metall	108.75	108.25
Wrede	114.—	114.—
Zeiß Ikon	131.50	133.50
Zeitzer Maschinen	134.75	134.—
Zuckerf. Kl. Wanzl.	—.—	154.—
Zuckerf. Rastenb.	—.—	94.—
Unnotierte Werte		
Burbach Kali	87.25	88.25
Oberbedarf	73.50	72.50
Wintershall	—.—	128.75

Einheitskurse der Variablen Papiere

	4. 11.	3. 11.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	119.50	119.37
6% Hoesch Eisen	—.—	101.87
6% Fried. Krupp	105.12	102.12
7% Ver. Stahlw.	102.75	102.75
5% Ver. Stahlobl.	99.—	—.—
4½% " " Anl. 51	—.—	—.—
4½% " " 47	96.75	—.—
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Aktien	4. 11.	3. 11.
Accumulatoren	206.50	298.—
Allg. Kunstzijde	82.50	87.12
Alld. Elektr.-Ges.	41.—	41.25
Aschaff. Papier	144.50	145.—
Bayer. Motoren	140.—	137.62
Bemberg, J. P.	113.50	115.50
Berger Tiefbau	146.—	146.—
[illegible]	[illegible]	[illegible]

	4. 11.	3. 11.
El.-Lieferung	136.75	136.25
Elektr.-Schles.	121.50	122.50
El. Licht u. Kraft	159.50	161.—
Engelhardt-Br.	86.25	87.50
Farbenindustrie	178.—	178.75
Feldmühle	147.—	148.—
Felten u. Guill.	140.—	141.87
[illegible]	[illegible]	[illegible]

	4. 11.	3. 11.
Metallgesellschaft	—.—	158.75
Montecatini	—.—	—.—
Niederl. Kohle	195.50	196.—
Orenstein & Kopp.	94.25	96.87
Rhein. Braunkohl.	234.50	234.—
" Elektr.	—.—	134.—
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Mitteldeutsche Börse in Leipzig

Festverzinsliche	4. 11.	3. 11.
4½ Schatz d. D. R. 35	99.50	99.50
5% Dt. Reichsanl. 27	101.37	—.—
4% Dt. Reichsanl. 34	98.25	98.30
5½% Young-Anl.	103.—	—.—
4½% Pr. Schatz. 34, I	100.—	100.—
4½% Pr. Schatz. 36	99.25	99.37
4½ Sächs. Staanl. 27	98.—	98.—
Anl.-Ausl. d. Dt. R. einschl. ⅕ Abl.-Sch.	119.62	119.30
6% Lpz. StadtGA. 28	94.50	94.75
6% Lpz. StadtGA. 29	94.50	94.75
4½% Mein. H. Bk. E. 25	97.—	97.—
4½ Mein. Hyp. Bk. Kom. Em. 7, 13, 14	95.—	95.—
6 Pr. Ctr.-Gpf. 26, 27	97.—	97.—
6% Pr. Ctr.-Gpf. 28	97.—	97.—
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	95.—	95.—
4½% (8) do.	95.—	95.—
4½ (7) do., Ausg. 1-2	95.—	95.—
4½ (6) do., Ausg. 1-2	95.—	95.—
5½% do. Liqu.-Pf.	101.50	101.50
4% do. RM.-Pf.	90.—	90.—
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103.60	103.60
Fällig 1935	107.60	107.60
Fällig 1936	111.60	111.60
Fällig 1937	113.80	113.80
Fällig 1938	112.75	112.70
Industrie-Oblig.		
6% Gork. Soc. Brau.	100.25	100.25
6% Hohbg. Quarz-Porph. W., Röck	102.—	102.—
7½ Lpz. Brau. Rieb.	106.—	105.75
6% Lpz. Messe-AG.	102.—	102.—
6% Mitteld. Stahlw. AG., Berlin	—.—	—.—
5% Thür. GasLpz. 06	100.—	100.—
5% Thür. GasLpz. 14	100.—	100.—
Aktien		
Altenb. Ld.-Kraftw.	—.—	—.—
Ammend. Papier	94.75	94.87
Anhalter Kohle	137.50	137.50
Franz Braun, Zerbst	118.50	—.—
Cartonn. Loschwitz	109.—	109.—
Chr. Papier Najork	95.—	94.25
Dt. Ton-u. Steinzeug	134.50	134.50
Dommitzsch Ton	161.—	161.—
Elektra	132.—	132.—
Engelhardt-Br.	—.—	60.—
Friedensgrube bei Meuselwitz	—.—	—.—
Glaua Zuckerfabr.	164.50	164.50
Großenh. Webstuhl	99.—	99.—
Hall. Bank-Ver.	88.—	88.—
Hallesche Masch.	112.—	113.—
Heine, Leipzig	83.—	83.50
Hildebr. Mühlenw.	—.—	83.—
Hohb. Quarzporph.	130.—	130.—
Kasseler Jute	130.50	130.50
Kirchner & Co.	75.—	75.25
Knoch, Nähm. Fbr.	35.—	35.—
Körbisd. Zuckerfbr.	—.—	—.—
Kötitzer Ledertuch	130.50	132.50
Kraftw. Sa. Thür.	89.—	89.—
Kraftw. Thür.	156.—	166.—
Leipz. Baumwollsp.	146.50	146.50
Lpz. Brau. Riebeck	80.50	82.—
Leipz. Kammg.-Sp.	—.—	—.—

	4. 11.	3. 11.
Leipz. Landkraftw.	133.—	133.—
Lpz. Malzfbr., Schk.	—.—	—.—
Lpz. Trikotagenfbr.	108.—	108.—
Leipz. Wollkämm.	132.—	132.—
Leonh. Braunkohle	—.—	—.—
Lindner, Gottfr.	144.—	144.—
Mansfeld AG.	159.—	161.—
Masch. u. Werkz., Paschen	45.—	44.50
Peniger Pat.-Papier	67.75	67.—
Pittler Werkz.-M.	209.—	210.—
Plauener Gardin.	79.—	—.—
Prehl. Braunk. AG.	—.—	—.—
Reudener Ziegelw.	68.—	66.25
Riquet & Co	91.—	92.—
Rositzer Zuck.-Raff.	93.50	93.—
Sächs. Malzfbr.	114.—	—.—
Schubert & Salzer	133.50	132.—
Fr. Schulz jun., Lpz.	—.—	63.50
Seidel & Naumann	146.50	144.—
Siemens Glas, Dresd.	108.50	109.50
Stadtmühle Alsleb.	140.—	140.—
Stöhr & Co, Kammg.	116.50	117.50
Th. Elektr. u. Gasw.	—.—	—.—
Thür. Gasgesellsch.	138.—	—.—
Thür. Wollgarnsp.	154.50	154.50
Wanderer-Werke	171.—	170.—
Wersch.-Weißenf.	137.—	135.—
Wezel & Naumann	8.50	8.50
Zeitzer Eisengieß.	133.25	132.—
Zuckerraff. Halle	90.25	90.25
Fortschr. Meuselw.	—.—	—.—

Freiverkehr

	4. 11.	3. 11.
Amnestie-Rb.	102.25	102.25
Akt. Br. Cöthen	85.—	85.—
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	—.—	—.—
Dresdner Malzf.	49.—	49.—
Halle-Hettst. Eis.	88.—	88.—
Hallesche Malzfbr.	140.—	140.—
Hallesche Röhrenw.	83.25	83.25
Hartmann, M.	14.75	14.80
Kyffhb. Artern	124.—	124.—
Linger-Schub	144.—	144.50
Peniger Masch.	80.—	80.—
Richter, David	46.—	47.—
Riebeck Montan	128.—	127.—
Weidaer Jute	82.25	82.25
Zwickau Masch.	—.—	—.—
G. a. Hdbk. Halle	81.—	81.—
Ldkrd.-Bk. Halle	75.—	75.—
Zörbiger Bankver.	71.—	71.—

Rhein.-Westf. Börse

Kuxe	4. 11. G	4. 11. B
Gute Hoffnung	4550	4850
Leonhardt	11000	—
Michel	1480	15500
Vesta	—	—
Hope	—	6200

Aktien	4. 11.	3. 11.
Hall. Salzwerke	155.—	153.—
Wintershall	144.—	146.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193611057/fragment/page=0010
DFG

Der Soldat von Heisterbusch

ROMAN EINES HEIMKEHRERS VON LUISE WESTKIRCH

9. Fortsetzung.

Printed in Germany. (Nachdruck verboten.)

Achim fand eine Fleischwunde unter der linken Schulter. Die Kugel war an einer Rippe entlang geglitten, sie steckte nicht mehr im Körper und kein edles Organ war verletzt. Aber die Kräuter, die die Großmutter auf das wunde Fleisch gelegt hatte, waren daran festgeklebt und hatten eine Entzündung verursacht, so daß Wundfieber eingetreten war. Achim wusch zunächst die Wunde mit aufgetautem Schneewasser rein und wusch sie noch einmal mit Branntwein. Dann legte er die reinen Leinenstücke darauf, die er mitgebracht hatte, und band sie mit Stoffstreifen fest.

Sorgenvoll hatte die Alte ihm zugesehen.

„Sag mir, weißer Kolonist", fragte sie leise, „wird der große Geist meinen Enkel zu sich rufen?"

„Durch diese Wunde nicht, Großmutter. Sei getrost. Dein Enkel wird bald wieder fest auf seinen Füßen stehen. Du darfst nur an den Verband nicht rühren. Ich komme vandage noch einmal, sonst morgen in aller Frühe zu euch und sehe nach ihm."

„Ich glaube dir", sagte Karawanka, „du bist ein guter Mensch. Es gibt auch unter den Kolonisten solche, die ein Herz haben — aber nicht viele. Du bist einer davon. Die Augen der Alten sehen die Dinge vor ihnen nicht mehr scharf, aber sie sehen, was jungen Augen verborgen bleibt. Und Karawanka sieht um deinen Kopf einen lichten Schein. Der große Geist hat Großes mit dir vor. Er soll dich segnen und alles, was du unternimmst."

Enda geleitete ihn hinaus. Ihm kam ein Einfall.

„Enda", sagte er, „in meinem Haus gibt es viel Arbeit, und mir scheint, du hast viel Zeit. Würdest du täglich ein paar Stunden kommen und mir helfen?"

„Ich tue, was du befiehlst, Herr", antwortete sie mit niedergeschlagenen Augen.

„Abgemacht. Aber du darfst aus meinem Haus nicht mitnehmen, was dir gefällt. Hörst du?"

Sie blickte mit großem Ernst zu ihm auf.

„Unser Volk hat euch Heisterbuschern nie etwas weggenommen. Ihr seid ja so arm wie wir Tatern selbst."

Als Achim heimkehrte, lag sein Vater, den er zuvor auf sein Bett geschleppt hatte, noch in tiefem Schlaf. Er schürte das Feuer, setzte die Abendgrütze zu. Die frühe Nacht brach schon herein. Als er sich umwandte, stand Mantschka hinter ihm. Er hatte die Tür nicht aufgehen hören, nicht ihre Schritte, so leise war sie gekommen. Sie stand ganz still, sah ihn an, nicht trotzig mehr, sondern flehend.

In ihrem Aerger war sie ins Moor hinausgelaufen. Verwandte Sippen lebten ihr dort. Aber der Willkomm war kühl gewesen.

„Was suchst du bei uns?" hatte ein Neffe gefragt. „Ich hab ein Weib und drei kleine Kinder. Und der Winter ist hart. Wir haben nicht genug für uns selbst."

Sie war weitergegangen zu der Wohnung eines Vetters.

„Es ist vierundzwanzigmal Winter geworden", sagte der Mann, „und du hast bei dem Fremden gehaust und kein Sehnern gehabt nach deinem Volk. Bleib, wo du bist."

Da war sie heimgeschlichen.

Sie sprach nicht. Achim stand auch stumm. Da mußte sie reden.

„Schick mich nicht fort aus deinem Haus", bat sie leise. „Ich will tun nach deinem Willen."

„So bleib. Aber gegen mein Gebot kommt kein Feuertrunk wieder hier ins Haus. Das beding ich."

Sie antwortete nicht. Sie holte behend aus ihrer Kammer die Schürze, die Vater Klassen ihr genäht hatte, band sie vor und deckte eifrig den Tisch. Ein Dach überm Kopf, eine warme Feuerstätte taten wohl nach der Kälte im verschneiten Moor und in den Herzen ihrer Stammesgenossen.

Achim war ihre Wiederkehr lieb um seines Vaters willen. Wenn künftig Enda ihr zur Hand ging, mochte die Wirtschaft bestehen können.

Er selbst ging weiter fast täglich auf die Jagd. Barak erholte sich zwar rasch, aber nach Bremen konnte er in den nächsten Wochen nicht wandern. Darum bot Achim, was an Wild im Haus nicht zu verwenden war, stückweise den Heisterbuschern an — nicht für Geld, sondern jedes Stück für einige Arbeitstage am Kanal. Helsings bekamen einen Teil, Homeiers, auch Knut. Nur Hollander, der bequeme, wollte von solcher Verpfändung nichts wissen.

An einem Morgen, als Achim wieder die ödesten Moorflächen durchstreifte, sah er die augenblendende, endlose Schneedecke unterbrochen von etwas Dunklem. Er schritt darauf zu und erkannte, daß das Dunkle ein Mensch war. In einer zerrissenen Montur, eine verblichene Militärmütze auf dem Kopf, an Stelle des linken Unterschenkels ein abgewetztes Stelzbein, so kauerte der Mann im Schnee, schon halb eingelullt in einen Schlaf, dem kein Erwachen gefolgt wäre.

Achim legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Wach auf, Kamerad! Es ist nicht gut hier schlafen."

Der Halberfrorene suchte sich der zugreifenden Hand zu erwehren und murmelte Scheltworte. Doch Achim ließ nicht nach. Er goß ihm aus seiner Feldflasche Branntwein zwischen die Lippen und schüttelte ihn so lange, bis der Mensch die Augen aufschlug.

Verwundert und keineswegs dankbar blickte er um sich. Dann begann er zu fluchen.

„Kreuzschockschwerenot! Hat die Schweinerei noch kein Ende?! Narr! Kannst mich nicht in Frieden verrecken lassen?"

„Zum Verrecken ist noch immer Zeit", meinte Achim. „Jetzt komm mit mir. Ich bring dich unter ein Dach, an ein Feuer."

„Unter ein Dach willst mich bringen?" höhnte der andere. „Und dann? — Was dann?"

„Das wird sich finden. Jetzt komm."

Er half dem Halberstarrten auf die Füße. Fast mußte er Gewalt anwenden.

„So. Nu lehn dich auf meinen Arm. Im Gehen wird dir warm werden. Bist einer von den preußischen Kriegskameraden. Ich seh's an deiner Montur. Hab auch mal so eine getragen."

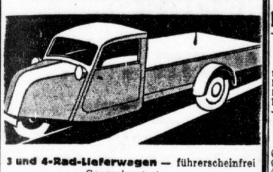
„Heiha!" lachte grimmig der Invalide. „Bin stolz drauf gewesen. Mit Elang hab ich mich mit den Franzschen herumgeschlagen. Immer drauf! Zum Lohn hat mir mein Landesherr dies Bein verehrt." Er schlug grimmig mit der freien Hand gegen seinen Stelzfuß. „Ist ein Kapital! Kannst dir dein Brot damit verdienen. Haha!"

„Hast dich schwer getan. Kann mir's denken."

„Schwer? — Wenn Tausende von Kerlen mit gesunden Armen und Beinen kein Brot finden können — wie soll's denn ein Krüppel? — Betteln — das Gewerbe stand mir offen. Betteln bei Bettlern. Denn wer hat was zu geben hierzuland? In zehn Haushaltungen hab ich angefragt. Nicht ein Stück trocken Brot seit dem Morgen. Da bin ich hierher in den Schnee gehumpelt. Jedes Tier verkriecht sich, wenn's zu Ende geht. Und einen feinen Schlaf hab ich getan." Wieder packte ihn die Wut. „Upstunn wär alles vorbei. Du gottverdammter Narr, wie durftest du dich unterstehn, mich zu wecken?!"

Alles zur Renovierung im Lack-, Farben-, Tapeten-Haus, Sternstr. 8 Ruf 23078

Standard



3 und 4-Rad-Lieferwagen — führerscheinfrei
Generalvertreter:
Weidner & Eckhardt
Dessauer Straße 5 — Telefon 29069

Erstaunlich leise ist der Gang der Naumann. Das kommt von der hohen Präzision.
Naumann
H. Schöning, Rathausstraße 8/9

Nußbaum-Schreibtisch mit Sessel, gut erhalten, ges. Angebote C. 7083 HN-Ulrichstraße. *

Rasse-Tauben Verkauf, Kauf, Tausch Taubenzentrale, Halle, Brunoswarte 25.

Reiseschreibmaschine, gebr., zu kaufen gesucht. Preisangeb. P. 7095 HN-Ulrichstraße. *

W. Dt. Ries.-Kanin, 1 Dtsch. Schäferhünd., 3,0 w. Wendotten zu verk. Suche 1,0 w. Dt. R. u. 0,1 Mittelschnauzer. Lochau Hauptstraße 11.

Tiermarkt

Sehr wachs. Schäferhund, 4 Jahre alt, abzugeb. Paul Kluge, Groitsch b. Teicha.

Kaufen und verkaufen durch Kleinanzeige!

Weiße Mäuse kauft zu jeder Zeit und in jeder Menge das Tier-Gesundheitsamt Halle. Reichsnährstand Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt, Freiimfelder Straße 67/68.

Ein Kind wird bewundert
„ganz der Papa" — „die Augen von der Mama" — und so kräftig entwickelt und gesund: Das hat es vom Thalysia-Hafergrieß, dem ausgeglichenen, bekömmlichen Kindernährmittel. 500 g kosten 55 Pfg. Wir geben Ihnen gern umsonst das inhaltreiche Sonderheft „Richtige Flaschennahrung".
HYGIENE-REFORMHAUS
THALYSIA Paul Garms G. m. b. H.
Leipziger Straße 73

Aufwartung ges. v. alleinsteh. einfacher Witwe. Angebote L. 1665 HN-Leipzigerstr. †

Suche für sof. od. später Mädchen für Geschäftshaushalt. Frau A. Heyder, Radegast, Anhalt.

Suche zum 15. 11. oder 1. 12. tüchtiges erfahr. Mädchen mit Kochkenntniss. Elisabeth Schütz, Alsleben a. S.

Suche Frau oder Mädchen zur Führung meines durch Krankheit frauenlos. Haush. Angebote E. 7105 HN-Ulrichstr. *

Stütze f. frauenl. Haushalt per sof. oder 1. Dezember ges. Angebote C. 7103 HN-Ulrichstr. *

Aufwartung Mittw. u. Sonnabend vorm. ges. Lessingstr. 27, I. r.

Gesucht wird zum 15. 11. tüchtiges Mädchen mit Kochkenntniss. f. Geschäftshaushalt, nicht unter 22 Jahre. Landwehrstraße 21. Fleischerei Rüdiger. (b

¾-Tagesmädchen sofort gesucht Harz 7, II. rechts.

Beachten Sie die Bäderanzeigen in den HN.

Schöne **Stepp- und Daunendecken**
Oberseite Kunstseide, Halbwollfüllung 13.50 14.50 16.50 17.50 18.50
Oberseite Kunstseide, Wollfüllung 19.50 21.— 23.— 25.50 27.50 28.—
Oberseite Kunstseide, Schafwollfüllg. 29.50 35.50 37.— 39.50 45.— 48.—
Daunendecken
Oberseite Kunstseide, feine Daunen 42.— 49.— 54.— 60.— 65.— 72.—
zum Einziehen in Bezüge 28.— 34.50
Ueberschlaglaken mit Kissenbezug 6.75 8.50 10.—
Aufarbeitung v. Daunen- und Wollsteppdecken in eigenen Werkstätten bei sehr billiger Berechnung. Gegebenes Material wird verwendet.
Kinderbeihilfsscheine und Ehestandsdarlehen werden angenommen.
BRUNO PARIS
Domplatz 9, Kl. Ulrichstraße 2 5 Minuten vom Markt

SEIT ALTERSHER ZU JUNGEN FREUDEN
Dein Sekt sei Deinhard
Ladenpreis:
1/1 Fl. Deinhard Kabinett RM 4.50
1/1 Fl. Deinhard Weißlack RM 3.—

Geldmarkt

Wer gibt 3000.— RM. auf 1. Hypothek (Einheitswert 20 000 RM.) sofort auf ein Geschäftsgrundstück? Angebote M. 248 HN-Zwgst. Merseburg.

2. Hypothek 8000 Mark zu 6% u. Amortisation, für großes gut verzinsl. Wohngrundstück (sieben Garagen) zwecks Geschäftserweitg. ges. Ang. T. 2497 HN-Ulrichstr. (b

Grundstücke Verkäufe

Gasthof Saal und Garten, Industriedorf, 250 Hektol. Bier, verk. für 42 000.— Anzahl. 10 000.— Hoffmann, Halle, Marienstr. 27b, I.

Grundstücke Kaufgesuche

Lagerplatz od. Ackerland zu kaufen gesucht. Preisang. L. 1663 HN-Leipzigerstr.

Baustelle für größeres Zinshaus in Halle gesucht. * Angeb. u. U. 7078 HN-Ulrichstr.

Reparaturfähiges Grundstück Nähe Halle von Handwerker zu pachten gesucht; * späterer Kauf. Angebote V. 7079 HN-Ulrichstraße.

Suche klein. Lebensmitt.-Geschäft auf dem Lande mit Garten zu kaufen oder vertausche mein groß. Gemischtwarengeschäft mit Tankstelle, groß. schön. Garten u. etwas Acker. Angeb. mit näherer Beschreib. und Preis bitte unt. T. 2357 HN-Ulrichstraße. (a

Fahrzeuge Verkäufe

DKW. 200 ccm, Sattelrank, vk. Schmidt Berlinerstr. 29. (b

Lieferwagen, ¾-Tonner, vierrädrig, in bestem Zustand, verkauft Tempo-Laden, Merseburgerstr. 4.

Lieferwagen, 1-Tonn. (Pritsche) verk. Torstr. 61. *

Ardie, 500 ccm, m. Beiwagen, auch einz., zu vk. Adolfstr. 7.

NSU. Sp. 200 ccm, 10 000 km gelauf. Baujahr 1934, vk. Schulz, Mühlbg. 10

Verkäufe

Marken-**Fahrräder** sehr preiswert
wahre Qualität bequeme Zahlweise
Kauf im Fachgeschäft
Prophete Rannische Str. 15-16

Fahrräder und Zubehörteile
Fahrrad-Lohrengel Kleine Ulrichstr. 37

Groß. Posten Eierkisten wegen Platzmang. bill. zu verkaufen Georg Ende, Charlottenstr. 16 Tel. 284 54.

Gebrauchte **Trompeten** verkauft O. Klier, Waisenhausring 6

Gasbackofen, fast neu, modern, zu verkf. Ritter Gräfestraße 16. *

Gasherd, 3flamm., m. Backröhre (Askania) bill. zu verkaufen Dohlenweg 7d, p

4 Stck. Steinzeuggefäße à 125 Liter, passend für chem. Zwecke. Thüringer Straße 30, Laden.

Guterh. Federbett Schnellwaage, Kinderwagen, Metallbettst. z. vk. Schleich, Alter Markt 34.

Verkaufe Kruspe Cornet à P., zusammenlegb. Notenpult, Klav.-Auszüge (Parzival, Bajazzi, Fledermaus usw.) u. viele Klav.-, Geig.-, Gesang-Noten. * Hoher Weg 19, p.

Mehr als 30 **Speisezimm.-Büfetts** finden Sie bei uns zur Auswahl. Modernes Büfett, 140 breit, schon von 95.— Auszugtische 32.— Polsterstühle m. Federsitz 8.— Kredenzen 45.— Schreibtische 45.— Bücherschrke. 29.— Schreibschrke. 78.—
Möbel-Philipp Gr. Ulrichstr. 27, Kl. Ulrichstr. 14. Zahlungserleicht., Ehestandsdarlehn.

Auszugtische m. 4 Polsterstühl., neu, 58.—
Schreibtische neu, von 36.— an, rd. Auszugtische, verschied. Größen
Möbel-Friedrich Harz 6.

Gaskocher, 2flam., mit Tisch zu verk. Schmidt, Königsberg 5.

Photoapparat 6×9, Rollfilm, Optik 5,6, mit Selbstauslös., zu verkauf. Günther, Königstraße 51. (†

Vertiko, Küchenschrk., Tisch billig abzugeben * Ludwigstr. 51, III. l.

Oefen — Herde neu u. gebraucht **Ofen-Günther** Halle a. S., K.-Franz-Ring 2.

Kleiderschränke, Sofa, Ausziehtisch, Büfett, Kredenz, Chaiselg., Tisch, Stühle, Waschtisch, Vertiko, Kommod., Flurgard., gebr. Fa. Korntreff Schimmelstr. 17, am Stadtbad.

Wagenräder u. Achsen verkauft Tuchscherer, Hindenburgstr. 52

Fahrräder v. 8.— Rahmen v. 3.— Freilauf v. 2.— Lampen v. 1.— an Schulz, Mühlbg. 10

Kaufgesuche

Laufgitter, gut erh., gesucht. Angeb. mit Preis A. 7101 HN-Ulrichstraße. *

Offene Stellen Männliche

Architekt oder Bautechniker für sofort oder 1. Dez. 1936 gesucht. Schriftl. Angebote mit Handskizzen erwünscht.
Architekt Arthur Föhre, Halle (S.), Bismarckstraße 6.

Gut eingeführte u. leistungsfäh. Wasserreinigerbaufirma sucht für **Mitteldeutschland rührige Vertreter** mit nachweisbar guten Verbindungen zu Industrie u. Behörden, die in der Lage sind, **Anlagen zur Aufbereitung v. Kessel-Speisewasser** (Enthärtung, Entsalzung, Entgasung etc.) **Betriebswasser** z. B. für Textilbetriebe und andere (Enthärtung, Entkarbonisierung, Enteisenung, Filtrierung etc.), Brauwasser (Brauereien), mit Erfolg zu vertreten. Angebote unter T. 2237 an HN-Ulrichstraße. (a

Redegewandte Herren finden guten Verdienst als **Bezieher-Werber** (Angestelltenverhält. Sozialvers.) Anfänger werden eingearbeitet. **Wilhelm Jung, Zeitschrift.-Großvertrieb** Halle-S., Forsterstraße 47.

Meister als Blechschmied auf Karosseriebau sofort gesucht. Bewerbungen unter U. 7098 an HN-Ulrichstraße.

Für Manufaktur-, Weiß-, Wollwaren-, Wäsche- u. Herrenartikel-Geschäft sucht zum sofort. Antritt **Verkäufer und Dekorateur** welcher Lackschrift schreibt. 22 bis 25 Jahre. Nur schriftliche Angeb. mit Angabe bish. Tätigk., Lebenslauf, Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen erbeten an **C. Leopold, Schkeuditz, Bez. Halle-Saale**

BRIEFMARKEN HAUS MEYER Halle (Saale) Martinstraße 11
Ankauf von Sammlungen und Einzelmarken

Herren-Friseur sucht sof. Haase, Weidenplan 2. *

Tüchtigen Bäcker mit Führerschein, stellt sofort ein (a Großbäckerei Merseburg, Lauchstädterstr. 18

Zeichner-Lehrling für hiesige Fabrik zum 1. April 1937 **gesucht.** Selbstgeschr. Bewerb. unt. T. 2277 HN-Ulrichstr. (b

Kaufmänn. Lehrling für Fabrikbüro zum 1. April 1937 gesucht. Selbstgeschr. Bewerbg. mit Abschr. der letzt. Schulzeugn. unt. T. 2257 HN-Ulrichstraße. (b

Offene Stellen Weibliche

Friseuse für halbe Tage stellt sofort ein (b K. Holland, Dessauerstraße 9.

Kräftiges Mädchen, nicht unter 17 J., mögl. mit Zeugnissen, z. 15. 11. ges. Weitere Hilfe im Haus vorh. (a Frau Dr. Timaeus, Wansleben.

Tagesmädch. sofort gesucht * Radio-Geschäft, Oleariusstraße 1.

Weg. Verheir. d. jetz. suche ich zum 1. 1. 37 od. spät. ein solid., fleiß., m. allen Hausarb. vertr. Mädchen, nicht unter 18 Jahren als **Hausgehilfin** Gute Kochkenntnisse Beding. Häusl. Familienanschl. Bewerb. m. Zeugnisabschr. u. Bild u. T. 2157 HN-Ulrichstr.

Lebensmittel billig und gut

Zum Backen:
Weizenmehl, Type 630 und 790 ½ kg 20 18 Pf.
Kaiser-Auszug, Type 405, 1-kg-Beutel 50 Pf.
Weizenmehl, Typ. 563, 2,5 kg Stickereibtl. 120 Pf.
Korinthen, entst. ½ kg 32 Pf.

Konserven:
Karotten, gew. u. geschn. ¹/₁-kg-Dose 35 32 Pf.
Haushalt-Misch. m. get. Erbsen ¹/₁-kg-Ds. 35 Pf.
Junge Schnittbohnen ¹/₁-kg-Dose 45 42 Pf.
Frischgemüse Mischung ¹/₁-kg-Dose 50 Pf.

Dürkh. Feuerberg dkl. ged. ¹/₁ Fl. o. Gl. 60 Pf.
Deutscher Wermutwein ¹/₁ Fl. o. Gl. 65 Pf.

Fischkonserven:
Fettsild in Oel, gr. Dose 25 Pf., kl. Dose 20 Pf.

Bratheringe ½ Ltr.-Dose 36 Pf. ¹/₁ Ltr.-Dose 58 Pf.

Fettheringe i. Tom.-Soße Dose 33 Pf.
Bratheringe i. Champ.-Soße Dose 38 Pf.
Ratsherrnröllchen, sehr pikant Dose 40 Pf.

Das eingetrag. Schutzzeichen für unsere Waren — GOLDENE SIEBEN in allen Stadtteilen — Rückvergütung 3% in Rabattmarken

Stellen-Gesuche Männliche

Suche Stelle als Chauff. od. Wagenpfleger. Führerschein III. Angebote H. 7048 HN-Ulrichstr.

Diener-Chauffeur, verheiratet, 10 J. Fahrpr., Führerschein 2 und 3b, sucht Stellung auf Pers.- od. Lieferwagen. Angebote J. 7089 HN-Ulrichstraße. *

Junges Mädchen, 25 Jahre, erfahr. im Kochen u. all. Hausarbeit, sucht Stellung sof. oder später. Angebote H. 7028 HN-Ulrichstraße. *

Junges Mädchen, groß, kräft., sucht Stell. i. Fleischerei od. Kolonialwar.-Geschäft übern. auch leichte Hausarbeit mit. Angebote T. 2217 HN-Ulrichstraße. (†

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

28jähr. Buchhalter in ungek. Stellung (Industrie und Landwirtschaft) sucht sich zu verändern. Angebote unter T. 2177 an HN-Ulrichstraße.

Junger Mann 21 J., sucht sofort od. 1. Dezbr. **Anfangsstellung als Korrespondent** oder in anderer kaufm. Abteil. eines größ. Betrieb. Gute Kenntn. in Buchf., Briefwechs., Kundenverkehr, Stenogr., Schreibmaschine. Angeb. unter E. 7085 an HN-Ulrichstraße. *

Stellen-Gesuche Weibliche

Anfängerin, 15 J., Stenogr.- u. Schreibmasch.-Kenntnisse, sucht Stellung. Angeb. D. 7084 HN-Ulrichstraße. *

Mädchen, anständ. u. saub., sucht Arbeit in gewerblich. Betrieb Charlotte Salomon, Benndorf Post Bennewitz (Halle).

Saubere, ehrliche Frau sucht Büro- od. Ladenräume zu reinig. Angebote A. 7081 HN-Ulrichstr. *

Alleinmädch. sucht halbtags Stell. Gute Zeugnisse vorhanden. * Angeb. u. F. 7026 HN-Ulrichstraße.

Mädchen vom Lande sucht Stellung. Angeb. S. 7096 HN-Ulrichstraße. *

Vermietungen Wohnungen

5-Zimmer-Wohnung mit Zubehör sof. Sternstraße 11, II. rechts. *

Moderne 3-Zimmer-Wohnung Neubau, m. Bad, Etagenheizung u. Garten, 71 RM., am 1. 12. frei * Kefersteinstraße 7, I. links.

Leipzigerstraße 73, I. auch als Büro, 4½ Zim., Küche, Bad, Innenklos. sof. od. später zu vermiet., 90 Mk. Ritter. (e

Wohnung (Norden) Stube, Kammer, Küche, Korrid. (42 Mk.) Magdeburgerstraße 15. *

Hausmanns-Wohnung, Stube und Küche an Handwerker, der Gartenarbeit versteht, z. 1. Jan. 1937 zu verm. Besichtigung Sonntag 10—13 Uhr, Ritter, Hedwigstraße 6. (e

Kl. Stube und Kammer in kl. ält. sauber. Hause der Stadtmitte für 20 Mk. sofort zu vermiet., nur an einfache ältere Frau. Bewerb. u. A. 6941 HN-Ulrichstr. (e

Wohnung, 4 Zimmer, Bad, Nähe Rannischer Platz zu vermiet. Angebote H. 7108 HN-Ulrichstr. *

3-Zimmer-Wohnung im Nordviertel für 55 Mk. zum 1. Dez. zu verm. Angeb. u. F. 7106 HN-Ulrichstr. (i

4 Zimmer u. Küche im Zentrum zum 1. 12. zu verm. Hausmannsposten muß übernomm. werd. Angebote V. 7159 HN-Ulrichstr. *

Nähe Reileck 5½ Zimm., Südseite, hochpart., in gut. Zust., Miete 100 M., v. 15. 12. versetzungshalber zu vermiet. Angebote T. 2417 HN-Ulrichstraße. (b

Vermietungen Zimmer

Sonniges großes leeres Zimmer vermietet Weidenplan 19, III

Vermietungen Möbl. Zimmer

Doppelzimm. f. berufst. Herrn sofort frei Alter Markt 4, III. lks.

Einf.-Haus gutes möbl. Zim. frei Ackerweg 17.

Möbliertes Zimmer m. Kochofen, Gr. Brauhausstr. 12, I. *

Saub. gut möbl. Zim., Bad, Klav. evtl. Mittagstisch sof. Alter Markt 3 III. links. *

Schlafstelle frei Landwehrstr. 14, II. Seitg.

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Kreisleitung Halle-Stadt

Ortsgruppe Wasserturm-Süd. Heute, 20.15 Uhr, in Brunnerts „Hofjäger", Lindenstraße 78, Veranstaltung der Ortsgruppe und ihrer sämtlichen Gliederungen. Es spricht Kreisredner Pg. Belger über „Der deutsche Mensch und die nationalsozialistische Weltanschauung".

Ortsgruppe Lutherlinde. Heute, 20 Uhr, im großen Saal des „Reichshofs", Burgstraße 27, Veranstaltung der Ortsgruppe und ihrer sämtlichen Gliederungen. Es spricht Reichsredner Pg. Schillik, Halle (Saale).

Ortsgruppe Hofjäger. Freitag, 6. Nov., 20.15 Uhr, in Brunnerts „Hofjäger" große öffentliche Kundgebung. Es spricht Reichsredner Pg. Richard Kunze, MdR., Berlin.

NSKOV., Ortsgruppe Ratshof, Universität, Hallmarkt und Neumarkt. Heute, 20 Uhr, im Restaurant „Mars la Tour", Große Ulrichstraße, Hinterbliebenen-Versammlung.

NSKOV. Halle (Saale). Zur Heldengedenkfeier der Partei am Sonntag, 8. November, stellt jede Kameradschaft der NSKOV. vier Kameraden im vorschriftsmäßigen Anzug und Fahne mit Begleiter. (Trauerflor mitbringen.) Amtsleiter: Waffenrock: Antreten Dorotheenstraße/Ecke Marienstraße.

Deutsches Jungvolk, Jungbann Halle, 1/36. „Pimpfe stellen aus". Besucht die Ausstellung des Jungvolks! Geöffnet täglich 16—20 Uhr im Jungbannheim Nachtigalleninsel.

Deutsche Arbeitsfront

Anläßlich des Gedenktages der Gefallenen unserer Bewegung am 9. November bleiben sämtliche Dienststellen der DAF. geschlossen.

DAF., Kreiswaltung Halle-Stadt. Heute, Donnerstag, 20.15 Uhr, findet in Brunnerts „Hofjäger", Lindenstraße, eine wichtige Besprechung für alle Ortspropagandawalter und Betriebspropagandisten statt. Wir erwarten restloses Erscheinen.

Wir führen zusammen mit dem Amt Soziale Selbstverantwortung am Freitag, dem 6. Nov., 20 Uhr, im „Reichshof", Burgstraße, eine Kundgebung für alle Betriebsführer, Vertrauensratsmitglieder und Betriebsobmänner durch. Wir laden hierzu ein und erwarten, daß die Ortsobmänner mit ihren Stäben ebenfalls erscheinen.

NS.-Kreisfrauenschaft

Heute, Donnerstag, 20 Uhr, Pflichtversammlungen: Ortsgruppe Johannesplatz „Stadtschützenhaus"; Ortsgruppe Tröllwitz „Bergschenke"; Ortsgruppe Moritzburg „Schönes Gaststätten".

Freitag, 6. Novbr., 20 Uhr: Ortsgruppen-Schulung aller Kreisabteilungs- und Ortsgruppen-Frauenschaftsleiterinnen im „Europahaus".

Laden, Magazine

Büroräume mit Zentralheizg. zu vermieten Kontaktstraße 84.

Garage frei Boeckestr. 3.

Miet-Gesuche

Beamter sucht 3-Zimmer-Wohnung bis 50 Mark. Angeb. P. 7075 HN-Ulrichstraße. *

Behördenangestellter sucht zum 1. Dez. 2—3-Zim.-Wohn. Angebote St. 1583 HN-Steintor. (

Tausche 3-Zimm.-Wohng. u. Küche mit kl. Garten (38,76 M.) geg. billigere, auch 2-Zimm.-Wohng. (Norden). Angebote D. 7044 HN-Ulrichstraße. *

Jg. Ehepaar sucht für sofort 3-Zimm.-Wohng. i. Halle od. Merseburg, pünktlicher Zahler, da fest angestellt. Angebote N. 7093 HN-Ulrichstraße. *

Besichtigen Sie ohne Kaufzwang mein reichhaltiges Lager von modernen **Küchen und Schlafzimmern** welche, wie bekannt, preiswert sind. Auszugtische echt Eiche, voll abgesperrt, mit 4 Polsterstühlen nur RM. 76.—
Möbel-Myzyk Böllberger Weg 4 Ecke Torstraße
Tischlerei und Möbelhandlung. Annahme v. Ehestandsdarlehnscheinen.

Wir suchen eine 4-Zimmer-Wohnung m. Bad Nähe Universität. Papier-Köster, Tel. 329 33. *

2½—3-Zim.-Wohnung mit Zubehör in gutem Hause sofort gesucht, ca. 50.— RM. Miete, evtl. einige Monate voraus. Angebote u. D. 7104 HN-Ulrichstr. *

Wohnung, 2—3 Zimmer, v. jg. Ehepaar 1. 12. ges. Ang. P. 7035 HN-Ulrichstr. *

Maler sucht Hausmannswohnung. Angebote O. 7094 HN-Ulrichstraße. *

Heinze ZIGARREN für den Anspruchsvollen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193611057/fragment/page=0011

„Mußt's nehmen als unseres Herrgotts Willen, daß er mich an diesen Fleck geführt hat."

Der Invalide antwortete nicht. Das Vorwärtskommen im hohen Schnee wurde ihm sauer.

Sie kamen endlich doch nach Heisterbusch und zum Klassenschen Haus. Achim hieß den Krüppel auf einer Truhe nahe dem Herdfeuer niedersitzen und brachte ihm eine Schale voll Buchweizengrütze, die eben fertig geworden war, und einen kleinen Becher Branntwein. Der alte Klassen und Mantschka sahen es mit mißbilligendem Staunen.

„Was sleppst uns denn da für'n Strolch ins Haus?" fragte Klassen leise.

„Einen, der in Not ist, wie wir's gewesen sind, Vadder."

Während der Ausgehungerte mit Gier die warme Mahlzeit hinunterschlang, überlegte Achim, was mit ihm anzufangen sei. Landarbeit? — Mit dem Stelzfuß? Nein. Irgendein Gewerbe? Dafür war in Heisterbusch, im ganzen Teufelsmoor keine Verwendung, selbst wenn der Mann bei seiner Krüppelhaftigkeit irgendeines hätte ausüben können. Und Korbflechter und Löffelschnitzer saßen schon dicht bei dicht.

Aber als die Zinnschüssel den Boden zeigte, war ihm ein Einfall gekommen.

„Sag mir, Kamerad", begann er, „kannst du woll lesen und schreiben? Wie?"

Der Soldat wurde lebhaft. Er begann nun auch innerlich aufzutauen.

„Lesen und schreiben? Oho! Will ich meinen. Mein Vater war ja Schulmeister. Ich sollt sein Nachfolger werden. Aber wie das Kriegselend losbrach und die Franzosen im Land hausten, hab ich mir gesagt: Ein Hundsfott, wer nicht Leib und Leben setzt an sein Vaterland, und bin zum Preußenheer gelaufen. Haha! Genützt hab ich ihm nix, dem Vaterland. Bloß ich bin dabei vor die Hunde gegangen."

„Ein rechter Kerl geht nie vor die Hunde", verwies Achim. „Wenn du lesen und schreiben kannst, Kamerad, so wüßt ich auf dem Fleck eine Anstellung für dich. Wir haben in Heisterbusch keine Schule. Die Kinder wachsen auf wie die Bäume im Wald. Willst du unser Schullehrer werden?"

Der Soldat riß seine Augen weit auf. „Lehrer! Schullehrer sollt ich werden?! Hier am Ort? Ich?"

„Mußt dir nix Besonders drunter einbilden, erklärte Achim. „Auf eine Pfründe kommst nicht zu sitzen. Wir haben zur Zeit noch kein Schulhaus. Nachtlager kann ich dir geben. Beköstigung bekommst du reihum auf den Höfen. Und auf unserer Diele hier kannst deine Schüler unterweisen. Ist noch viel leerer Raum drauf. Ein paar Pfennige im Monat für jedes Kind würd's auch abwerfen für deine Gewandung, Tabak und was du sonst benötigst. Wenn solche Betätigung dir ansteht — die kannst haben."

„Anstehn?! —" Der Invalide war aufgesprungen im Eifer.

„Der Herrgott soll's dir lohnen. Mir steht jede Betätigung an außer dem verfluchten Betteln. Und einen Lehrer machen ist ja von Haus aus mein Beruf."

„Dann schlag ein. Kannst morgen am Dag dein Amt antreten."

Achim ging noch am selben Nachmittag von Hof zu Hof und lud die nicht Allzudurstigen ein, an dem Quell des Wissens zu schlürfen. Seiner Beredsamkeit gelang es doch, ein Häuflein zusammenzubringen. Inge Homeier, die Schriftunkundige, sagte, von Vater und Bruder gedrängt, ihre Teilnahme am Unterricht zu. Hollanders blonde Schwägerin brachte seine drei Buben, die kamen schon aus Neugier. Auch Brün Helsing verpflichtete sich und seine Schwester Hete.

Der Anfang des Unterrichts mußte aber doch noch um einen Tag hinausgeschoben werden. Zwar ein würdiges Gewand für den Lehrer wurde aus einem alten Rock Vater Klassens hergestellt, aber Fibeln, Schreibtafeln, Griffel mußte Achim erst in Scharmbeck kaufen, und die sie empfingen, brummten weidlich über die Kosten. Am dritten Tag aber war die Klasse glücklich beisammen.

Martin Hell, der Lehrer, verstand sich auf sein Handwerk. Zur Versüßung der Quälerei mit Buchstaben und Zahlen hielt er kurze Vorträge aus Geschichte, biblischer Geschichte und Geographie, die seiner Zuhörerschaft sehr gefielen.

Achim, der sich beobachtend und horchend mit einer Bastelei zu schaffen machte, bemerkte, als der Unterricht im Gang war, daß Enda, die auf ein paar Stunden lang täglich Mantschkas Arbeit schaffte, sich halb verborgen hinter die Wand der Viehstände stellte und den Erläuterungen des Lehrers zuhörte. Er trat zu ihr.

„Möchtest du auch lesen und schreiben lernen, Enda?" fragte er.

Sie sah mit verlangendem Blick zu ihm auf.

„So gern! So gern!" Und leise fügte sie hinzu: „Enda könnte dir geschickter dienen, Herr, wenn sie nicht so einfältig wäre."

„Du darfst am Unterricht teilnehmen, Enda, jeden Tag. Ich besorg dir Fibel und Tafel. Und dein Bruder Barak kann auch kommen, wenn es ihn freut."

Barak war gleich bereit. „Wissen is Geld", sagte er.

Und nun kamen die beiden Taternkinder pünktlich zur Schule. Sie dauerte in der Regel nur zwei Stunden. Der pfiffige Barak faßte leicht. Enda fiel es schwerer. Aber sie hielt tapfer aus.

Das Weihnachtsfest kam. Nur bei Hollanders brannte ein Christbaum. Paule hatte ihn aus dem Kamp eines Moorholmer Kolonisten gemaust, und Frau Hollanders Schwester schmückte ihn mit ein paar Talgkerzen und viel im Haus Gebackenem. Aber zur Kirche in Grasdorf gingen an den Festtagen die meisten Heisterbuscher. Sie taten das nicht regelmäßig und nicht gern. Vor dem Gottesdienst sammelten sich am Kirchenportal die Gläubigen aus einem Dutzend Kolonien. Es war wie eine Art Börse, ein Zeitungsersatz. Alle Geschehnisse aus dem Teufelsmoor wurden dort verhandelt, beurteilt, gebilligt, verurteilt. Verträge wurden geschlossen, Käufe und Verkäufe getätigt. Aber die Heisterbuscher waren ausgeschlossen aus dieser Gemeinschaft. Das Gespräch verstummte bei ihrem Nahen, ihre Grüße wurden nicht erwidert. Ihren Fragen begegneten abweisende Antworten. Sie gaben den Stoff zu langen und erregten Auseinandersetzungen, besonders seit der junge Klassen in die Kolonie gefahren war wie der Hecht in den Karpfenteich. Aber mitreden durften sie nicht. Sie hatten auch keine Kirchenstühle wie jeder Hof aus den andern Kolonien. Sie saßen hinten, wo die Tatern saßen, falls ein paar davon sich in die Kirche verirrten.

Aus diesen Gründen hatte Achim es vermieden, in Grasdorf zur Kirche zu gehen. Er tat es auch in den Weihnachtstagen nicht.

Am Nachmittag des zweiten Festtages schweifte er mit seiner Flinte wieder durch das Moor. Die strenge Kälte hatte nachgelassen. Schnee fiel in dichten Flocken und machte die hereinbrechende Dämmerung noch unsichtiger. Er war, einer Wildspur folgend, in eine verrufene und gemiedene Gegend geraten, nahe dem Sumpf, der alles Lebendige verschlang. Er durfte solch gefährlichen Gang im unübersehbaren Schneefeld wagen, denn er trug noch von seiner Soldatenzeit her beständig einen Taschenkompaß bei sich.

Während er so hinschritt, den Schnee verwünschend, der ihm die verfolgte Spur verwischte, gewahrte er durch das Flockengeriesel eine einsame Gestalt, die bald stehen blieb, bald unsicher Umschau hielt und dann eilig weiterhastete, gerade auf den todbringenden Sumpf zu. Achim beschleunigte seinen Schritt. Er rief, er winkte. Sie schaute sich um, und er erkannte trotz des Schneevorhangs Wöbke Kröger. Vielleicht erkannte sie ihn auch. Jedenfalls, als sie den Mann sah, der auf sie zukam, wandte sie sich zu besinnungsloser Flucht immer in der verhängnisvollen Richtung. Achim mußte stark laufen, um sie einzuholen. Doch endlich hatte er den Arm der sich verzweifelt Sträubenden gepackt, hielt sie mit eiserner Gewalt.

„Hier bleibst stehen, Dern! — Bist aus dein Sinnen?"

Sie rang mit ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Winter-Joppen warm gefüttert **Himmer** Große Ulrichstr. 36

Die Beerdigung der verstorbenen Frau
Marie Männicke
geb. Schreckenberger
findet am **Freitag, dem 6. November**, um 15¼ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Hallo!
Schreibmaschinen
repariert zu Ihrer Zufriedenheit
F. G. Schuh
Telefon 22494

Inserieren heißt interessieren

Das beste Geschenk:
Lederwaren
Damentaschen aller Art
Akten- und Schulmappen
Koffer und Reise-Artikel
Geldbörsen, Brieftaschen
Große Auswahl, kleine Preise
im ältesten Fachgeschäft
Koffer-Göldner
am Leipziger Turm

Touren-Stiefel
schwarz Rindbox
äußerst strapazierfähig, mit extra kräftiger Laufsohle
10.50

Den Kopf halt kühl — die Füße warm ...

Das sollten Sie gerade jetzt beherzigen. Der naßkalte November ist nämlich der Schnupfenmonat! — Am besten schützen Sie sich vor Nässe und Kälte durch wasserdichtes Schuhwerk →

Schwarz Rindbox Herren Sportstiefel besonders preiswert 9.75
Kinder Sportstiefel braun Rindbox Marke Elefant Größe 27/30 6.90
Herren Sportstiefel Marke „Rieker" schwarz u. braun Fettleder 12.90
Damen Sportstiefel echt Waterproof Ia Qual., Gr. 35/39 10.90

Friedrich Oehlschläger nur Leipziger Str. 3

Rheinpfälzer Weinhaus Richard Bestier

Schluckweise bessere Stimmung!

Nach dem ersten Schluck werden die Runzeln glätter, nach dem zweiten ärgert man sich nicht mehr über das Knattern eines Motorrades — und nach dem dritten — ist einem alles gleich, man findet das Leben wieder lebenswert.

Sie sollten sich diese angenehme Wirkung des Weines sichern. Ein paar gute Tropfen aus BESTIERS Weinkeller sind für jeden erschwinglich.

Versuchen Sie es einmal damit:

35er St. Martiner	Ltr. 0.85	Fl. 0.65
34er Niersteiner Domthal, nat.	Ltr. 1.40	Fl. 1.10
34er Kallstadter Weg, natur	—	Fl. 1.60

Rheinpfälzer Weinhaus
Universitätsring 9 Richard Bestier
Filiale Steinweg 38 Tel. 32232

Unser tägliches Kochbuch

Freitag, den 6. November.

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Fischkoteletten mit Rotkohl und Kartoffeln.

Die Koteletten werden mit Salz, Pfeffer und Zitronensaft eingerieben und eine Weile liegen gelassen. Man paniert sie dann und bratet sie in heißem Fett auf beiden Seiten. Man schmeckt nochmals ab und richtet sie mit Rotkohl und Kartoffeln an.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Reissuppe, Fischfrikandellen mit Kartoffelsalat.

Zur Suppe gebraucht man je Teller 1 Eßlöffel Reis, der in einer hellen Grundsuppe gekocht wird. Das enthäutete und entgrätete Fischfleisch wird mit etwas Speck und den eingeweichten und wieder ausgedrückten Brötchen durchgedreht, mit Pfeffer, Salz, Ei, durchgearbeitet und in kleine Klöße geformt. Diese werden in heißem Fett auf beiden Seiten gebraten.

Schnellgericht (für zwei Personen): Warme Bücklinge mit Ei und Bratkartoffeln.

Die Bücklinge werden von dem Kopf, Schwanz und der Haut befreit, die Fleischseiten vorsichtig von der Mittelgräte abgehoben und die an den Bauchseiten befindlichen Gräten entfernt. Man bratet die so gewonnenen Filets in heißem Fett sehr schnell und gibt je Portion 1 Ei darüber.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Fisch mit Sauerkohl.

Der Sauerkohl wird kurz gewaschen und in Fett mit etwas Aepfeln gedünstet. Man schmeckt mit Salz, Pfeffer ab, gibt noch etwas Wasser hinzu und läßt den Kohl so gar werden. Den Fisch kocht man wie bekannt.

Weißkohl	500 g	3 ₰
Wirsingkohl	500 g	5 ₰
Rotkohl	500 g	6 ₰
Kohlrüben	500 g	4 ₰
Möhren	500 g	4 ₰
Zwiebeln	5 kg	65 ₰
Pflaumen	1 kg-Dose	43 ₰
Jg. Schnittbohnen I	1 kg-Dose	42 ₰
Haushaltgemüse mit getr. Erbsen	1 kg.-Dose	33 ₰
Sauerkohl	500 g	6 ₰
Tafelreis	500 g	16 ₰
Bruchmakkaroni, gefärbt	500 g	35 ₰
Graupen	500 g	22 ₰
Bohnen	500 g	20 ₰
Linsen	500 g	22 ₰
Viktoria-Erbsen	500 g	28 ₰
Weizenmehl, Type 790	1 kg	35 ₰
Sultaninen	500 g	26 ₰
Korinthen	500 g	32 ₰
Mohn, auch gem.	500 g	75 ₰
Kühlhaus-Eier	Stück	10 ₰
Bratheringe	1 Ltr.-Dose	52 ₰
Fleischsalat	125 g	18 ₰
Majonnaise	125 g	22 ₰
Lachsersatz, gefärbt	125 g	17 ₰
Senfgurken	250 g	13 ₰
Salatöl	500 g	66 ₰
Kokosfett	500 g	66 ₰
Siedesalz	500 g	12 ₰
Pfeffer, schwarz, ganz	125 g	28 ₰
Pfeffer, weiß, ganz	125 g	35 ₰
Majoran	125 g	20 ₰
Bohnerwachs	500 g	36 ₰
Soda	500 g	5 ₰

Alfred Sonnenberger & Co., K.-G.
Gr. Brauhausstr. 31 (neben Ritterhaus) / Geiststr. 12 / Gr. Klausstraße 30 / Otto-Kilian-Str. 25/26, Wörmlitzer Str. 11.
Ammendorf: Hallesche Str. 184, Adolf-Hitler-Str. 23.

Miet-Gesuche Zimmer

Jg. Ehepaar sucht 15. 11. oder 1. 12. zwei leere Zimmer. Angeb. S. 7076 HN-Ulrichstraße. *

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Dauermieter sucht gr. möbliert. Zimm., Schreibtisch, Chaiselong., evtl. Bad ab 1. 12. oder 1. 1. Angeb. L. 1666 HN-Leipzigerstraße. (†

Student sucht möbl. Zim. mögl. Nähe Universität. Angebote L. 1667 HN-Leipzigerstraße. (†

Akademiker sucht zu sofort gut möbl., heizbares Zimmer, möglichst im Paulusviertel, in nur gut. Hause. Angebote (eventl. gleich telephon.) an E. W., „Hotel Stadt Hamburg".

Junger Kaufmann sucht zum 1. Dez. möbliert. Zimmer im Zentrum. Angebote N. 7033 HN-Ulrichstr. *

Freundlich möbl. Zimm. zu sof. od. später ges. Nähe Landw. Institut bevorzugt. Angebote B. 7082 HN-Ulrichstr. *

Dauermieter sucht nur gut möbl. Herren- u. Schlafzimmer. * Angebote L. 1669 HN-Leipzigerstr.

Guter Mittagstisch um 4 Uhr. Stadtmitte, gesucht. * Angebote K. 7090 HN-Ulrichstr.

Diplom-ingenieur sucht Paulusvrt.-Friedrichplatz 1. Dez. ein großes oder 2 kleinere möbl. Zimmer, mögl. Telephon. Angeb. u. E. 7045 HN-Ulrichstr. *

Freundlich möbl. Zimm. sofort für 1—2 Monate gesucht. * Angebote U. 7158 HN-Ulrichstr. *

1 od. 2 möbl. Zimmer mit 2 Bett. Nähe Nachrichtenschule sofort gesucht. (b Angebote T. 2337 HN-Ulrichstr.

Ruhebeamter 62 Jahre, solider, sicherer Mieter sucht bei alleinst. Witwe oder ält. Frl. ruh. freundlich möbl. Zimm. mögl. m. Mittagstisch. Angebote u. S. 7156 HN-Ulrichstraße. (a

Jg. Mädchen sucht sofort gut möbl. Zim., mögl. Nähe Riebeckplatz. Angebote L. 1670 HN-Leipzigerstr.

Wo findet alleinstehender jg. Herr, berufl. tät., möbl. Zimmer bei netter Fam. oder einzelner Dame. (Gefl. Angeb. mit Preis M. 7092 HN-Ulrichstraße.

Solides, berufstätiges Fräulein (Dauermiet.) sucht im Zentrum gut möbl. Zimm. zum 16. Novemb. Angebote m. Pr. unt. K. 7110 HN-Ulrichstraße. *

Eine Kleinanzeige hat Erfolg!

Inserieren heißt interessieren!

Miet-Gesuche Läden, Magazine

LADEN mit Nebenraum
sofort gesucht in bester bis guter Geschäftslage. Angebote unter T. 2377 an die HN-Ulrichstraße.

Neueste Modelle in **Damen-Handtaschen**
Max Fischer Gr. Steinstr. 12

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Auf jeden Tisch aus der **Ostsee** frischen Fisch!

Blutfr. Grüne Heringe	Pfd.	28 ₰
„ Rotfedern	„	25 „
„ Bleie	„	38 „
„ Kabliau ohne Kopf	„	38 „
„ Seelachs ohne Kopf	„	42 „
„ Kabliau-Filet	„	58 „
„ Goldbarsch-Filet	„	65 „

Blutfr. **Hecht, Zander** — Feinste Deutsche **Salzheringe** 10 Stück 35, 55, 75, 95 ₰
Schmeerstraße 14. — Ruf 34437.

Von mehreren größeren Jagden!
Hasen, Wildkaninchen, Fasanen, Rehwild
Ferner:
zarte Kochhühner, Mastgänse, Mastenten
und alles andere Wild und Geflügel.
Erdmann Riemer jr.
Halle-S., **nur** Wörmlitzer Str. 101. Fernruf 23484
a. dem Wochenmarkt, Fernruf 23011 bei Fiedler

Auch eine Kleinanzeige hat großen Erfolg!

Kenner behaupten:
Barths Kaffee ein Genuß
Ludw. Barth Kaffee-Rösterei Kolonialwaren
Mitglied des Rabattsparvereins
Halle, Leipziger Str. 80. Ammendorf, Hallesche Str. 16

Bestecke massiv Silber
GEORG DUNKER Juwelier
Leipziger Str. 16

Die Kleinanzeige ist die billige und erfolgreiche, aber auch die schnelle Vermittlerin.

Lederbekleidung
Anfertigung nach Maß
auffärben und reparieren
F. R. Ludwig, Gr. Ulrichstr. 40

Der Versuch einer Anzeige ist lohnend!

Miet-Gesuche Wohnungen

Beamter sucht Wohnung * 1. Dez. bis 35 M. Angebote P. 7155 HN-Ulrichstr.

4 Zimmer, Bad, mögl. Nord. gesucht. Zuschrift. unt. T. 2397 HN-Ulrichstraße. (b

Per 1. April 1937.
Ein **älteres** Ehepaar sucht in **best.** Wohnlage, auch Cröllwitz, in einem **ruhigen** Hause (e
5-6-Zimm.-Wohng.
mit Zubehör und allen neuzeitlichen Einrichtungen. Angebote unter M. 7032 an HN-Ulrichstr.

Sauberer unbedingt —
das sagt wohl jeder. Ja, aber der Preis? Bitte vergleichen Sie nur Preis u. Qualität. Die Seifix-Dose bietet Ihnen jede Gewähr für Güte und Preiswürdigkeit.
ca. ¼ kg Dose RM 0.40
„ ½ „ „ „ 0.75
„ 1/1 „ „ „ 1.40
Seifix
bohnert wunderbar, mühelos, spiegelklar!
X-74

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193611057/fragment/page=0012

Hallische Kinderzeitung

48. Jahrgang / 5 November 1936 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 260 / Seite 13

Acht Punkte über: „Was spielt ihr?"

Aber selbstverständlich seid ihr vor acht Tagen vor Freude über die Weihnachtspreisaufgabe wie toll in der Stube herumgesprungen. Nichts schien ja leichter zu sein, als die Frage:

„Was spielt ihr?"

zu beantworten. Aber wer dann meine Ausführungen aufmerksam gelesen hat, wird schon gemerkt haben, daß man nicht nur etwa schreiben kann: „Ich spiele am liebsten Soldaten", sondern daß man in **eigener Arbeit** die vielen Begebenheiten und Erlebnisse schildern soll, die sich bei eurem Spiel zu Hause, auf der Straße, auf dem Spielplatz, im Hofe, im Garten oder sonst irgendwo ereignen. Und es ist euch sicherlich weiter „aufgegangen", daß es um Spiele geht, die euch von der Phantasie oder auf Grund irgendwelcher Vorgänge aus dem Leben (die ihr kennt) diktiert werden.

An Hand der bisher eingesandten Arbeiten stelle ich fest, daß ihr die Weihnachtspreisaufgabe richtig aufgefaßt habt. Daß aber — leider — jetzt schon wieder einige die Einsendebedingungen außer acht ließen, darf ich euch dabei nicht verheimlichen. Ist es wirklich so schwer, daran zu denken, daß **Vor- und Zuname, Wohnort und Alter** unter die Arbeit (auch unter die Zeichnung) gesetzt werden müssen? Was soll ich denn beispielsweise mit einer Zeichnung anfangen, die ohne Unterschrift (nicht einmal in einem Briefumschlag) aus dem HN-Briefkasten genommen wird? Der Einsender schreibt: „Nach dem Weltkrieg 1914—18 war Deutschland ein unterdrücktes Volk. Heute sind wir frei!" Dazu zeichnete er einen Panzerwagen und einschlagende Granaten. Soll diese Arbeit nun zur Preisaufgabe gehören? Oder soll sie gelentlich in der hallischen Kinderzeitung veröffentlicht werden? In beiden Fällen kann ich diese Arbeit nicht verwenden, weil der Name des Einsenders fehlt.

Also aufgepaßt! Ich will nochmals kurz zusammenfassen, was bei der Beteiligung an der Weihnachtspreisaufgabe unbedingt beachtet werden muß:

1. ***Die Frage, die ihr im Rahmen der Weihnachts-Preisaufgabe zu beantworten habt, lautet: „Was spielt ihr?"***
2. ***Alle Jungen und Mädel im Alter von 6 bis einschließlich 16 Jahren können sich an der Weihnachts-Preisaufgabe beteiligen.***
3. ***Das „Spiel" kann in plaudernder Erzähler-, Gedicht- oder Briefform geschildert werden. Der Aufsatz kann ferner durch eine Zeichnung illustriert werden. (Unbedingt nötig ist es nicht.) Aufsatz und Zeichnung sind getrennt anzufertigen, soweit die Zeichnung nicht in den Text selbst eingefügt wird.***
4. ***Am Schluß des Aufsatzes müssen in deutlicher Schrift Vor- und Zuname, Wohnort, Straße, Hausnummer und Alter angegeben werden.***
5. ***Die Anschrift lautet: An die Hallischen Nachrichten, Weihnachts-Preisaufgabe der Hallischen Kinderzeitung.***
6. ***Die Weihnachts-Preisaufgabe wird abgeschlossen am Donnerstag, d. 19. Nov., mittags 12 Uhr. Später eingehende Beiträge können nicht berücksichtigt werden.***
7. ***Das Blatt, auf dem euer Aufsatz steht, soll einseitig (d. h. nur immer auf der Vorderseite) beschrieben werden.***
8. ***Wer seine Arbeit durch die Post einsendet, muß den Brief mit dem richtigen Porto versehen. (Ein auswärtiger geschlossener Brief bis zu 20 g kostet 12 Rpf., ein Ortsbrief bis zu 20 g kostet 8 Rpf. Briefe über 20 g kosten doppeltes Porto.) Hallische Einsender können ihre Arbeit auch in den Briefkasten der HN, Große Ulrichstraße 16, werfen.***

Und nun frisch hinein in die zweite Woche! Nicht bummeln! Wer sich seinen Aufsatz zurechtgelegt hat, soll ihn gleich abfassen und einsenden. Ihr wißt, ein Tag ist schnell vorüber, und schneller als ihr denkt ist der Schlußtag, der 19. November, angekommen. Arbeiten „auf den letzten Pfiff" sind selten die Besten.

Onkel Caju.

Das Paket aus Afrika

Die Post ist da, die Post ist da!
Von Onkel Hans aus Afrika!
Faß an, Margret, pack aus Mama,
Das Postpaket aus Afrika!

Mama, was mag wohl drinnen sein?
Ein Säbel, ganz aus Elfenbein?
Ein Tigerfell — ein Kaktus gar?
Ein Kleid aus Leopardenfaar?

Wie langsam fällt die Hülle nur!
Zerschneide doch die lange Schnur!
Womöglich ist's ein Krokodil,
Das uns noch alle fressen will!

Vielleicht ist gar ein Neger drin,
Vor dem ich gar nicht bange bin!
Auch Kokosnuß und Zuckerrohr,
Kommt Kindern sehr verlockend vor!

Ei — endlich fällt die Hülle ganz!
Für Mütterchen ein Perlenkranz —
Für Schwesterchen ein woll'nes Kleid
Und Sandgebäck — du liebe Zeit!

Kein Krokodil — kein Löwenfell —
Was ist für mich drin? Sag' doch schnell?
Ein großes Päckchen Schokolade —
Das gibt's auch hier — wie jammerschade!

Der tapfere kleine Robert

Robert ist wohl der Aermste aus der Klasse. Sieben Jahr ist er erst gewesen und schon so ernst und vernünftig für sein Alter. Die Mutter ist Witwe und hat allein die Sorgen der kleinen Familie zu tragen. Zwei Schwestern hat Robert noch, die jünger sind als er und noch gar nicht verstehen, wie schwer das Leben ist.

Ja, Robert versteht das schon fast. Am Nachmittag hilft er der Mutter treppauf, treppab Zeitungen herumtragen. Manchmal schleppt er sogar ganz allein das dicke Paket, wenn die Mutter einmal zum Waschen ausgeht. Er friert ein wenig in dem gestickten, fadenscheinigen Anzug, aber er wagt nicht, der Mutter davon zu sagen, denn er weiß, einen Ueberzieher kann sie nicht kaufen.

So läuft er ganz schnell, — da spürt man die Kälte nicht so und wird sogar ein wenig warm beim Laufen. Kommt er dann heim, und die Mutter fragt, dann macht er noch ein ganz frohes Gesicht, denn er ist ein tapferer kleiner Kerl.

Eines Abends hat Roberts Mutter aber doch aus einem alten Mantel einen Ueberzieher für den kleinen Robert zurechtgeschneidert. Er ist mit viel Liebe und Freude gemacht, aber trotzdem kann all dies nicht die abgeschabten Stellen zudecken und die Farbe verändern, denn das Schwarz des Mantels schimmert schon ganz grünlich.

Aber Robert sieht all dies nicht —, er ist so froh mit seinem neuen Ueberzieher und zieht ihn mit strahlendem Gesicht zur Schule an, so daß die Mutter ganz gerührt ist. Wohl keiner seiner Klassenkameraden ist auf einen neuen Mantel so stolz gewesen, wie Robert auf den seinen.

Heute geht er ganz langsam, ganz selbstbewußt, die beiden Hände in die Taschen gesteckt —, und er kommt fast zu spät heute . . .

Was werden die andern staunen, denkt er nachher bei Schulschluß, wie er den Mantel anzieht. Aber die anderen Jungen achten gar nicht darauf.

Nur einer sieht auf einmal, daß Robert einen Mantel trägt, sieht, daß er grün und abgeschabt ist und ruft gedankenlos spöttisch:

„Du Grünrock . . . Du Grünrock!"

Die andern rufen bald alle mit.

Robert sieht allein und verlassen.

Was er bisher nicht gesehen, jetzt sieht er es: Wie abgetragen und grünlich der Ueberzieher schimmert.

Ein paar Tränen rinnen die Wangen herab.

Er läuft heim, aber der armen Mutter wagt er sein Leid nicht zu klagen . . .

Täglich wiederholt sich nun das alles. Läßt Robert sich nur mit "seinem Mäntelchen sehen, da rufen sie wieder „Grünrock".

An einem Morgen necken sie ihn besonders. Da beschließt er, den Mantel nicht mehr anzuziehen. Nur die Mutter darf es nicht merken, es würde ihr sehr wehe tun, denn eine ganze Nacht hat sie über dem Mantel gesessen.

So geht er im Ueberzieher aus dem Hause weg, zieht ihn dann in der Nähe des Hauses aus und versteckt ihn in einem nahen Schuppen, wo er ihn nach der Schule wieder abholt. Das geht gut, eine ganze Zeitlang.

Da regnet es eines Tages in Strömen. Robert wird ganz naß und fröstelt, wie er heimkommt . . . und ist so froh, daß seine Mutter nicht daheim ist. Was würde sie denken, daß er trotz des Mantels so durchnäßt ist?

Aber sie stellt beim Heimkommen gleich Roberts fieberheiße Bäckchen fest und legt ihn ins Bett und muß noch am gleichen Abend den Arzt holen, so verschlimmert sich sein Zustand.

Der stellt eine ernste Lungenentzündung fest, die das Schlimmste befürchten läßt.

Robert ist kaum bei Bewußtsein. Und immer wieder schreit er: „Ueberzieher" und „Grünrock" . . . und sieht sich verfolgt und schreit dann „Mutter".

Wie nach ein paar Tagen ein Klassenkamerad kommt, um sich im Namen der andern Schüler nach Roberts Befinden zu erkundigen, kann die Mutter ihm nicht viel Gutes sagen. Sie erzählt, daß Robert in seinen Fieberphantasien immer „Ueberzieher" und „Grünrock" rufe, und daß sie gar nicht wisse, was das zu bedeuten habe. Robert müsse seinen Ueberzieher an dem Tage, an dem er krank geworden, nicht getragen haben, denn er sei ganz naß nach Hause gekommen.

Der Junge geht wieder. Aber in seinem kleinen Gehirn bohren die Gedanken . . .

Hat er Robert nicht immer am meisten geärgert, am meisten geneckt? Er muß es seiner Mutter erzählen. Und die sagt dem Jungen, wie arm Roberts Mutter ist, wie sie gewiß dem Jungen aus irgendeinem alten Rock den Ueberzieher genäht habe. Denn der Vater ist tot, und der kleine Robert muß sogar schon der Mutter mithelfen zu verdienen.

„Und nun ihr ihn geneckt habt — da hat der arme Kerl nicht mehr gewagt, sein Mäntelchen anzuziehen und hat sich bei dem Unwetter die schwere Krankheit geholt."

Der Junge weint fassungslos — er spürt auf einmal, wie gut er es hat, und wie er aus Gedankenlosigkeit über einen so armen Mitschüler gelacht hat.

Die Mutter kann ihn kaum beruhigen.

„Nichts will ich zu meinem Geburtstage haben — nichts, liebe Mutter, laß mich nur dem Robert einen neuen Mantel kaufen!"

Und nach ein paar Tagen darf der Junge den kranken Robert besuchen, zusammen mit seiner Mutter.

Robert liegt blaß und schwach und still in den bunten Kissen. Aber als ihm nun der Klassenkamerad all die guten Sachen auspackt und hinterher noch der feine Mantel auf die Bettdecke gelegt wird — da lächelt er, ein ganz stilles, frohes Lächeln — und streicht mit den zarten feinen Fingern über das Tuch des Mantels . . .

Sagen kann er kein Wörtlein, so freut er sich, auch nicht dann, als ihm beim Abschied sein Klassenkamerad die Hand reicht und sagt:

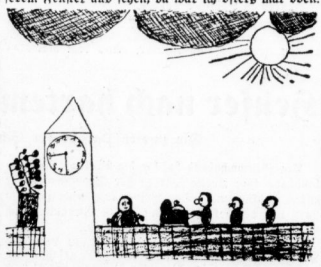
„Ich will es allen in der Klasse sagen, was du für ein tapferer Kerl bist, und „Grünrock" soll dich niemand mehr rufen."

Und Robert wird auf einmal gesund, viel schneller, als der Arzt dachte.

Und wie er nun aufstehen kann und ein wenig in die Sonne hinausgehen, da holen ihn ein paar Klassenkameraden ab, und Robert trägt seinen neuen Mantel.

Mein erster Aufsatz

Lieber Onkel Caju! Ich schicke Dir hier eine kleine Zeichnung, die habe ich allein gemacht, das ist die Burg Giebichenstein, die kann ich immer von unserem Fenster aus sehen, da war ich öfters mal oben.

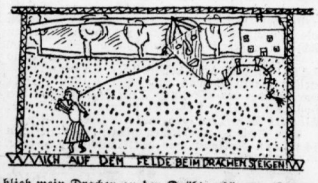


Da konnte ich unser Haus von der Burg Giebichenstein sehen, da waren viele Treppen, da mußte ich immer erst die Treppen hoch laufen eh ich erst mal oben war. Mein Vati war auch immer mit.

Hanna Kohl, Halle (7 Jahre).

Mein Drachen

Ich war bei meiner Tante, da ließ ich den Drachen steigen. Es war sehr schön. Als ich wieder so rannte



blieb mein Drachen an den Drähten hängen. Darum liebe Kinder zeichne ich euch dieses Bild. Das war eine lustige Geschichte.

Ilse Kobs, Halle (11 Jahre).

Der Rattenfänger von Hameln

Lieber Onkel Caju! Das ist hier der Rattenfänger von Hameln, der erst alle Mäuse und Ratten und dann die Kindlein aus der Stadt ins Wasser

gespielt hat. Wenn man ihm das gegeben hätte, was er wollte, hätte er es nicht gemacht. Das ist ein Märchen. Aber ein schönes.

Helmut Stella, Wansleben a. See (9 Jahre).

Im Sturm umgekommen

Lieber Onkel Caju! Ich habe in der Zeitung gelesen, daß bei den letzten Stürmen soviel Schiffe gekentert sind. Auch das Feuerschiff Elbe I ist dabei

zugrunde gegangen. Nun habe ich ein Bild gemalt, da sitzt eine Fischersfrau und wartet auf ihren verschollenen Mann.

Gerhard Siebschlag, Halle (13 Jahre).

Die Eisläuferin

Lieber Onkel Caju! Ich war am Montag im Kino. Es wurde etwas von der Winter-Olympiade gespielt. Am besten hat mir Sonja Henni bei ihrem Eislauf gefallen. Drum habe ich sie gleich gezeichnet.

Ruth Schedel, Halle (10 Jahre)

Verantwortlich: Carl Jungbauer, Halle

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193611057/fragment/page=0013

Als Liliputaner um die Welt

WILLY ROLLE, HALLES KLEINSTER WELTENBUMMLER ERZÄHLT

9. Fortsetzung. Mit Aufnahmen des Verfassers. (Alle Rechte vorbehalten.)

Fjorde und Mitternachtssonne

Darauf fuhren wir nach dem in den Lofoten gelegenen Svolvaer. Hier ragten die Berge schwarz, kahl und wild aus dem Meer heraus. Recht wie die Faust eines drohenden Gottes, wie ein Dichter es so treffend sagt. Die Gegend sah geradezu schauerlich aus, so daß man hätte zweifeln können, ob dort überhaupt Menschen wohnen. Trotzdem war das Städtchen für diese Gegend ein ziemlich bedeutender Ort, wenn er auch anfänglich mit seinen Holzhäusern und Schuppen gar nicht diesen Eindruck erweckte. Hier oben über dem 68. Breitengrade geht im Sommer die Sonne nicht mehr unter, so daß ich noch zwischen 12 und 1 Uhr nachts ohne künstliches Licht die Zeitung lesen konnte. Nun darf man sich freilich nicht vorstellen, es sei dort taghell; man kann den Beleuchtungszustand etwa mit der Dämmerung vergleichen, die bei uns im Hochsommer gegen 9 Uhr abends herrscht.

Von Svolvaer aus unternahmen wir ebenfalls einen eintägigen Abstecher nach einem nahegelegenen Dorfe, das am Fuße des rauhen Bergkegels gerade noch Platz hatte. Nach Schluß der Vorstellung mußten wir sofort mit einem eigens dazu gemieteten Motorkutter zurück nach Svolvaer, um den fahrplanmäßigen Küstendampfer zu erreichen, der nachts um 12 Uhr von dort nach Harstadt abging.

Auf der Rückfahrt kamen wir durch einen besonders engen Fjord, der nur eine schmale Rinne für Dampfer und Boote freiließ, während Strudel und Stromschnellen zur vorsichtigen Fahrt mahnten. Hier erblickte ich zwischen zwei Bergen hindurch, wo man einen offenen Blick über das weite, grüne, nordische Meer hatte, eine feuerrote Kugel, die sich leicht an den Horizont anschmiegte. Das war die Mitternachtssonne! Der Eindruck, der sich mir bot, ist kaum zu beschreiben; mit den Sonnenauf- und -untergängen in Deutschland, so herrlich diese auch sind, war dieses Bild jedenfalls nicht zu vergleichen. Die Beleuchtung mahnte mich eher an das Bild einer beginnenden Sonnenfinsternis. Die blutigrote, gleichsam geisterhaft belebte Sonnenscheibe, aus der ständig seltsam unwirklich anmutende Lichteffekte wie Blitze hervorschossen, wirkte auf mich erhebend, aber auch geradezu unheimlich. Die kahlen zerklüfteten Berge erinnerten bei dieser dämonischen Beleuchtung an jene sagenhafte Landschaft der griechischen Unterwelt des Hades. Nicht immer haben Reisende das Glück, die düstere Pracht der Mitternachtssonne so überwältigend zu sehen; der Bootsführer erklärte uns, das Wetter sei ausnahmsweise günstig. Am sonst so klaren Himmel standen nur eine Anzahl kleiner, schneeweißer Wölkchen, die das Gesamtbild noch mehr hervorhoben. Nur kurze Zeit konnten wir dieses Schauspiel genießen. Dann verschwand es bei der schnellen Fahrt des Dampfers wieder hinter den Bergen, die die Aussicht versperrten. Nun erst konnte ich meine Aufmerksamkeit den gefährlichen Stromschnellen und Strudeln zulenken und die ruhige und sichere Schiffsführung bewundern. Aber noch lange wurden meine Blicke immer aufs neue von dem allmählich verglühenden Widerschein der Mitternachtssonne auf den Bergen und Höhenzügen gefesselt. Ich gab meiner kindlichen Freude über die unerhörte Naturerscheinung durch lebhafte Aeußerungen kund, wurde aber von unserer Chefin trocken abgefertigt: „Ihr habt die Freude für mein schönes Geld!" Aber ich ließ mir die Stimmung durch eine solch unangebrachte Bemerkung nicht verderben, wiewohl ich von so wenig Mitempfinden enttäuscht war.

Als wir uns endlich mit reichlicher Verspätung der Hafeneinfahrt von Svolvaer näherten, hörten wir schon das Abfahrtssignal unseres Dampfers. Nun hieß es —, sich sehr beeilen; denn sonst hätten wir noch drei bis vier Tage brachliegen müssen. Es war in der Tat höchste Zeit; die Landungsbrücke war schon hochgezogen, und das Schiff drehte eben langsam vom Pier ab, als wir mit erhöhter Kraft des Motors angerückt kamen. Auf unser gemeinsames Rufen und Winken wartete man, und bald waren wir samt unseren Koffern an Bord. In wenigen Stunden langten wir in Harstadt an, von wo aus es nach kurzem Aufenthalt weiter nördlich nach Tromsö ging.

Beim Verlassen dieser Stadt war ich Zeuge eines forschen deutschen Seemannsstreiches: Im Hafen lag neben norwegischen und englischen Dampfern auch ein deutscher. Dieser war zum Auslaufen bereit. Die Engländer hatten aber ihre Schiffe und die frachtbringenden Schlepper so placiert, daß ein In-See-Gehen kaum möglich erschien. Demonstrativ putzten die englischen Mannschaften die auf den Achterdecken frei aufgestellten Geschütze, welche sie zum Kampfe gegen unsere U-Boote zu gebrauchen pflegten. Ich beobachtete diesen Vorgang vom Verdeck unseres Schiffes aus, wo mir zwei Landsleute — wahrscheinlich deutsche Großtankfleute — gegenüberfaßen, die anscheinend an der pünktlichen Abfahrt des deutschen Schiffes interessiert waren und sich hierüber leise, wenn auch ziemlich aufgeregt, unterhielten. In einer nahen Ecke saß ein Mann von typisch englischem Aussehen, der ebenfalls das eingekeilte Schiff nicht aus den Augen ließ. Die Gedanken der Beobachter waren leicht zu erraten.

Plötzlich begann sich das deutsche Schiff vorsichtig zu bewegen. Erst lavierte es langsam hin und her, drehte dann etwas zur Seite, ließ die Maschine bald vor-, bald rückwärts arbeiten und entzog so das deutsche Schiff der feindlichen Umklammerung. Der deutsche Kapitän hatte es verstanden, den englischen „Brüdern" ein Schnippchen zu schlagen und sein Schiff ohne jede Havarie meisterhaft hinauszumanövrieren. Das alles dauerte geraume Zeit und wurde von allen Zuschauern mit gleich starker Spannung, wenn auch mit verschiedenen Gefühlen, verfolgt. Diese deutsche Schneidigkeit löste bei den Unseren glückselliges Schmunzeln aus, während sich das Gesicht des Engländers mächtig in die Länge zog.

Unsere nächste Wirkungsstätte war Hammerfest, die nördlichste Stadt der Welt. Hier brachte mich eine kleine Kletterpartie auf den Fieldet, das ist ein Höhenzug, an dessen Fuß sich die Stadt anschmiegt. In himmlischer Ruhe lag unter mir das Städtchen mit den zahlreichen kleinen Fischerbooten im Hafen, während auch das Meer einen stillen und friedlichen Anblick bot. Hier oben war alles steinig, und die Besucher hatten aus Steinen Erinnerungsmale aufgeschichtet, zu denen auch ich meinen Teil beitrug. Unter meinem Denkmal jedoch verbarg ich eine Flasche mit Mitteilungen, und ich wäre neugierig, zu wissen, ob meine Urkunde noch am gleichen Orte ruht. Obwohl wir uns im Juli befanden, fröstelte es mich trotz meines Wintermantels. Wie mochte es da erst im Winter hier sein, wenn Tag und Nacht von der ewigen Finsternis der Polargegend beherrscht sind? Die Bevölkerung dieses weltentlegenen Fleckens zeigte sich weniger deutschfeindlich; die Hetzpropaganda unserer Feinde schien noch nicht bis hierher zu reichen. Vielleicht ist es auch nur der anhaltende Sonnenschein im kurzen Sommer, der die Menschen so sanft und friedlich stimmte, so daß kein kriegerischer Haß aufkam.

Mein stiller Wunsch, daß die nächste Reise am Nordkap vorbeiführen möge, ging leider nicht in Erfüllung; denn von Hammerfest aus reisten wir nach dem Osten weiter. Da fühlte ich so recht bitter den Unterschied, der darin liegt, daß wir nicht als Touristen, sondern als Artisten reisten. Ich tröstete mich aber damit, daß es mir eben durch diese Kunstreise vergönnt war, so viele herrliche Gegenden zu sehen, die sonst nur ganz selten von Vergnügungsreisenden besucht werden. Wir fuhren südlich vom Nordkap, das auf einer Insel liegt, und kamen dann an den Ausläufern der mächtigen Persanger- und Tanafjorde vorbei. Berlevoog und Watsö auf der Waranger Halbinsel bildeten die nächsten Plätze unseres Wirkens. Der letztgenannte Ort war ein wichtiger norwegischer Kriegshafen. In einem östlichen Einschnitt des Waranger Fjordes, der aber eher mit einer Bucht zu vergleichen ist, liegt dicht an der damals russischen — jetzt aber finnländischen — Grenze der letzte norwegische Posten Kirkenäs. Von hier aus machten wir uns über Honingswoog, das ebenfalls auf der Waranger Halbinsel liegt, auf die Rückfahrt, die uns nochmals nach Hammerfest und Tromsö brachte.

Hier sind Fische die Hauptnahrung der Bewohner, und die Verarbeitung der Meertiere ist auch die Hauptbeschäftigung der Einwohner. So sehr es mir leid tut, die Fjords mit ihren herben Schönheiten verlassen zu müssen, so sehr freute ich mich auf eine größere Abwechslung in der Verpflegung; denn dort oben gab es oft ein Fischdiner aus vier oder mehr Gängen, das z. B. aus Fischsuppe, Kock- und Bratfisch und der Fischnachspeise bestand. Nicht nur für den Gaumen, sondern auch für Augen und Nase ist die fast ausschließliche Herrschaft der Fische in dieser Gegend nur allzu bemerkbar. Auf den kahlen Hügeln und überall in der unfruchtbaren Ebene hingen auf langen Gerüsten Fische zum Trocknen, die weit und breit ihren penetranten Geruch verbreiteten.

Die Fahrt nach Narvik war für längere Zeit meine letzte Seereise. Narvik ist der bedeutendste Handelsplatz des Nordens, wo die kostbarsten Felle aus Finnmark und Norland, der nördlichsten schwedischen Provinz, sowie aus Lappland zu dem feinsten Pelzwerk verarbeitet werden. Hier sind die verschiedensten Völkerrassen des Polarkreises vertreten, deren bunte Trachten der Stadt ein farbenfreudiges Aussehen verleihen. Narvik ist auch der Endpunkt der nördlichsten Eisenbahn der Welt, und moderne Hafenanlagen sorgen für schnelles Verladen der aus dem Bezirk von Kiruna und Gällivare kommenden schwedischen Eisenerze. Ich fuhr mit einem elektrischen Zuge nach der letztgenannten Grubenorten und konnte auf dieser Fahrt große Renntierherden beobachten. Ein guter Teil der Erze, sowie Holz und Felle wandern nach der am bottnischen Meerbusen liegenden Hafenstadt Luleo. An dem Sonntag, den ich dort verbrachte, lief gerade eine große Flotte deutscher Dampfer ein. Wie zu einer Parade stellten sie sich zu vier oder zu fünft nebeneinander in mehreren Reihen auf, und überall wehte stolz unsere Handelsflotte. (Fortsetzung folgt.)

Einer hilft dem anderen
Das ist der Sinn des Eintopfsonntages am 8. November

HN Sport-Nachrichten

Die deutsche Mannschaft steht

Gegen Italien in der Aufstellung von Glasgow

Noch vor Abschluß des Gemeinschafts-Trainings auf dem Reichssportfeld ist die deutsche Nationalmannschaft für den Fußball-Länderkampf gegen Italien, der am 15. November im Olympischen Stadion zu Berlin ausgetragen wird, aufgestellt worden. Deutschland bestreitet den Kampf mit der gleichen Mannschaft, die in Glasgow gegen Schottland ein so hervorragendes Spiel bot. Die Aufstellung lautet:

Jakob
(Jahn Regensburg)
Münzenberg Munkert
(Allemannia Aachen) (1. FC. Nürnberg)
Janes Goldbrunner Kitzinger
(Fortuna Düsseldorf) (Bayern München) (FC. Schweinfurt 05)
Eibern Gelesch Siffling Szepan Urban
(Bonn-Beuel) (Schalke 04) (SV. Waldhof) (beide Schalke 04)

Ersatz-Torhüter ist Buchloh (VfB. Speldorf).

Es durfte erwartet werden, daß zumindest der Stamm jener Mannschaft, die in Glasgow spielte, wieder berücksichtigt werden würde; somit stellt auch das Zurückgreifen auf die ganze Mannschaft keine Ueberraschung dar. Zu den Grundsätzen erfahrener Mannschaftsführer gehört es, eine erfolgreiche Mannschaft nicht zu ändern, und durchgesetzt hat sich auch die deutsche Mannschaft in Glasgow, obwohl sie nicht siegreich blieb. Auch die Wiederverwendung von Siffling als Mittelstürmer kann nicht allzu sehr überraschen, obwohl der Mannheimer nicht den gerichten Conen-Typ darstellt. Wahrscheinlich wollte man jedoch jedes Risiko aus verständlichen Gründen vermeiden und zog so den bestens erprobten (als Halbstürmer allerdings) Siffling einem Neuling in Länderkämpfen vor.

Die Nationalelf für Köln

Mit Helmchen als Mittelstürmer

Am Bußtag, 18. November, stellt sich der deutsche Fußballspielerwieder einmütig in den Dienst des Winterhilfswerks. Zahllose Spiele gelangen zugunsten des Kampfes gegen Hunger und Kälte zum Austrag. Höhepunkt dieser Spiele ist wieder das Zusammentreffen der Nationalmannschaft mit einer Gau-Vertretung. Diesmal ist Köln Schauplatz des Hauptspieles, wo eine starke Elf des Gaues Mittelrhein der Nationalmannschaft gegenübertritt, die in folgender Besetzung spielt:

Jakob
(Jahn Regensburg)
Klaas Munkert
(SV. Brambach) (1. FC. Nürnberg)
Janes Solz Kitzinger
(Fortuna Düsseldorf) (FV. Saarbrücken) (FC. Schweinfurt 05)
Lehner Siffling Helmchen Szepan Urban
(Augsburg) (SV. Waldhof) (Vfl. Chemnitz) (beide Schalke 04)

Ersatztorhüter ist Buchloh, zum Leiter des Spieles wurde Best (Höchst) bestimmt. Münzenberg und Elbern, die in Berlin spielen, werden in Köln natürlich die Farben des Mittelrhein-Gaues vertreten. Darüber hinaus gibt das Spiel Gelegenheit, in dem durchschlagskräftigen Helmchen einen neuen Mittelstürmer zu erproben, und auch über die Form von Szepan müßte sich Dr. Merz wieder einmal Klarheit verschaffen, da Goldbrunner ja nicht immer eingesetzt werden kann.

Franz Eggert †

Von einem schweren Verlust ist die deutsche Radsportbewegung betroffen worden. Nach langem, schwerem Leiden ist der Leiter des Deutschen Radfahrer-Verbandes, Franz Eggert, im Alter von 62 Jahren in Berlin gestorben.

Mit Franz Eggert, der am 27. Mai 1875 in Berlin geboren wurde, verliert der deutsche Radsport einen großen Förderer und Führer. Aus dem Radfahrverein Krampe-Berlin hervorgegangen, übernahm Eggert 1909 das Amt eines Straßenfahrwarts im Gau Berlin, und nach dem 1919 erfolgten Zusammenschluß von Bund Deutscher Radfahrer und Allgemeiner Radfahrer-Union wurde er Reichsstraßenfahrwart. Kurz darauf übernahm Eggert den Vorsitz im Sportausschuß des BDR. Unter seiner Leitung machte der deutsche Radsport eine Blütezeit durch. Im Jahre 1932 wurde Franz Eggert zum Vorsitzenden des Bundes Deutscher Radfahrer gewählt, und im gleichen Jahre trat er auch als Vizepräsident in den Vorstand der Union Cycliste Internationale ein. Als nach dem Umbruch die Einigung des gesamten deutschen Radsports erfolgt und der heutige Deutsche Radfahrer-Verband geschaffen worden war, wurde Eggert mit dem Posten eines Leiters der Sportabteilung betraut. Zwei Jahre später, am 8. August 1935, übernahm dann Franz Eggert an Stelle des zurückgetretenen Verbandsführers F. Ohrtmann die Leitung des Deutschen Radfahrer-Verbandes, die er bis zu seinem Tode innehatte. Mit seltener Hingabe kam Franz Eggert stets seinen Pflichten als Verbandsführer nach. Er erkrankte schon im Herbst 1935 schwer, und nach dem Rennen Berlin-Cottbus-Berlin 1936 trat noch ein Lungenleiden hinzu, dem er jetzt erlegen ist.

J. Aerts-Th. Pélissier sind für das Dreistundenen-Mannschaftsrennen am 21. November in der Berliner Deutschlandhalle verpflichtet worden. Als vorausichtlicher Teilnehmer gilt auch der Belgier A. Buysse.

Heuser nach hartem Kampf Punktsieger

Die zweite Parade der Schwergewichtsboxer in Berlin

Am Mittwochabend brachte die Berliner Deutschlandhalle ihre zweite Parade der Schwergewichtler zur Durchführung. Der Besuch war nicht ganz so stark wie bei der Eröffnung, immerhin hatten sich mehr als 10 000 Zuschauer eingefunden.

Recht matt war der Auftakt. So gut Leonhard Marohn unlängst gegen Frank Hough gefallen hat, so sehr enttäuschte der Berliner diesmal. Statt den um 11 Pfund leichteren Engländer Tom Curran mit schweren Schlägen auf den Leib zu rücken, ließ sich Marohn auf regelrechtes Boxen ein, und dabei kam er gegen den sehr flinken und trickreichen Engländer nicht auf. Der Engländer gewann über acht Runden klar nach Punkten.

Im Kampf Pancho Villar (Spanien) und Willy Müller (Düsseldorf) stürzten die beiden Gegner sofort aufeinander los. Müller landete ein paar Kopftreffer, die nicht ohne Wirkung blieben, dieser antwortete mit wütenden Gegenangriffen, schlug wild um sich und brachte Müller einen genauen Magentreffer bei. Müller stürzte, kam nach sechs Sekunden wieder hoch, wurde aber sofort mit einem Hagel von Schlägen eingedeckt und mußte sich auszählen lassen.

Starkes Interesse löste der Kampf von Arno Kölblin und dem holländischen Schwergewichtsmeister Harry Stal aus. Der deutsche Meister war in jeder der acht Runden überlegen, konnte den Holländer aber nicht von den Beinen bringen. Der Sieg des Deutschen stand nie in Frage.

Eine Schlacht auf Biegen und Brechen lieferten sich Klein-Solingen und der Franzose Sauvage. Nach Ablauf der acht Runden erhielt Klein einen Punktsieg zugesprochen.

Einen ausgezeichneten Techniker lernte man in Alf Robinson kennen, er verfügt insbesondere über eine hervorragende Linke, die dem früheren deutschen Meister Hower schwer zu schaffen machte. Der Kampf verlief recht abwechslungsreich und fair. Von der dritten Runde an kam der Kölner richtig in Schwung und gewann zum Schluß noch sicher n. P.

Die Berliner Boxportanhänger sind es schon gewohnt, Heuser innerhalb weniger Runden siegen zu sehen. So sah man diesmal erstaunte Gesichter, als der Kampf des Bonners mit dem Engländer Frank Hough schließlich über die volle Distanz von zehn Runden ging. Heuser gewann über den Engländer, der erst am Sonnabend in seiner Heimat im Ring geblanden hatte, nach Punkten. Allerdings fiel sein Sieg sehr knapp aus. Vom ersten Gongschlag an stürzte sich der Westdeutsche auf seinen Gegner, der aber im Gegensatz zu den früheren Gegnern Heusers keinen Respekt vor den Fäusten des Bonners zeigte, sondern nach Kräften zurückgab und auch mehrfach gut durchkam. In der dritten Runde erlitt der Deutsche eine blutende Wunde unter dem rechten Auge. In fast allen Runden gab es herrliche Schlagwechsel, doch niemals gelang es Heuser, den sehr schnellen Engländer, der großartige Beinarbeit und ein sicheres Auge zeigte, voll zu erwischen. Eine der Hauptwaffen Houghs ist seine gute Linke; auch mit Aufwärtshaken wußte er sich den Bonner vom Leibe zu halten.

Auf den Hockeyfeldern

Im Hockeysport ist am kommenden Sonntag mit Spielausfällen zu rechnen, denn das vereinbarte Spiel

Schwarz-Weiß — Wacker-Leipzig

ist noch fraglich, da der Nachbargau für seinen Verein das Reiseverbot verhängt hat. Sollten die Blau-Weißen dennoch erscheinen, so hat die Hockeyvereinigung wiederum einen Gegner, der über eine beachtliche Spielstärke verfügt. Der Sturm der Gäste ist sehr schnell und setzt sich vor allem im gegnerischen Schußkreis körperlich stark ein. Die Hintermannschaft der Schwarz-Weißen steht daher vor einer schweren Aufgabe. — Ein offenes Spiel werden sich die II. Herren beider Vereine liefern.

Schwarz-Weiß Frauen und Jugend in Merseburg

Die Hockeyvereinigung wird gegen den SV. 99 keinen allzu schweren Stand haben. Hinsichtlich der Spielauffassung ist Halle wesentlich im Vorteil und dürfte dieses auch durch ein glattes Ergebnis zum Ausdruck bringen. Die Jugend wird es dagegen gegen die Merseburger Hockey-Club Jugend schwer haben.

Auf der Nachtigalleninsel spielen um 14.15 Uhr

Tennis-Hockey-Club I — TuSpB. Lenna I H.

Zu Beginn der Saison ließen die Ergebnisse der Turner aufhorchen, jetzt haben sie aber mehrere Niederlagen einstecken müssen, die ein Nachlassen der Spielstärke vermuten lassen. Der Club dagegen befindet sich in bester Form und wird auch diesmal seine Anhänger nicht enttäuschen. Die II. Herren sind bei dem Merseburger Hockey-Club.

Halle 96 fährt nach Magdeburg

Eine schwere Aufgabe haben die 1. Herren und 1. Frauen der Blauroten in Magdeburg. Sie spielen dort gegen den TSG. Grün-Rot, der seine in Halle erlittenen Niederlagen wieder ausgleichen wollen wird. Da Halle bei den Herren wie den Frauen mit Ersatz antreten muß, sind die Aussichten auf ein günstiges Abschneiden gering.

Meisterschaftskampf auf der Matte

Germania-Felsenfest—Kroton Ramsin

Nachdem die hallische Ringerliga ihren alten guten Ruf erneut bestätigt hat, indem in den ersten Ligakämpfen Leuna und Sangerhausen eindeutig geschlagen wurden, stehen morgen, Freitag abend, die Germanen vor einer neuen Aufgabe. Gegner ist diesmal die technisch gute Mannschaft Kroton Ramsin. Wenn Ramsin auch von Leuna geschlagen wurde, werden die Hallenser doch alles aufbieten, um zum Endsieg zu gelangen. Ramsin hat in Gebrüder Biebweg, Richter, Grothe und Anton starke Waffen; ihnen stehen Gebrüder Hauslt, Schedler, Hedel und Schlichting gegenüber. Kampfleiter ist Fiedler-Magdeburg.

Hallischer Wasserballerfolg

Die 1. Wasserballmannschaft von Halle 02 spielte gestern abend in Leipzig gegen Sch. Leipzig, der erst vor wenigen Tagen den Sachsenmeister Poseidon Leipzig glatt geschlagen hatte. Die Hallenser mußten mit zwei Ersatzspielern antreten, gewannen das sehr flotte und fesselnde Spiel aber trotzdem 12:11 (8:3).

Handballsieg der Latina

Das gestern auf der Kampfbahn der Franckeschen Stiftungen durchgeführte Handballspiel Latina — Stiftungsmannschaft brachte der Latina einen 7:3 (3:1)-Sieg. Barth (Latina) war der beste Spieler auf dem Feld, aber auch seine Kameraden bewährten sich, wodurch der glatte Sieg zustande kam. Von einer großen Ueberlegenheit der einen oder anderen Mannschaft konnte man nicht sprechen, vielmehr entschied das bessere Schußvermögen der Latinastürmer den Kampf. — In der nächsten Zeit werden noch weitere Spiele ausgetragen, auf die wir hinweisen werden.

(Sport siehe auch Seite 10)

Gummi- Bereifungen Ersatzteile Fahrräder billig im Fachgeschäft Gummi-Bieder Große Steinstraße 81 Brüderstraße 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193611057/fragment/page=0014